

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschlag der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Werbepreises und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Kleinteile folgt die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 24. Dezember 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: S. E. W. Wartmann in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Weihnachten.

Der Stimmung ges himmlisch-süßen Friedens bedürfen wir gerade jetzt, wo die Wogen des Reichstagswahlkampfes emporschlagen und die Söhne desselben Vaterlandes, ihre Zusammengehörigkeit allzuoft vergessend, in wildem Streit einander befehden. Not tut uns aber nicht die Stimmung, die friedfertig, friedselig und stumpf macht für die Pflicht, unablässig um unsere höchsten irdischen Güter, vor allem für unser Vaterland zu kämpfen; sondern was wir immerdar und vornehmlich auch inmitten allen Kampfes um unser Dasein brauchen, das ist das Bewußtsein des unbedingten Geborgenseins, das aus dem Glauben an die göttliche Weltordnung fließt, das Bewußtsein, daß ein höchster ewiger Wille waltet und aller Geschick, das der Völker wie der einzelnen, lenkt und bestimmt. Bismarck hat diesen Gedanken so ausgesprochen: „Wie man ohne Glauben an eine geoffenbarte Religion, an Gott, der das Gute will, an einen höheren Richter und ein zukünftiges Leben, zusammenleben kann in geordneter Weise — das Seine tun und jedem das Seine lassen, begreife ich nicht!“

Wer den Glauben hat, dem wird der wahre Friede auf Erden, der Gottesfriede nie versagt sein. Diesen Gottesfrieden, die glücklich-gottgeweihte Stimmung gewährt keine Zeit im ganzen Jahre in solchem Maße wie Weihnachten, das stimmungsvollste, segensreichste aller Feste. Darum sagt das Weihnachtslied: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht.“ Was Frieden und Freuden ohnegleichen in die Herzen gießt; was der Kindheit den höchsten Jubel bereitet, dessen Zauber in der Erinnerung bleibt; was dem Gemüt das doppelt befehlende Glück gibt, das in der irdischen und zugleich in der himmlischen Heimat wurzelt; was aus dem grauen Alltagsleben in die Welt der Heiligkeit und der Liebe emporschleibt; das ist Weihnachten. Was das Weihnachtsfest vor allem auslöst, ist die Liebe. Die Liebe kommt vom Himmel, von Gott. In ihr liegt das edelste, das köstlichste Besondere, was die Menschendurst erfüllt.

Ein deutscher Sänger hat Weihnachten die Nacht des Mitleids und der Güte genannt. Mitleid und Güte bilden den Inhalt der Nächstenliebe. Sie wandeln zur Weihnachtszeit das Gold des Geldes in Gold der Liebe. Ihnen öffnet Weihnachten die Herzen, die sich sonst in Haß und Härte der Welt verschließen. Zu keiner Zeit wird so gern gegeben, vornehmlich den Armen und den Kindern, die des Mitleids und der Güte am meisten bedürfen. In Armut und Niedrigkeit ist das Christuskind geboren, ist die Gottesliebe offenbar geworden. Darum ist Weihnachten ein Fest der Armen. Ein dunkler Stall war des Christuskindes erste Herberge, eine Krippe seine Wiege. Hirten, die Allgeringsten und Armsten, waren die ersten Zeugen der welterschöpfenden Gottesstat. Die Bergpredigt, die Thronrede Jesu Christi, beginnt mit den Worten: „Selig seid Ihr Armen: denn das Reich Gottes ist Euer!“

Und ein Fest der Kinder ist Weihnachten. „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Sprach Jesus, „und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes!“ Und er herzte sie, erzählten die Evangelien, und legte die Hände auf sie und segnete sie. Fröh Reuter sagt in seinem besten Roman: „Ein Kind stammt von unserem Herrgott und hat noch ein Stück von dem ewigen Freudenhimmel in sich und von oben mitgebracht.“ Zur Weihnachtsfreude und Weihnachtsstimmung gehört die Kinderseele. Wenn sich der kleinen Kinder Händchen nach den Lichtern des Christbaumes ausstrecken, wenn heller als diese Lichter die glücklichen Kindesaugen blitzen und leuchten: dann dringt auch in der Erwachsenen Herzen der Schimmer eines Glückes, das nicht von dieser Welt stammt, eines befehlenden Glückes, wie es einst der Mann von Bethlechem verkündet hat. „Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen.“ Die Glaubensempfänglichkeit des Kindes, die jeden Zweifel ausschließt, eröffnet den vollen Segen

der Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Nicht Wissenschaft noch Kraft, weder Verstand noch Phantasie oder irgend eine andere Kraft des menschlichen Geistes vermag die Heilswahrheit dieser Botschaft zu geben noch zu ersehen.

Die Kraft des Glaubens überwindet alles. Sie hilft über Angst und Trübsal, gibt Trost und Stärkung in Ungemach und in den Stürmen des Lebens. Jede Prüfung läßt sie bestehen, mag sie auch noch so hart erscheinen. In die düsteren Irrgänge des Zagens, in die Finsternis von Irrungen und Wirrungen, in die Nacht des Unglaubens strahlt der Stern von Bethlehem Klarheit und Wahrheit, Rettung und Heil. Wunder wirkt die Weihnachtsbotschaft: wer mitten heraus aus dem tiefsten Unfrieden der Werktagsarbeit, aus den Kämpfen auf den Märkten des öffentlichen Lebens hineintritt in die Stube, die das grüne Bäumchen erhellt und erwärmt, den umfängt alsbald ein süßer Friede, ein Gruß aus der Heimat des ewigen Friedens, Gottes Friede.

Politische Tageschau.

Die Stichwahlen.

Wie die „Darmstädter Zeitung“ meldet, hat das großherzogliche Staatsministerium die Wahlkommission angewiesen, den Termin für etwa notwendig werdende Stichwahlen auf Montag den 22. Januar anzuberaumen.

Die Inmediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform

hat in ihrer Mittwochssitzung, die mit einer kurzen Pause von früh 10 Uhr bis nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr währte, die Tagesordnung nicht voll erledigen können, vielmehr ist zur Beratung der künftigen Einrichtung der Bezirksregierungen eine weitere Vollversammlung Anfang Januar in Aussicht genommen.

Ernennung Dr. Solfs zum Kolonialstaatssekretär.

Der „Reichsanzeiger“ gibt amtlich bekannt, daß der Kaiser den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs des Reichskolonialamts bereits betrauten kaiserlichen Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Reichskolonialamts ernannt hat.

Kein Wechsel in der Berliner russischen Botschaft.

Neuerdings ist die Nachricht wieder aufgetaucht, Graf v. d. Osten-Sacken, der russische Botschafter beim deutschen Reich, beabsichtige, in den Ruhestand zu treten, da seine Gesundheit ihm ein ferneres Verbleiben auf seinem Posten, den er seit dem Jahre 1895 innehat, nicht gestatte. Diese Gerüchte sind, wie die „N. G. C.“ nach Erkundigung an zuständiger Stelle meldet, unbegründet. Graf von der Osten-Sacken hat vor ungefähr drei Wochen eine Augenentzündung durchgemacht und glücklich überstanden. Er erfreut sich jetzt vollkommener Rüstigkeit und Frische und hat seine dienstlichen Geschäfte in ihrem ganzen Umfange wieder aufgenommen.

Der Wehrverein des Generals Keim.

General Keim hat zur Gründung eines Wehrvereins aufgefördert, der für unsere Wehrmacht zu Lande daselbe sein soll wie der Flottenverein für die Marine. Die „Kreuzzeitung“ meint, es widerspreche doch zu sehr dem preußischen Empfinden, daß es eines Drängens durch organisierte Vereinsagitation bedürfen sollte, um unsere Heeresverwaltung zur Erfüllung ihrer wichtigsten und heiligsten Pflichten anzuhalten. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß halbamtlich soeben erst mit allem Nachdruck betont worden ist, daß die verbündeten Regierungen die Erhaltung und Entwicklung unserer Wehrkraft allezeit als eine ihrer Hauptaufgaben

betrachteten. Jene Bemerkung sei von mehreren Seiten anscheinend mit Recht als Hinweis auf eine noch kommende größere Militärvorlage aufgefaßt worden. Man dürfe daher für alle Fälle gut tun, abzuwarten, was die Regierung dem kommenden Reichstag bringen werde.

Die Wilhelmshavener Landesverratsaffäre.

Ein Telegramm aus Wilhelmshaven vom Freitag meldet, daß der in die Landesverratsaffäre verwickelte Oberstleutnant E. ein völliges Geständnis abgelegt hat.

Eine sozialdemokratische Landtagsmehrheit.

Die Nachwahlen zum Landtage in Schwarzbürg-Rudolstadt sind beendet. Der Landtag setzt sich nunmehr aus neun Sozialdemokraten, vier Nationalliberalen und drei Konservativen, insgesamt 16 Abgeordneten zusammen, gegen sechs Sozialdemokraten, fünf Nationalliberale und fünf Konservative im früheren Landtage. Die sozialdemokratische Abg. Hartmann zum Präsidenten wählen.

Die erste Kammer des reichsländischen Landtages

setzte am Freitag endgültig die Geschäftsordnung fest und schritt darauf zur Wahl des Bureaus. Zum Präsidenten wurde mit 16 von 30 gültigen Stimmen gewählt Czjellenz Dr. Baß, zum ersten Vizepräsidenten Geheimer Medizinalrat Dr. Hoessel mit 23, zum zweiten Vizepräsidenten Rechtsanwalt Dr. Grégoire mit 19 Stimmen. Zu Schriftführern wurden gewählt Rechtsanwalt Vondercher, Handelskammerpräsident Kiener und Gutbesitzer Dieholt-Weber. Darauf vertagte sich der Landtag auf unbestimmte Zeit.

Das Befinden des Kaisers Franz Josef

war nach Meldung aus Wien auch am Freitag sehr günstig. Der Monarch hat eine ungestörte Nacht verbracht und sich um 4 Uhr morgens erhoben, um an sein gewohntes Tagewerk zu gehen.

Wasserstraßenbau in Oesterreich.

Die österreichische Regierung hat gestern im Reichsrat eine Gesetzesvorlage, betreffend Ergänzungsbestimmungen zum Gesetze über den Bau von Wasserstraßen und die Durchführung von Flußregulierungen, eingebracht. Unter Aufrechterhaltung des in diesem Gesetze aufgestellten Programms sollen Mittel für eine Aktion in den Jahren 1913 bis 1927 verfassungsmäßig sichergestellt werden. Für diese Periode stehen dann insgesamt 310 Millionen Kronen zur Verfügung.

Die belgische Kammer

hat das Heereskontingent für 1912 auf 42 800 Mann festgesetzt. — Der Senat beendet die Debatte über die liberale Interpellation betreffend die Frage der Landesverteidigung. Der Ministerpräsident wiederholte die Erklärungen, die er jüngst in der Kammer gegeben hatte, und versicherte, daß die Organisation des Heeres ausgebaut werde; auch die Befestigungsbauten Antwerpens würden beschleunigt.

Novelle zum französischen Arbeiterpensionsgesetz.

Die Kammer hat am Donnerstag die Artikel eines Finanzgesetzes angenommen, welches das Arbeiterpensionsgesetz abändert, namentlich dahin, daß die Alterspension bereits vom 60. Lebensjahre an bezogen und die Staatszulage von 75 auf 100 Francs erhöht wird.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen meldet der „Temps“, Spanien habe den französischen Vorschlag, nach dem es die vom Sultan unter Mitwirkung Frankreichs erlassenen Gesetze in seiner Zone autonom anwenden könnte, abgelehnt und eine solche Unabhängigkeit verlangt, daß seine Zone gerade-

zu in ein Annektionsgebiet umgewandelt werden würde.

Meuterei in einer portugiesischen Kaserne.

In der Kaserne des 19. Infanterie-Regiments in Braga kam es am Freitag infolge der Frage des Züchtigungsrechts zu einer Meuterei, wobei einige Schüsse fielen. Der Oberst des Regiments wurde verwundet. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Die russische Zarenfamilie

wird, wie die „N. G. C.“ von maßgebender Seite in Berlin hört, am 15. Dezember russischer Zeitrechnung aus Livadia nach St. Petersburg bezw. Tzarsoje-Selo zurückkehren, um dort das Weihnachtsfest zu verleben. Dadurch erledigt sich das Gerücht, daß der ungünstige Gesundheitszustand der Zarin es notwendig mache, das russische Hoflager während dieses Winters in der Krim zu belassen.

Die russische Duma

hat im Dringlichkeitswege die Regierungsvorlage betreffend den Ankauf der Warschau-Wiener Bahn zum 14. Januar 1912 in allen 3 Lesungen mit allen gegen die Stimmen der Polen und einiger Sozialdemokraten angenommen. Sie hat für den Ankauf 32,2 Millionen Rubel angewiesen. Die Obligationsschuld wird auf Rechnung der Krone übernommen. — Bei der Debatte erklärte Ministerpräsident K o l o w z o w, nach den Statuten der Bahn stehe der Regierung das Recht zu, zu einem gewissen Zeitpunkt unter gewissen Bedingungen die Bahn zu verstaatlichen. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Die Regierung habe deshalb die Gesetzesvorlage eingebracht und darauf hingewiesen, daß der Vorteil des Staates den Ankauf der Bahn erheische. Die Budgetkommission und die Verlehrscommission hätten die Berechnung der Regierung geprüft und für richtig befunden. Wenn auch die Reichsduma die Berechnung als richtig anerkenne, so müsse sie die Gesetzesvorlage annehmen, andernfalls aber ablehnen. Die Regierung sei bei ihren Berechnungen nicht von problematischen Angaben ausgegangen, sondern die realen Betriebsbedingungen bewiesen, daß der Staat von dem Augenblick der Verstaatlichung an bis zum Jahre 1932 eine Reineinnahme von 49 Millionen Rubel erzielen würde. Da für den Ankauf 32 Millionen Mark gezahlt werden sollten, ergebe sich ein Reinerüberschuß von 17 Millionen. Unter so günstigen Bedingungen sei die Regierung verpflichtet gewesen, die Vorlage über den Ankauf einzubringen. K o l o w z o w wies sodann die Behauptung zurück, daß der Ankauf der Bahn die Bahnbeamten und die Kulturinteressen schädige. Er sehe keinen Grund, warum die Beamten aus der örtlichen Bevölkerung den Dienst nach der Verstaatlichung nicht fortsetzen sollten. Eine Erziehung gewisser Beamter durch andere sei durchaus grundlos. Andererseits begreife er nicht die Voraussetzung, daß die russischen Beamten schlechter arbeiten würden, als bisher die polnischen auf dieser Linie. K o l o w z o w schloß, der Augenblick des Ankaufes sei eingetreten, das Recht des Staates sei unanfechtbar und die Vorteilhaftigkeit des Ankaufs unwiderlegbar.

Der Verfassungsausschuß der türkischen Kammer

hat die Debatte über den Antrag auf Abänderung des Artikels 35 der Verfassung beendet und die Abänderungsanträge angenommen, nach denen der Sultan die Kammer nur auf drei Monate vertagen kann und im Falle einer Auflösung die neue Kammer binnen drei Monaten zusammentreten muß. — Gegen den Großwesir Said Pascha setzt die oppositionelle Presse ihre Angriffe fort. „Jeune Turc“ meint, Said Pascha sei politisch tot.

Das Ende der indischen Kaiserfeier.

Das englische Königspaar wird, den bisherigen Dispositionen zufolge, am 10. Januar 1912 von Bombay aus die Rückreise nach Portsmouth an Bord der „Medina“ antreten. Für den 24. Januar ist die Anwesenheit in Malta, für den 27. Januar die Weiterreise nach Gibraltar in Aussicht genommen. Am 5. Februar sollen König Georg und Königin Mary wieder in England landen. Zu ihrer Begrüßung sind besondere festliche Veranstaltungen geplant.

Präsident Estrada †.

Wie ein Telegramm aus Guayaquil meldet, ist der Präsident von Ecuador, Estrada, gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1911.

Der Kaiser wohnte am Donnerstag Abend der Aufführung des dritten Teiles von Hebbels „Nibelungen“ („Ariemhilds Rache“) im königlichen Schauspielhaus heute bei. Freitag mittag besuchte der Kaiser die Ausstellung der Akademie der Künste am Pariser Platz.

Das Kronprinzliche Hofmarschallamt hat am Freitag folgendes Bulletin ausgegeben: „Das Befinden der Frau Kronprinzessin und des jungen Prinzen ist andauernd gut.“

Von den Höfen. Die Kronprinzessin Alexandrine von Dänemark feiert am Sonntag den 24. Dezember ihren 32. Geburtstag. Sie ist eine Schwester der deutschen Kronprinzessin Cecilie, am 24. Dezember 1879 als Tochter des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin geboren und seit dem 26. April 1898 mit dem Kronprinzen Christian von Dänemark vermählt, dem sie 2 Söhne, den 1899 geborenen Prinzen Frederik und den 1900 geborenen Prinzen Knud, geschenkt hat. — König Georg I. von Griechenland wird am 24. Dezember 66 Jahre alt. Er hieß Prinz Wilhelm von Dänemark, bevor er zum Herrscher des Hellenenvolkes erwählt wurde, und ist ein Bruder des regierenden Königs Friedrich VIII. von Dänemark. Man darf es als einen Beweis der politischen Klugheit des Königs Georg I. ansehen, daß er, durch alle Stürme und Unruhen hindurch, fast 50 Jahre lang das Schicksal des griechischen Staates gesteuert hat. — Eine der ältesten fürstlichen Damen Europas, die Großherzogin Adelsheid von Luxemburg, geborene Prinzessin von Anhalt, vollendet am Montag den 25. Dezember ihr 78. Lebensjahr. Die Großherzogin ist die Witwe des 1905 verstorbenen Großherzogs Adolf von Luxemburg und die Mutter des jetzt regierenden Großherzogs Wilhelm von Luxemburg sowie der Großherzogin Hilda von Baden. — Die Königin Elisabeth von Rumänien, die als Carmen Sylva einen hochgeachteten Namen in literarischen Kreisen erworben hat, wird am Freitag, den 29. Dezember, 68 Jahre alt. Die Königin ist Ehrendoktorin der Universitäten St. Petersburg und Budapest.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ist schließlich als Anwärter auf den Gouverneurposten für Deutsch-Ostafrika genannt worden. Die „Mecklenburger Nachrichten“ melden nämlich: Die Mitteilung Berliner Blätter, daß der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg für den Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika in Aussicht genommen sei, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, unbegründet.

Dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist das Ehrenkreuz erster Klasse des Schaumburg-Appischen Hausordens, dem preußischen Handelsminister Sydow das Großkreuz des heiligen Verdienstordens Philipps des Großen verliehen worden.

Staatssekretär v. Riberlen-Waechter wird heute einen längeren Urlaub antreten, den er an der Riviera zu verbringen gedenkt.

Regierungsrat Leiter ist zum Geheimen Finanzrat und vortragenden Rat im preußischen Finanzministerium ernannt worden.

Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, sind der preußische Kammergerichtsrat Dr. Silienthal aus Berlin, der sächsische Oberlandesgerichtsrat Dr. Lobe aus Dresden und der preußische Oberlandesgerichtsrat Happich aus Celle zu Reichsgerichtsräten ernannt worden.

Zum Leiter der deutschen Expedition des Roten Kreuzes, die gleich nach dem Weihnachtsfest nach Tripolis abgehen soll, ist der Chefarzt des Breslauer Augusta-Hospitals, Professor Dr. Bonbel, ausersehen worden.

Die deutschen Delegierten der internationalen Sanitätskonferenz, die seit dem 7. November auf Einladung der französischen Regierung in Paris tagte, sind, wieder zurückgekehrt, begeben sich aber im Laufe des Jahres nochmals nach Paris, um der Schlußsitzung der Konferenz beizuwohnen.

Provinzialnachrichten.

i. Culmburg, 22. Dezember. (Der Männergesangsverein „Liederkreis“) veranstaltete gestern im Hotel „Deutscher Hof“ eine Weihnachtsfeier, die mit dem Lied „Sängers Gebet“ eingeleitet wurde. Es folgten Ansprache des Vorsitzers und abwechselnd Weihnachts-

lieder, Vorträge und Chorlieder, dazu kamen die Verlobung der von den Mitgliedern gestifteten Geschenke. Culmburg, 22. Dezember. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht von Donnerstag zu Freitag ist bei dem Pfarrer Keister in Biskupitz ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden folgende Sachen: eine Pelzdecke im Werte von 72 Mark, zwei Kutschermäntel, ein Kutscherpelztragen und zwei Perbededen. Die gestohlenen Sachen befanden sich in einem Wagenkutschwagen. — Bei einer in Heimholt stattgefundenen Treibjagd wurden 178 Hasen geschossen.

Briesen, 22. Dezember. (Personalien. Diebstahl.) Oberlehrer Jampert vom königlichen Realprogymnasium ist zum 1. April 1912 an das königliche Realprogymnasium in Dirschau versetzt. An seiner Stelle ist zum Oberlehrer ernannt der Kandidat des höheren Schulamts Herr Seefeldt in Pr. Stargard. — Auf der Domäne Sittin wurden in letzter Zeit aus den Wäldern vom Felde Kartoffeln und Rüben sowie Stroh in größeren Mengen gestohlen. Der Oberinspektor Köhde requirierte von der hiesigen Polizeiverwaltung einen Polizeibund. Es gelang dem Polizeiwachmeister Karau mit dem Polizeihunde „Mag“, den Strohdieb in Besitz einer Kaiserfrau P. aus Friedrichsdorf dingelt zu machen. Obwohl Frau P. anfänglich bestritt, Stroh entwendet zu haben, wurde bei der Durchsuchung ihres Hausbodens ein einpänniges Fuder Stroh vorgefunden und beschlagnahmt. Sie gab schließlich den Diebstahl zu.

Elbing, 22. Dezember. (Wegen der Typhusgefahr) in Elbing ist den Soldaten des Inf.-Regts. Nr. 21 in Thorn der Urlaub nach Elbing verweigert worden.

Danzig, 23. Dezember. (Verschiedenes.) Die Abreise des Kronprinzen von Langfuhr nach Berlin, die heute Abend erfolgen sollte, ist verschoben worden, da der Erkältungszustand noch nicht überwunden ist. — Das Befinden der Kronprinzessin ist nach Berliner Meldungen andauernd befriedigend. Die hohe Frau ist munter und frisch. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie überhäufen sie mit Aufmerksamkeiten, und die Kaiserin besucht sie täglich. Die Pflege des neugeborenen Prinzen ist der Hebamme Frau Josefa Koger, die auch schon in den früheren Jahren hinzugezogen worden war, übertragen worden. Mit Rücksicht auf ihren befriedigenden Zustand hat diesmal die Kronprinzessin auf die Anstellung einer Amme verzichtet und nährt selbst den kleinen Prinzen. Am Mittwoch Nachmittag wurden zum erstenmale die drei kleinen Prinzen zu ihrer Mutter gerufen und durften ihr Brüderchen in Augenschein nehmen. — Als der Kronprinz zu Anfang dieses Monats von seinem Kronlehn Dels in Schlesien zurückkehrte, wo er einige Tage Jagd mit recht großer Beute abgehalten hatte, brachte er einen großen Teil des erlegten Wildes mit nach Danzig. Eine große Freude bereitet er nun seinen Untergebenen, denn er ließ 68 Hasen an Unteroffiziere und Mannschaften seines Regiments verteilen. In erster Linie berücksichtigt er hierbei die verheirateten Unteroffiziere. — Die letzte große Kunstausstellung im Franziskanerkloster hat viel Geld geholt; sie schloß mit einem Fehlbetrag von 400 Mark ab. Die Mitgliederzahl des Danziger Kunstvereins beträgt 333; außerdem sind im Besitz des Vereins 10 Mitglieder. — Die Wählerlisten der Stadt Danzig weisen zur bevorstehenden Reichstagswahl 36 778 Wähler nach, gegen 33 116 im Jahre 1907. Diejenigen Wähler, die die nach 1874 von der Stadt Danzig eingemeindeten Stadtteile bewohnen, wählten in Danzig-Land. Die Zahl dieser städtischen Wähler des Landkreises beträgt 4223. Im Wahlkreis Danzig-Stadt sind demnach nur 32 555 Bürger wahlberechtigt.

Babiau, 20. Dezember. (Stiftung.) Die verstorbenen Frau Blankenstein, die das hiesige Waisenhaus erbauen ließ, hat diese Stiftung in ihrem Testament mit 10 000 Mark bedacht, des weiteren hat sie verfügt, daß der Stadt Babiau, in der sie seit 1848 ununterbrochen wohnte, 10 000 Mark aus ihrem Nachlaß zufallen sollen mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals am 24. Dezember jeden Jahres, als am Todestage ihrer Tochter Klara, an Hilfsbedürftige der Stadt zu verteilen sind.

Urys, 21. Dezember. (Für ungültig erklärt) wurde die Wahl des Stadtvorordneten Kaufmann Sento (3. Abteilung), weil er mit seinen Steuern im Rückstand ist.

Schneidemühl, 21. Dezember. (Eine ungetreue Kassiererin) wurde in einem hiesigen Wobarengeschäft entlarvt. Trotzdem die 18jährige, die aus Fürstenwalde stammt, erst seit dem 1. September dieses Jahres in dem betreffenden Geschäft tätig ist, verstand sie es in dieser kurzen Zeit, durch falsche Buchungen und andere Manipulationen ihren Chef um rund 500 Mark zu betrügen. Für einen Teil dieses Geldes kaufte sie bei einer Konkurrenzfirma Kleidungsstücke aller Art, u. a. auch ein Kostüm für 120 Mark. Die unglückselige Buchführerin hatte die Kassiererin auf die schiefe Bahn gebracht.

Rogowo i. Posen, 21. Dezember. (Kindesmord?) Verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde gestern die Dienstmagd Josefa Baranski in Mittelwalde. Die Genannte hat vor 14 Tagen ein Kind geboren, welches von ihrer Mutter unweit des katholischen Friedhofes in Lubitz verscharrt wurde.

Rolsberg, 22. Dezember. (Im Dienst verunglückt.) Auf dem Bahnhof Belgard wurde der Bahnarbeiter Schulz beim Rangieren zwischen den Puffern zerquetscht. Der Getötete dürfte zu lange zwischen den Wagen geweilt haben.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. Dezember. 1909 † Meta Jilg, Begründerin des englischen Theaters. 1906 † Graf Eugen Idly. 1905 † W. von Filcher, Unterstaatssekretär des deutschen Reichskriegsammtes. 1904 Einnahme des Forts Tatinichiatou vor Port Arthur durch die Japaner. 1903 † G. Zanardelli, ehemaliger italienischer Ministerpräsident. 1902 † Professor Dr. A. Graf v. d. Schulenburg, bekannter Sinologe. 1896 † Emil du Bois-Reymond zu Berlin, hervorragender Physiologe. 1890 † Heinrich Schliemann zu Neapel, Trojaforscher. 1835 † Graf Richard zu Waldeck. 1812 Stiftung des badiischen Ordens vom Zähringer Löwen durch Großherzog Karl Friedrich. 1805 Bayern und Württemberg werden königlich. 1805 Friede zu Preßburg zwischen Napoleon I. und Franz II. 1769 † Ernst Moritz Arndt zu Scharitz auf Rüben, deutscher Patriot. 1574 † Charles, Herzog von Guise, Kardinal von Lotringen, zu Avignon. 1194 † Friedrich II.,

römisch-deutscher Kaiser, zu Jesi. 1174 † Herzog Friedrich der Katholische, der Gönner Walthers von der Vogelweide.

27. Dezember. 1910 † Prinz Friedrich Karl zu Hohenlohe-Schillingen. 1907 † Dr. J. v. Dunajewski, ehemaliger österreichischer Finanzminister. 1906 Verlobung des Prinzen August Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Alexandra zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. 1895 † Leopold Clausen, ein Führer der deutschen Lehrgesellschaft. 1895 † Admiral Guido Karher. 1894 † Franz II., letzter König beider Sizilien. 1889 † Eduard Wendemann zu Düsseldorf, hervorragender Historienmaler. 1870 Beginn der Beschießung des Mont Alvan. 1842 † Fürstin Auguste Eugenie von Urach. 1796 † Karl Friedrich von Steinmetz zu Eifenach, der Sieger von Raasdorf und Staltz. 1717 † Papst Pius IV. zu Cesena. 1146 Kaiser Konrad III. entschießt sich zur Teilnahme am zweiten Kreuzzuge.

Thorn, 23. Dezember 1911.

(Heiliger Abend.)

Mit der Fülle süßer Lieder, Mit dem Glanz um Tal und Höhen, Heilige Nacht, so kehrt du wieder, Wie die Welt dich einst gesehen, Da die Palmen lauter rauschten, Und, versenkt in Dämmerung, Erd' und Himmel Worte tauschten, Worte der Verkündigung.

So begrüßt der westpreussische Dichter Robert Prutz den heiligen Abend, der sich morgen auf die Erde niederstößt. Stiller Friede ist überall in die Häuser und Herzen eingekehrt, nachdem in den letzten Tagen und Wochen weit und breit unruhiges Treiben geherrscht hatte. Welch wimmelndes Gedränge auf den Straßen! Welch fieberhafte Tätigkeit daheim! Nun ist alles fertiggestellt worden; alle Geschenke sind eingekauft oder von der fleißigen Hand der Familienmitglieder vollendet worden. Die Eltern überhauen prüfenden Blickes noch einmal all die Vorbereitungen, die sie für den Abend getroffen; die größeren Kinder versichern sich nochmals der sorgfältig verpackten Geschenke für Vater und Mutter, für Onkel und Tante, und die Kleinsten horchen und lauschen, ob sie nicht schon etwas von dem nun endlich erscheinenden Christkindchen zu sehen oder zu hören bekommen können. In alles schlägt laut die Erwartung der großen Ereignisse des nächsten Abends. Horch, Glöckchen bringen feierlich aus dunkler Höhe, den Beginn der geweihten Nacht verkündend, früher auch zu einem Gottesdienste, der „Nachttröste“, rufend. Nun ist die Zeit der Bescherung gekommen. Das Glöckchen ertönt, die Tür öffnet sich, und hell und blendend fluten die Lichtwellen des schimmernden, reichgeschmückten Tannenbaumes auf die überraschte Kinderchar. Zuerst ein staunendes Zögern, dann aber ein Jubeln und Jauchzen, ein Beschauen und Bewundern all der Herrlichkeiten, die der liebe heilige Christ unter dem Weihnachtsbaum gelegt hat. Unmählich glätten sich die Bogen der Erregung, Dankesworte werden laut, die verborgen gehaltenen Geschenke werden herabgeholt, und wenn dann jeder glücklich und zufrieden ist, dann vereinigen sich die hellen Kinderstimmen mit denen der Alten zu dem ewig jungen, ewig schönen Weihnachtsgesange: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Seliges Gefühl des Beglückens! Wie wird das Herz wieder jung, und im Übermaß der Freude rollt wohl auch eine Träne die Wangen nieder. Das Glück hält seinen Einzug in die Herzen der Menschen, mit ganzer Seele empfangen. „Christ ist erschienen! Freue dich, freue dich, o Christenheit!“

Personalien bei der Post. Versetzt sind der Oberpostassistent Strauß von Berlin nach Thorn, Postassistent Agrost von Berent nach Thorn. Der Postverwalter Witt in Gornitz hat die Prüfung zum Postleitfährer bestanden. Zum Postagenten angenommen ist der Gemeindevorsteher Gustav Penner in Reutkirch (Kreis Marienburg).

Militärische Personalien. Im Beurteilungstande: Zu Leutnants der Reserve befördert die Witzelschwebel 5. (1. Königsberg) und 8. (Schleswig) des Infanterie-Regiments von Borde (4. p. m.) Nr. 21, F. J. G. Mann (Grossen), des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. p. m.) Nr. 61, Meyer (Marienburg) und Rüdler (Thorn) des 2. p. m. Fußartillerie-Regiments Nr. 16. Collatz (Eoblenz), Hauptmann der Reserve des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. p. m.) Nr. 61, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

Eine Aufbesserung der Löhne der Eisenbahnarbeiter ist auch im Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg vor einigen Tagen erfolgt, und zwar in der Weise, daß entweder die Grundlöhne erhöht wurden oder daß die Leute vorzeitig in die nächste Altersstufe gekommen sind. Die Zulage beträgt im allgemeinen 10 Pfennig für den Tag, in einzelnen Gruppen 20 Pfennig.

Handelschule (Berlin). Das Verzeichnis der Studierenden der Handels-Hochschule zu Berlin weist 475 Immatrikulierte auf, zu denen noch 1092 Hospitanten und Hörer kommen. Auf Ost- und Westpreußen entfallen 18; von letzterer Provinz sind vertreten Danzig, Poppo und Thorn (B. Oberbecke). Die Hochschule wird, wie zu erwarten, auch von jungen sächsischen Kaufleuten aus allen Ländern stark besucht; neben einander stehen Cöhen-Bugas (Bulgarien), Cöhen-Jerusalem und Cöhen-Hilberberg. Vertreten sind Petersburg, Suda, Warschau, Odessa, Konstantinopel, Bukarest, Kronstadt, Budapest, Lemberg, Eger (Böhmen), Moskau (Kormeg), Abo (Finnland), Tirol, Italien, Holland, Serbien, Chile. Der Vorbildung haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrzeit absolviert und sind im Besitze des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses. 57 sind Abiturienten von Vollaussätzen, 39 Lehrer.

Eingaben an Behörden. Bei Schreiben an Behörden wird noch vielfach der Fehler begangen, diese Schreiben mit der persönlichen Adresse der Vorstandsbeamten der Behörden zu versehen. Das ist durchaus unzurechnungsfähig, da bei Verurlaubungen oder sonstiger Abwesenheit der betreffenden Beamten die Briefe bis zur Rückkehr liegen bleiben oder nachgeschickt werden müssen. Dadurch wird die Erledigung der Schreiben oft um mehrere Tage verzögert, was bei eiligen Sachen sehr missliche Folgen haben kann. Es ist deshalb dringend ersucht, daß alle Eingaben mit dienlichem, nicht persönlichem Inhalt nur an die amtliche Adresse unter Fortlassung des Namens, also z. B. „An das Landratsamt“, „An den Herrn Gemeindevorsteher“ usw. gerichtet werden.

Einwohnerzahl des Landkreises Thorn. Das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist folgendes: Die Gesamteinwohnerzahl beträgt 59 817 (gegen 58 235, ohne Mader, im Jahre 1905). Der Zuwachs beträgt somit 1582, d. i. 1,86 Prozent. Davon sind tat. östlich 33 429 (33 210 im Jahre 1905), evangelisch 25 252 (25 054 im Jahre 1905), andere Christen 305 (171), mohammedanisch 329 (330). Der Muttersprache nach sind

deutsch 27 751, polnisch 30 962, anderssprachig 131, deutsch und einer anderen Sprache mächtig 473. Männlich sind 30 147 (29 779), weiblich 29 170 (28 986). Militärpersonen sind darunter 2680 (2684). Culmburg hat 10 612 (10 004) Einwohner, darunter evangelisch 2317 (2336), katholisch 8034 (7392), andere Christen 21 (11), mohammedanisch 209 (265); deutscher Muttersprache sind 2868, polnischer 7623. Boddorz hat 3637 (3619) Einwohner; davon sind evangelisch 2465 (2496), katholisch 1144 (1099), andere Christen 19 (13), mohammedanisch 9 (11); deutscher Muttersprache 2854, polnischer 705, anderssprachig 49, deutsch und einer anderen Sprache mächtig 150. Rein evangelisch sind die Landgemeinden Eilmühl, Neubrück und Ziegelwiese; fast rein evangelisch die Landgemeinden Schönwalde, Schwarzbrück, Segelin, Umthal, Dreilinden, Grabowitz, Groß und Klein Jendorf, Groß und Klein Neßau, Guttau, Hohenhausen, Kompanie, Köstbar, Penjaun, Koggarten, Schillno, Schmolln, Ober Neßau und die Gutsbezirke Dybow und Senztau. Rein katholisch sind die Landgemeinden Eichenau und Rajchorek; fast rein katholisch die Landgemeinden Bistupitz, Boguslawken, Bruchnowo, Folgomo, Konzewitz, Papau, Siemon und Siaw. Im Gutsbezirk Ditaszewo sind 131 evangelisch, 459 katholisch.

Programme für die Feiertage. Das Stadttheater hat seine Pforten wieder geöffnet und wird an den Nachmittagen der beiden Festtage die Opern „Hänsel und Gretel“ und „Zar und Zimmermann“ geben, eine Auswahlliste, die für die Weihnachtsfeiertage nicht schöner hätte getroffen werden können. Abends finden Erstaufführungen statt. Die Kineamatographen haben sich mit neuen Programmen versehen. Für Konzerte mußte, die an Festtagen nicht fehlen darf, ist reich gesorgt. Ziegelwiese bietet seinen Gästen ein Streichkonzert mit Weihnachtsprogramm. Im Tivoli konzertiert die Kapelle der 15er, ebenfalls mit Weihnachtsprogramm. Im Hotel „Kaiserhof“ (Schiefplatz) findet ein Saalkonzert statt. Abends, ebenfalls an beiden Festtagen, veranstaltet die Kapelle der 176er im Ritschhof ein Streichkonzert, bei dem u. a. Stücke aus „Hohengrin“, „Mignon“, ungarische Rhapsodien, „Peer Gynt“, Suite und Flöten solo zum Vortrag gelangen. Mögen die Festtage allen die erwartete Freude und Erholung bringen! Fröhliche Weihnachts!

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 11, am ersten Weihnachtsfeiertag auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 und am zweiten Weihnachtsfeiertag auf dem Neustädtischen Markt von dem Trompeterkorps des Infanterieregiments Nr. 4 ausgeführt.

Thorner Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Montag (1. Weihnachtsfeiertag) nachmittags findet eine einmalige Aufführung der Märchenoper „Hänsel und Gretel“ statt. Abends geht zum erstenmale „Die Jüdin“ in Szene. Die von Herrn Direktor Häfner selbst inszenierte Oper, deren Hauptpartien von den Damen Hüter und von Alexi und den Herren Dinger, Haadl, Widmann und Dr. Wassermann gesungen werden, ist das Hauptwerk Halévy's. Am zweiten Feiertag gelangt nachmittags als vollständige Vorstellung zum letztenmale Albert Horkings beliebte komische Oper „Zar und Zimmermann“ zur Aufführung. Abends folgt zum erstenmale als Operette-Novität „Die kleinen Mächte“. Mittwoch den 28. Dezember, nachmittags findet die letzte Weihnachtsmärchenvorstellung statt. Angelegt ist das mit dem größten Beifall von den Kindern und Erwachsenen aufgenommene reizende Weihnachtsmärchen „Prinzessin Edeltraut“. Der Mittwoch Abend bringt ein Premie-e von Hermann Sudeimann. Das neueste Werk des bekannten Dichters „Der Bettler von Srasus“, das nach dem begeisterten Erfolg bei der Aufführung im königl. Schauspielhaus fortwährend das Repertoire beherrscht, beschäftigt das gelamte Schauspielpersonal und werden die Hauptrollen von den Damen Jahn und Maurice und den Herren Wechter, Kiel, Schent, Schäfer, Horn, Mayer, Henrich und Widmann dargestellt. Die szenische Leistung liegt in den bewährten Händen des Herrn Horn. Donnerstag den 29. Dezember erste Wiederholung der Oper: „Die Jüdin“. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Am Sonnabend auf vielseitigen Wunsch als vollständige Vorstellung „Mignon“.

Schneideerrinnung. Am 28. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Schützenhause eine Verlammlung statt, zu der alle selbständigen Schneideerrinnen gebeten werden zu erscheinen. Da die selbständigen Schneideerrinnen im nächsten Jahre Schneideerrinnen werden können und der Schneideerrinnung angehören müssen, so wird denselben empfohlen, schon jetzt der Innung beizutreten. Der Beitritt ist vorläufig noch ein günstiger und die Meisterprüfung jetzt noch leichter abzulegen als später.

Geflügelzucht. Der Thorner Geflügelzuchtverein veranstaltet am Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. d. Mts. im „Tivoli“ eine Geflügelzucht mit Verkauf von Rasgefugeln, Kaninchen, Vögel usw. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag über Geflügelzucht statt. Jedem Geflügelzucht- und -züchter ist ein Besuch dieser Veranstaltung zu empfehlen. Um einen kleinen Teil der Unkosten zu decken, erhebt der Verein ein Eintrittsgeld von nur 25 Pf. pro Person.

Rückgang der Maul- und Klauen-seuche. Während am 1. Dezember im Regierungsbezirk Danzig noch 894 Gehöfte verseucht waren, gibt die neueste Statistik für den 15. Dezember nur noch 454 Gehöfte an. Auf den Regierungsbezirk Marienwerder entfallen noch 121 verseuchte Gehöfte. Es waren am 15. Dezember verseucht im Regierungsbezirk Danzig 2 Gehöfte in Stadt Elbing, 264 Gehöfte in 52 Gemeinden des Kreises Elbing-Land, 116 Gehöfte in 52 Gemeinden des Kreises Marienburg, 39 Gehöfte in 21 Gemeinden des Kreises Stuhm, 37 Gehöfte in 18 Gemeinden des Kreises Marienwerder, 26 Gehöfte in 18 Gemeinden des Kreises Danziger Niederung, 11 Gehöfte in 8 Gemeinden des Kreises Dirschau, 13 Gehöfte im Kreise Pr. Stargard, 1 Gehöft in Berent, 4 Gehöfte im Kreise Karthaus, 2 Gehöfte im Kreise Neustadt, 4 Gehöfte im Kreise Rosenberg, 4 Gehöfte im Kreise Löbau, 1 Gehöft im Kreise Strassburg, 1 Gehöft im Kreise Briesen, 1 Gehöft im Kreise Thorn, 1 Gehöft im Kreise Graudenz, 13 Gehöfte im Kreise Tuchel, 13 Gehöfte im Kreise Könitz, 1 Gehöft im Kreise Schlochau, 4 Gehöfte im Kreise Klatow, 2 Gehöfte im Kreise Di. Krone. In der Provinz Ostpreußen ist die Maul- und Klauen-seuche im Regierungsbezirk Gumbinnen in 15 Fällen festgestellt, ferner auf 158 Gehöften in 121 Gemeinden in 13 Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg und auf 54 Gehöften in 29 Gemeinden in 4 Kreisen des Regierungsbezirks Allenstein.

(Die Tannenbäume auf den Ständen des neustädtischen Marktes) sind in

diesem Jahre schon vorgekauft gewesen, während im Vorjahre ein Überstand von einigen hundert Bäumen geblieben war. Der Ausverkauf ist zum Teil auf die gute wirtschaftliche Lage, zum Teil jedoch auch darauf zurückzuführen, daß die Händler diesmal weniger Bäume haben kommen lassen als sonst. So ist mancher, der den Einkauf auf die letzten Tage verschoben, in Verlegenheit geraten; einer hat sich dadurch geholfen, daß er kurzerhand einem Glücklichen den Baum ausföhrt, ohne den er nicht nachhause kommen wollte. Doch hat die städtische Forstverwaltung, die eine Verkaufsstelle in der Bromberger Vorstadt hat, ausgeholfen, und so braucht der Weihnachtsbaum in keiner Familie zu fehlen.

— (Brennende Weihnachtsbäume nicht unbesichtigt lassen!) Das nahe Weihnachtsfest veranlaßt uns, wiederum auf die Notwendigkeit hinzuweisen, brennende Weihnachtsbäume niemals unbeaufsichtigt zu lassen. Tannenbäume sind unter der Einwirkung der Zimmerwärme in hohem Grade leicht entzündlich und haben bei Unachtsamkeit der gebotenen Vorsicht schon häufig zu größeren Schadenfeuern Anlaß gegeben.

— (Der Maulkorbzwang für Hunde) Ist mit dem heutigen Tage laut polizeilicher Verfügung für unsere Stadt aufgehoben. Den diebeutigen Freunden und vielen Besuchern derselben dürfte damit eine hübsche Weihnachtsreise bereitet sein.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,21 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,45 Meter auf 1,48 Meter gestiegen.

Deutschland, sei wach!

Deutschland, sei wach!
Wahr' deine Sach!
Um deine Häfen, Festen und Mauern
Türliche Feinde schlachten und lauern!
Wollen mit Nit und mit Gold dich umgarnen!
Deutschland, mein Deutschland, höre mein Warnen!
Deutschland, sei wach!

Deutschland, gib acht!
Halte gut Wacht!
All deine Feinde, Reider und Hasser
Rüsten zu Lande und rüsten zu Wasser!
Stehen geschlossen zu fürchtbarem Bunde!
Deutschland, mein Deutschland, hör' meine Kunde!
Deutschland, gib acht!

Deutschland, sei stark!
Schirm' deine Mark!
Laß nicht der heulenden, klaffenden Meute
Deine blühenden Länder zur Beute!
Schirme die Frauen, die Kinder und Greise!
Deutschland, mein Deutschland, hör' meine Weise!
Deutschland, sei stark!

Deutschland, steh fest!
Schütze dein Nest!
Laß dich nicht irren, nicht wirren und blenden!
Gürte das Schwert dir fest um die Lenden
Und tritt gewaffnet hervor auf die Stufen!
Deutschland, mein Deutschland, höre mein Rufen!
Deutschland, steh fest!
Deutschland, heraus!

In Sturmesbraus
Brich wie ein flammendes, iradendes Wetter
Über die Reider, die Hasser und Spötter,
Doch sie in Furcht und in Jagen sich duden
Vor beines sprühenden Schwertes Juden!
Deutschland, heraus!

Graf Bernstorff,
Korvettenkapitän a. D.

Reisebilder aus Rußland.

Von Kerber-Thorn.

I.

Über die Grenze.

„Und blos mit dem bißel Deutich wollen Sie durch Rußland fahren?“ — Das war eine der vielen Einwendungen, die von befreundeter Seite erhoben wurden, als ich mich entschlossen hatte, eine Ferienreise nach Rußland zu machen, um den seit 14 Jahren ausbleibenden Gegenbesuch bei russischen Lehrern auszuführen. Günstig war die Gelegenheit insofern, als ich mich für eine weite Strecke — bis nach Wolhynien hinein — der Begleitung und sachkundiger Führung einer Schülerin erfreute, die zu den Ferien nachhause fuhr. Die Reisevorbereitungen wurden mit der größten Gründlichkeit erledigt. Empfehlungen, von denen ich anahm, daß sie nur irgendwie von Nutzen sein könnten, nahm ich bereitwillig entgegen, wobei mir vonstatten kam, daß Thorne Kaufleute bis nach Kiew Handelsbeziehungen unterhielten. Ermutigend war auch die freundliche Teilnahme, welche die Herren des hiesigen russischen Konsulats bewiesen. Zur festgesetzten Stunde trafen wir Rußlandsfahrer am Bahnhof zusammen und waren insgesamt unferer vier; denn meine Führerin nahm bejuchtsweise zwei gleichaltrige Basen aus der Provinz mit. Dann wurde eingestiegen — die übliche Abschiedsrede durfte natürlich auch hierbei nicht fehlen — und hinaus rollte der Zug ins nächtliche Dunkel, dem russischen Osten entgegen. Wer von uns hätte beim Absahren geglaubt, daß wir das erste Reiseerlebnis noch auf deutscher Seite würden zu verzeichnen haben! War da nämlich in unserem Abteil noch ein Herr, der seine richtig abgestempelte Fahrkarte nach Thorn-Stadt in der Tasche hatte. Dieser Reisende war in dem Glauben, daß er aufgrund seiner richtigen Fahrkarte auch richtig nach Thorn-Stadt gefahren werden müsse, und darum einfach im Zuge geblieben. Er war nicht wenig erstaunt, als wir ihn über seinen Irrtum aufklärten. Zum Glück konnte er in Ostloschin aussteigen und mit dem Gegenzug nach Thorn zurückfahren.

Alexandrow! Der Zug hält, die Pässe werden abgegeben, und eine große Zahl von Trägern stürzt sich auf die Gepäckstücke in den Wagen, sobald die Reisenden unverzüglich folgen müssen. Die Zoll- und Passrevision verläuft außerordentlich glatt; ich habe auch nicht beobachtet, daß Schmugglerneisse zur Anwendung gekommen, wie ich es vor 4 Jahren bemerkt. Damals befand sich unter den Reisenden zum Beispiel eine Dame, welche wegen ihres unförmlichen Hutgestells schon im Zuge auffiel. Der Hut war nämlich mit allen möglichen Blumen und dem verschiedensten Zierat in den verschiedensten Formen und Farben geschmückt. Über das Ganze war dann ein dufftiger Schleier gebunden, so daß der Hut in Form und Umfang alles übertraf, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden. Auf der Weiterreise in Rußland hat die Dame dann den überreichen Schmuck abgenommen, so daß nur ein

Hut von gewöhnlicher Form übrig blieb. Der reiche Hut schmuck war ein Kniff, Pariser Pugartitel über die Grenze zu schmuggeln.

Diesmal waren keine „Weltreisenden“ dabei, wie sie jeder Berliner Schmuck mitbringt. Es waren im Vergleich zu jenen jetzt nur lauter „kleine Leute“ und dazu noch so wenig, daß entschieden die Zahl der Bediensteten im Zollraum größer war, als die des Publikums. Mir fiel überhaupt die große Menge Menschen auf, die dort in Alexandrow den Beamtenapparat bildeten. So bemühte sich um mein Gepäck ein Träger, der die Nummer 78 hatte, und das war noch lange nicht die höchste Zahl. Sie geht bis über 100! Dazu kommt dann noch das ganze Heer der Schreiber, Sekretäre, Revisoren und Oberbeamten; und das alles nur bei einer Verwaltung, nämlich der Zollbehörde, außer der es dann noch die Eisenbahnabteilung gibt! Man sieht sogleich auf den ersten Blick: Rußland hat viel Menschen.

Endlich durfte der Zug abfahren; es war mittlerweile Mitternacht vorüber. Wollten wir kommenden Tages in Warschau nicht zu müde eintreffen, so mußten wir die paar Stunden schnell noch ausnützen. Meine drei Begleiterinnen bezogen zur Nachtruhe ein sonst leeres Abteil; ich teilte das benachbarte mit zwei nur polnisch sprechenden Herren. Gleich diese erste Nacht, die ich im fahrenden Zuge verlebte, lernte ich eine höchst praktische Einrichtung der russischen Bahn kennen. Die breiten Sitzpolster, die für drei Personen berechnet sind, haben eine Kücklehne, die ebenso hoch ist, wie die ungeteilten Sitzpolster breit sind, und in Scharnieren an der oberen Kante hängt, so daß sie hochgeklappt und mittels Kegel an den Enden befestigt werden kann. Wenn dies geschieht, so ist eine „zweite Etage“ geschaffen, indem über dem unteren Sitz sich ein gleich großer oben befindet. Die Bahnverwaltung gewährt nun den Reisenden durch Lösung einer „Plakarte“ die Vergünstigung, daß statt drei Reisenden sich nur deren zwei in die ganze große Fläche teilen. Geht es nun zur Nacht, so ist es in das Belieben der beiden Reisenden gestellt, durch höchst einfache Griffe den Sitz und die Kücklehne zweitagig umzubauen. Jedem Reisenden fällt dann noch eins der beiden Kopfpolster zu, und die Schlafgelegenheit ist hergestellt. Nur muß der Reisende sein eigenes Kopfkissen bei sich führen, und ich hatte auch nicht veräumt, mir eine paduschka mitzunehmen. Das hinaufflettern in die obere Koje hat keine Schwierigkeiten, da vorsorglich für Nichtturner eine Treppe angebracht ist. Diese erste Nacht blieb nicht die einzige, die ich auf diese Weise zugebracht habe. Da jeder Wagen Schlafgelegenheit bietet, so vermisst der Reisende eigentlich das Hotel nicht und kommt dabei schneller vorwärts. Billiger als das Hotel ist das Nachtquartier im Zuge gerade nicht. Die „Plakarten“ sind eine Einrichtung, welche bei den weiten Eisenbahntrecken und dem Zonentarif Rußlands unerlässlich ist. Denn der Reisende vermag die Vergünstigungen des Zonentarifs nur dann auszunützen, wenn es ihm gelingt, die auf der Fahrkarte vorgeschriebene Zeitdauer — die übrigens hinreichend bemessen ist — innezuhalten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Berliner Thalia-Theater ging am Donnerstag die unverwilligte Pöffe „Polnische Wirtschaft“ zum 500. male in Szene. Es ist ein sehr seltener Fall, daß ein Theaterstück in Berlin ununterbrochen hintereinander 500 Aufführungen erlebt hat.

Professor der Medizin Lanelongue ist am Freitag in Paris gestorben.

Wannigfaltiges.

(Schneefall im Riesengebirge.) Aus Hirschberg wird vom Freitag gemeldet. Seit zwei Tagen hat es im Hochgebirge stark geschneit. Die Schneehöhe beträgt durchschnittlich gegen acht Zentimeter. Im Tale hat es mehrfach geregnet.

(Friedhofshändlung.) Auf dem Pere-Lachaise in Paris ist Donnerstag Nacht die Gruft vor ungefähr drei Monaten im Rhein ertrunkenen Schauspielers Lantelme erbrochen und die Leiche aller Schmuckstücke beraubt worden. Unter den geraubten Gegenständen befindet sich angeblich ein Perlenkoller im Werte von 400 000 Franks. — Wie sich bei näherer Durchsuhung der Gruft der Schauspielers Lantelme herausgestellt hat, wurden deren Schmuckstücke nicht gestohlen; sie wurden von dem Polizeikommissar unter dem Kopfkissen der Leiche in einem Täschchen gefunden. Der Wert der Schmuckstücke wird auf 150 000 Franks angegeben.

Arbeiterbewegung.

Die allgemeine Arbeiterbewegung im Steindruckgewerbe hat insofern eine entscheidende Wendung genommen, als zunächst in Berlin die Steindruckereifabrikarbeiter, welche sich mit den Ausständigen resp. gekündigten Gesellen solidarisch erklärt haben, sich bedingungslos zur Wiederaufnahme der Arbeit gemeldet haben.

Der Ausschuk der Vereinigung der Baumwollspinner in Manchester hat beschlossen, in allen Fabriken der Vereinigung die Aussperrung zu empfehlen, die im nächsten Mittwoch beginnen soll. Von der Ausperrung würden 160 000 Arbeiter betroffen werden. Der Grund des Konflikts liegt darin, daß die Mitglieder der Trade Union darauf bestehen, daß sich alle Nichtmitglieder der Trade Union anschließen.

Zur Lage in Persien.

Der persisch-russische Konflikt beizulegen? Wie das Perische Bureau aus Teheran erfährt, haben die Vertreter der persischen Regierung den Forderungen des russischen Ultimatus mündlich zugestimmt.

Der persische Geschäftsträger in Petersburg erschien am Freitag im Auswärtigen Amt und erklärte namens seiner Regierung, Persien nehme alle Forderungen des russischen Ultima-

tums an. Der Minister des Äußern Safonow nahm diese Mitteilung zur Kenntnis.

Weiter wird aus Teheran gemeldet: Generalstabschef Schuster ist bereits von seiner Entlassung benachrichtigt worden. Am Sonnabend werden die Bagare wieder geöffnet werden. Die Regierung ist durch die blutigen Ereignisse in Täbris und Reisch sehr beunruhigt. Sie hat an die Ortsbehörden und die Endschumen die Meldung von der Beendigung des Konflikts mit England gesandt und ihnen die strenge Weisung erteilt die Feindseligkeiten unverzüglich einzustellen, mit den russischen Konstin in Verhandlung zu treten und die normale Lage wiederherzustellen.

Neueste Nachrichten.

Vom Kronprinzen.

Danzig, 23. Dezember. Der Kronprinz hütet wegen eines Erkältungstatarchs der oberen Luftwege noch das Bett. Insofern ist nach dem bisherigen Verlauf zu erwarten, daß er in wenigen Tagen nach Berlin wird reisen können. Die Weihnachtsgratifikation der Berliner Polizei. Berlin, 22. Dezember. Die Meldung, daß den Schutzleuten die es Jahr die Weihnachtsgratifikation (90 bzw. 100 Mark) entzogen werde, wird vom Polizeipräsidenten demontiert. Die Nachricht, daß den Polizeioffizieren zwischen 500 und 1000 Mark an Weihnachtsgratifikationen gewährt werden, ist unzutreffend. Die Polizeioffiziere erhalten bereits seit etwa zehn Jahren keine Weihnachtsgratifikation mehr.

Das Ende des Kalistretes.

Berlin, 23. Dezember. Die Schwierigkeiten, die sich infolge der amerikanischen Verträge dem Eintritt der Gewerkschaft Sollstedt in das Kalistret entgegenstellen, sind beseitigt. Die Kalistret Arbeiterleben und die Gewerkschaft Sollstedt treten noch vor Jahreschluss dem Syndikat bei, das nunmehr sämtliche Kalistret umfasst. Der über zwei Jahre dauernde Kalistret ist damit endgiltig erledigt.

Schlagwetterexplosion.

Kottbus, 23. Dezember. Gestern Abend 7 Uhr ereignete sich auf der Feste „Teutoburgia“ eine Schlagwetterexplosion im südlichen Durchschlag der zweiten Sohle. Zwei Tote und drei Verletzte wurden geborgen. Vier Leute, die zweifellos ebenfalls tot sind, befinden sich hinter den Brücken. Die Bergung der Leichen wird voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Neuer königlich sächsischer Militärbevollmächtigter.

Dresden, 23. Dezember. Generalmajor Freiherr von Weidorf ist anstelle des verstorbenen Generalmajors Freiherrn von Salka und Vitzthum zum königlich sächsischen Militärbevollmächtigten in Berlin ernannt worden.

Opfer des Sturmes.

Paris, 23. Dezember. Durch die seit vorgestern Abend herrschenden furchtbaren Stürme im Armeekanal und an der atlantischen Küste, sind zahlreiche Unglücksfälle verursacht worden. Nach in verschiedenen Orten eingetroffenen Nachrichten sind dabei gegen 50 Fischer und Matrosen ertrunken.

Die Sturmverheerungen.

Paris, 22. Dezember. Das Fischerboot „Sainte Catherine“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Boulogne gekentert. Dreizehn Männer und zwei Frauen, die sechs Witwen und fünfzig Waisen hinterlassen, sind ertrunken. Zürich, 22. Dezember. Gestern Abend durchzog ein furchtbarer Sturm die ganze nördlich der Alpen gelegene Schweiz. Aus allen Gegenden werden zum Teil sehr schwere Beschädigungen an Gebäuden, namentlich an Neubauten, gemeldet. In Basel wurde das Dach des historischen Museums am Baslerhof abgetragen, so daß die Straßen gesperrt werden mußten.

Türkisch-italienischer Krieg.

Tobruk, 23. Dezember. Gestern früh wurde eine Truppenabteilung, welche mit Schanzarbeiten beschäftigt war, lebhaft angegriffen. In dem Gefecht, welches sechs Stunden dauerte, nahmen ein Bataillon des 20. Regiments, zwei Sektionen Artillerie, einige Maschinengewehre und eine Gebirgsbatterie teil. Die Italiener hatten sieben Tote, darunter 2 Offiziere, und 16 Verwundete, darunter ein Offizier. Die Angreifer waren etwa 1000 Mann stark und hatten sehr beträchtliche Verluste.

Benghazi, 23. Dezember. In der Nacht vom 22. Dezember wurde die italienische Schanze Nr. 3 vom Feinde angegriffen. Der Feind wurde von Verjagerte, ohne Verluste auf italienischer Seite, zurückgeschlagen. Beim Morgengrauen fand man in den Drahtnetzen der italienischen Verjagungen neun Beduinenleichen. Ein Angriff feindlicher Truppen auf ein italienisches Blockhaus wurde vom 61. Infanterie-Regiment zurückgewiesen, wobei zwei Soldaten leicht verwundet wurden.

Tripolis, 23. Dezember. General Rombi telegraphiert aus Derna: Der Feind hatte im Kampf vom 18. Dezember 75 Tote.

Konstantinopel, 23. Dezember. Ein offizielles Kommuniqué besagt, die Worte werde ihre unverjährbaren Rechte in Tripolis und der Cyrenaika bis zum äußersten verteidigen.

Überfall auf einen Geldtransport. Chardin, 23. Dezember. Chungusen griffen einen nach Kirin bestimmten Krongeldtransport an und raubten 170 000 Rubel.

Kampf zwischen Russen und Persern.

Täbris, 23. Dezember. Der zwischen Anhängern der Konstitution und russischen Truppen am 21. Dezember begonnene Kampf nahm eine ernste Wendung. Abgesehen vom Feuer auf russische Patrouillen von den Dächern, machten die Persais am Nachmittag einen heftigen Angriff auf Bagitkema, wo die russische Abteilung steht. Sie wurden jedoch von der Artillerie zurückgeschlagen. Die russische Kolonne schloß sich in das Generalkonjunkt, das nach dem Eintreffen von drei Kompanien, mit der russischen Abteilung in Fühlung trat. Am 22. Dezember früh begann die russische Artillerie eine ununterbrochene Beschichtung der Zitadella, wo die Hauptkräfte der Persais stehen. Vier Kompanien zogen sich mit zwei Geschützen kämpfend von dem Standort der russischen Abteilung nach dem Generalkonjunkt zurück und säuberten den Weg.

Eintreibung Japans in China.

Tokio, 23. Dezember. (Neuter.) Obwohl von maßgebender Stelle erklärt wird, daß die Frage einer Intervention der Mächte in China noch nicht erörtert worden ist, verlautet doch, daß Kawan vor-

bereitungen für eine Expedition nach China getroffen habe, falls Unruhen ausbrechen, die einen solchen Schritt nötig machen, besonders wenn die Friedenskonferenz in Schanghai ergebnislos verlaufe.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 23. Dezember 1911.
Zum Verkauf standen: 2978 Rinder, darunter 981 Bullen, 1040 Ochsen, 957 Kühe und Färsen, 1137 Kälber, 3434 Schafe, 12 668 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	47-50	81-86
b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41-45	75-82
d) gering genährte jeden Alters	33-37	63-70
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	45-48	75-80
b) vollfleischige jüngere	41-45	78-83
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-40	66-75
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39-43	68-75
c) ältere ausgewählte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32-38	64-69
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	28-32	53-60
e) gering	—	—
f) gering gen. „Jungquell“ (Fresser)	28-35	56-70
Kälber:		
a) Doppellender feiner Wast	80-100	114-143
b) feinste Wast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	63-70	108-117
c) mittlere Wast- und gute Saugkälber	58-63	97-105
d) geringe Saugkälber	50-56	88-98
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	37-42	74-84
b) ältere Mastlamm	32-37	64-74
c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Werkzeuge)	24-32	53-58
d) Wastlamm und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige f. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	48-50	60-61
c) vollfleischige f. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew.	46-49	58-61
d) fleischige Schweine	44-48	54-60
e) gering entwickelte Schweine	40-44	50-55
f) Sauen	43-45	54-60

Rinderhandel ruhig, bessere Stiere über Notiz bezahl. Schafhandel ruhig, Schafhandel glatt, Schweinehandel ruhig, es wird geräumt.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 23. Dezember 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Wasserstand in mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borlum	754,4	SW	bedeckt	5	—	gleim. hett.
Hamburg	752,0	SW	bedeckt	3	—	2,4 nachm. Nied.
Swinemünde	750,0	SW	bedeckt	4	—	6,4 nachm. Nied.
Neufahrwasser	748,0	SW	bedeckt	5	—	0,4 meist bewölkt
Wielm	747,2	SW	bedeckt	—	—	2,4 norm. Nied.
Hannover	750,9	SW	bedeckt	3	—	2,4 (Nied. l. Sch.)
Berlin	749,1	SW	bedeckt	2	—	6,4 nachm. Nied.
Dresden	749,0	SW	Regen	3	—	2,4 (Nied. l. Sch.)
Breslau	751,3	SW	Nebel	2	—	2,4 (Nied. l. Sch.)
Bromberg	751,3	SW	bedeckt	4	—	6,4 nachm. Nied.
Weg	750,3	SW	Regen	9	—	6,4 (Nied. l. Sch.)
Frankfurt, M.	747,9	SW	Regen	6	—	20,4 nachts Nied.
Karlsruhe	749,3	SW	Regen	8	—	12,4 nachts Nied.
München	749,3	SW	bedeckt	6	—	26,4 nachts Nied.
Paris	758,5	W	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Willingen	757,8	SW	wolfig	6	—	20,4 norm. Nied.
Kopenhagen	749,2	SW	Dunst	5	—	2,4 nachm. Nied.
Stockholm	748,7	SW	bedeckt	—	—	2,4 norm. hett.
Haparanda	753,3	SW	bedeckt	—	—	2,4 norm. Nied.
Archangel	753,0	—	Nebel	—	—	nachts Nied.
Petersburg	747,7	—	Schnee	—	—	2,4 meist bewölkt
Warschau	750,6	SW	wolfig	3	—	gleim. hett.
Wien	750,2	—	Regen	3	—	6,4 norm. hett.
Rom	753,3	—	bedeckt	6	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Biarritz	771,2	SW	Regen	—	—	nachts Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	nachts Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 23. Dezember, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: West.
Barometerstand: 750 mm.
vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nege.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m
Weichsel Thorn	23.	0,22
Zambach	22.	0,20
Warschau	21.	0,94
Chwalowice	22.	1,43
Zatoczyn	21.	1,45
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	—
Nege bei Czarnikau	U. Pegel	—

Fahrplan.

Abfahrt von Thorn:	Ankunft in Thorn:
Ulmsee 10:10	10:10
Schöne 10:20	10:20
Alexander 10:30	10:30
Hohensalza 10:40	10:40
Bromberg 10:50	10:50

Die Presse.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag wird „Die Presse“ nicht gedruckt; die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt Mittwoch den 27. Dezember, abends.

Gestern entschlief unser lieber Kollege,
Herr Ober-Telegraphenassistent a. D.
Leo Szafranski,
 Ritter pp.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Der Direktor,
 die Beamten, Beamtinnen und Unterbeamten
 des kaiserlichen Telegraphenamts Thorn.

Gestern Nachmittag 2 Uhr ent-
 schlief sanft nach kurzem, schwerem
 Leiden unser lieber Schützling
Hellmuth
 im Alter von 5 Jahren.
 Dieses zeigen tiefbetäubt an
 Thorn den 23. Dezember 1911
Eisenbahnassistent
Strauss und Frau.
 Die Beerdigung findet am
 1. Weihnachtstage, nachm.
 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus
 auf dem Militärfriedhof statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Durch Beschluss des Magistrats der
 Stadt Thorn haben unter Zustimmung
 der unterzeichneten Verwaltung folgende
 Straßenzüge neue Bezeichnungen er-
 halten:

- a) die bisherige Verbindungsstraße VII
 zwischen Wellen- und Waldstraße:
Wolkenstraße;
 - b) die neu anzulegende Straße auf
 dem Gelände der früheren Linette VI
 von der Brombergerstraße bis zum
 Baumhulweg: **Reifenstraße;**
 - c) die bisherige Privatstraße A, süd-
 liche Verlängerung der Parkstraße:
Schmiedeburgstraße (Privatstraße).
- Thorn den 22. Dezember 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.
 In dem Konkursverfahren über das
 Vermögen des Kaufmanns **Karl**
Sakris in Thorn ist zur Abnahme
 der Schlussrechnung des Verwalters so-
 wie zur Anhörung der Gläubiger über
 die Erstattung der Auslagen und die
 Gemäßung einer Vergütung an die Mit-
 glieder des Gläubigerausschusses der
 Schlusstermin auf den
20. Januar 1912,
 nachmittags 10 Uhr,
 vor dem königlichen Amtsgerichte hier-
 selbst, Zimmer 22, bestimmt.
 Thorn den 20. Dezember 1911.
Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Königl. Klassen-
preuß. Lotterie.
 Zu der am 12. und 13. Januar 12
 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse
 228. Lotterie sind
1 4 und 1 8 Lose
 à 10 und 5 Mark,
 auch zu größeren Abschnitten zu-
 sammengelegt, zu haben.
Dombrowski,
 Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.
 Sichere, lohnende Gewinne sind Wieder-
 verkäufer, Händler, Hausierer zc. Zutrif.
 Preisliste gratis.
Friedrich Maack, Bremen 40
Gesucht u. Brov. ein redigeb. Mann
 (gleichwohl weichen Standes), der Bandtete
 kennt. Ang. u. „Erstinst.“ n. Halle S. II 117.

Stellensuche
 Jg. Buchhalterin sucht v. 1. 1. 12 oder
 sp. Stellg. (Stenogr. u. Schreibm.). Gef.
 Ang. u. M. W. a. d. Gef. d. „Presse“.

Junge Buchhalterin,
 in dopp. Buchf. Korrespondenz, General-
 Abfchl. und Schreibmaschine firm. sucht
 Stellung zum 1. 1. 12 oder später.
 Gef. Angebote unter E. K. n. post-
 lagernd Thorn, erbeten.

Stellenangebote
 Suche per 1. Januar
Rendant und
Sofverwalter,
 evang., unverb., Ost- oder Westpreuße.
Albers,
 Trampel bei Freytag Wpr.
 Für mein fotografisches Atelier
 wird per bald ein junger Mann als
Lehrling
 gesucht.
Atelier Bonath.

Schmiedelehrlinge
 stellt ein
K. Masch,
 am Bahnhof Thorn-Moeder.
 Suche sofort ein
jüngeres Mädchen
 mit nur guter Handschrift (Anfängerin).
 Auskunft Büchel,
 Aufständiger Markt 20, 2 Tr.

Empfehle und suche
 Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte
 Kaminell, Büfettst., Verkäuferin für
 Konditorei und Wurstgeschäft, Kinder-
 gärtnerinnen, Erzieherin, Bomen nach
 Russland, Stubenmädchen, Hotelbediener,
 Kutscher und Hausdiener, Laufburschen,
 Lehrlinge jeder Branche. Für Güter:
 Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2.
 Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles,
 Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer,
 Gärtner, Stellmacher, Polat und Knecht
 erhalten zu jeder Zeit Stellung durch
Stanislaus Lewandowski,
 gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
 Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Für ein großes Kontor
 wird zum möglichst baldigen Antritt
 tüchtige, eingearbeitete
Buchhalterin
 mit guter Handschrift gesucht. Angeb.
 unter T. M. 5 nimmt die Geschäfts-
 stelle der „Presse“ entgegen.

Gesucht
 eine gesunde, kräftige Person als
Silfsköchlin,
 die alle Reinigungsarbeiten in der Küche
 mitübernimmt. Meldungen im
Garnisonkazar-11 I. Gerstenstr. 2.
Wirtin, Stützen, Kinderfräulein,
 auch nach Warschau und
 Umgegend, Büfettfräulein, Stubenmäch-
 chen, Mädchen für alles sucht und
 empfiehl
Carl Arendt,
 gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn,
 Strobandstraße 13.

Aufwärterin für den ganzen
 Tag gesucht.
 Prückenstr. 18, 2 Tr.

Geld u. Hypotheken

Darlehn 8 Proz., sofort an jedermann.
 Darlehn, Ratenrückzahlung, reell, blatt,
 viele Dankschreiben. **Stusche,** Ber-
 lin 571, Dönnelstr. 32.

Geld-Darlehn ohne Bürgen,
 Ratensrückzahl.,
 gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,**
 Berlin, Schönhauser Allee 138. (Rückp.)

Geld gibt ohne Bürg. schnell, reell,
 ful. Ratensrückz., viele Jahre
 bestsch. Firma **Diesner,**
 Berlin 153, Friedrichstr. 2-8.

Geld sofort bar Geld auf Wechsel
 oder Schuldschein an reelle
 Leute jed. Standes zu mäß.
 Zinsen verleiht Selbstgeber
Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
 Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr.
 Umlaufe 1. 6 Jahren.

2. Hypothek
 von **20000 Mark**
 nach Landschaft gleicher Beleihungshöhe
 gesucht. Es wird nur Wert auf eine
 ruhige Hypothek gelegt. Gef. Ang. unt.
O. R. S. a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

5000 Mark
 auf sichere Hypothek zur Ablösung gesucht.
 Angebote unter **A. Z. 100** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

10-12 000 Mark
 von gleich oder später auf sichere Hypo-
 thek, gleich hinter Bankgeld, gesucht.
 Gef. Angebote unter **B. M.** an die
 Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
 auf sichere Hypothek sofort zu vergeben.
 Zu erfragen bei
Gustav Heyer, Breitestr. 6.

2500 Mark, auf neues Haus
 (8000), zur ersten
 Hypothek verlangt
Kasprovicz, Blotterie bei Thorn.

Mark 500
 Darlehn per sofort sucht Kaufmann in
 fester vertraglicher Position. Rückzahlung
 ab 1. Februar 1912, monatlich 50 Mark
 Sicherheit vorhanden. Ang. erb. unter
 Postanschrift Nr. 92 Thorn.

Zu kaufen gesucht
Gebr. Repositorium
 und ein Mehlfasten für ein Kolonial-
 warengeschäft zu kaufen gesucht. Zu er-
 fragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen
Ein großes Delbild,
 sowie
fast neues Klavier
 billig verkäuflich. Wo, sagt die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Bogerrüde,
 braun mit schwarzer Maste, 6 1/2 J.
 verkauft
 Angebote unter **D. D.** an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

Schlender und Scheiben-Honig zu
 1 Mk. liefert frei ins Haus
Kryn, Geretstraße 11.

Artushof.
Ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag:
Großes
Militär-Streich-Konzert,
 ausgeführt von dem Musikkorps des 9. Westpr. Infanterie-Regiments
 Nr. 176 unter persönlicher Leitung seines königl. Musikmeisters Herrn
 Max Böhm.

Unter anderem gelangen zum Vortrag:
 Ouverturen: „Die weiße Dame“, „Königin für einen Tag“, „Die lustigen
 Weiber“, „Lombilder aus“, „Prophet“, „Mignon“ und „Lohengrin“.
 „Ungarische Rhapsodie“, „Beer Ghnt-Suite“ und Fünften-Soli.
 Eintritt pro Person 0,50 Mark. Logen à 6,00 Mark sind am Büfett im
 Artushof zu haben.

Tivoli.
 Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Grosses Streich-Konzert,
 ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 unter Leitung des
 Herrn Obermusikmeisters R. Reile. Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Ziegelei-Park.
 Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Großes Militär-Streich-Konzert.
 Weihnachtsprogramm.
 Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Kaiserhof Schießplatz.
 Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Saal-Konzert.
 Ausschank von Königsberger Bier, Bonarthy u. Münchener Löwenbräu.
 — Reichhaltige Speisekarte. —
 Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Hotel 3 Kronen.

Montag den 25. Dezember, 1. Feiertag: Strassburger Gänseleber- pastete, Hühnerdoppeltbrustbrühe mit Spargelspitzen, Prager Teeschnitten im Teig garniert, Helgoländer Hummer, warm, à la modern, sauce bulgare, Böhmischer Fasan, Champagnerkraut, Pflirsich Melba, Käse — fours, Obst. — Ananas.	Dienstag den 26. Dezember, 2. Feiertag: Kaviar auf Eis, Echte Schildkrötenbrühe, klar, Rehrücken auf königl. Art, Rheinlachs mit Butter, Truthahn, getrüffelt, Früchte. — Salat, Eis Comlesse Margot, Käsestangen, Obst. — Ananas.
--	--

Abends von 6 Uhr ab:
Kleine Soupers
 zu 1,50 und 2,00 Mk.
Hummern. * Kaviar. * Austern.
Gutgepflegte Weine und Biere.
 Ergibt
J. Rozynski.

Schneiderinnen.
Schneiderinnungs-Vorstand- u.
Schneiderinnen-Versammlung
 am 28. Dezember, abends 8 Uhr,
 unten rechts im Schützenhause. — Näheres siehe Lokales.

Verwalter-Zachwerkschuppen
 160 qm groß, billig zu verkaufen.
 Zu erfragen
 in der „Echholung“, A u d a k.

Wohnungssuche
 Gesucht per 1. 4. 12
5-6-Zimmerwohnung
 in der Innenstadt. Ang. mit Preisang.
 unter **400** an die Geschäftsst. d. „Presse“.
 Freundliche, gelungene

3-Zimmer-Wohnung
 in anständigem Hause (Innenstadt) mit
 Gas, eventl. Badegim., v. Damen z. 1.
 4 1/2 zu mieten gef. Ang. erb. unter G.
 S. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote
 Möbl. Zimmer an Dame oder Herrn
 vom 1. 1. 12 zu vermieten.
Coppertikusstr. 5, 3 Tr.
 Freundl. möbl. Zimmer mit Bad, sep.
 Eing., sof. zu vermieten. Turmstr. 16, 1.

Die von mir bewohnte
Villa
 mit Garten und Stallungen,
 Parkstraße 8, ist zum 1. April 1912,
 eventl. sofort zu vermieten.
Hasskerl,
 Direktor des Stadttheaters.

Wohnung mit 2 oder 3 Zim-
 mern, im Garten ge-
 legen, zum 1. 4. zu vermieten
Grandenzerstraße 75.

Deutsche Wählerversammlung
 am
Freitag den 29. Dezember 1911,
 nachmittags 4 1/2 Uhr,
 im Saale des Gastwirts Zielke in Gurst
 (Zalzeboze-Krug).

Der Reichstagskandidat, Herr Justizrat **Schlee-**
Thorn, wird sprechen.
 Thorn den 22. Dezember 1911.

Der Vorstand des deutschen Wachtvereins
 in den Kreisen Thorn (Stadt und Land) — Culm — Briesen.

„Preussischer Hof“
 Culmer Chaussee 53.
 Am 1. und 2. Weihnachts-
 feiertag,
 von 4 Uhr ab:
Großes Tanzkränzchen
 Es ladet ergebenst ein
Jacobowski.

Talgarten.
 Zu dem am 1. und 2. Feiertag statt-
 findenden
Tanz-Kränzchen
 mit Marzipanverlosung
 ladet ergebenst ein
G. Volgmann.

**Am 1. und 2. Weihnachts-
 feiertage:**
Familienkränzchen
 Militär ohne Charge kein Zutritt.
Max Rüster,
 Grandenzerstr. 85.

Restaurant Wollmarkt,
 Grandenzerstr. 36.
 1. und 2. Feiertag:
Grosses Tanzkränzchen,
 wozu ergebenst einladet
M. Baruch.
 Anfang 5 Uhr. Tanz frei.

Restaurant „Zur Linde“
 Gostga u.
 Zu dem am 1. Weihnachtsfeierstage
 stattfindenden
Tanzkränzchen
 ladet ergebenst Freunde und Gönner ein
 der Wirt.

Gasthaus Bielawj.
 Zu dem am 1. und 2. Weihnachts-
 feiertag stattfindenden
Tanz-Kränzchen
 ladet freundlichst ein
K. Kremin.

**Die 26. Gemeinschafts-
 konferenz gläubiger**
Lehrer u. Lehrerinnen
 findet statt am
 Donnerstag den 28. und Freitag
 den 29. Dezember
 zu Thorn in der Evangelisations-
 kapelle beim Vaguerdenkmal (Culmer
 Vorstadt).
 Zu den öffentlichen Evangelisations-
 vorträgen, daselbst abends 8 1/2 Uhr, ist
 jedermann freundlichst eingeladen.

Großer Laden
 mit 2 Schaufenstern und mit angrenzen-
 dem Zimmer ist vom 1. 4. 12 billig zu
 vermieten.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

Mellienstraße 112,
 Balkonwohnung, 4-5 Zimmer, Bad
 und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4.
 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part. 1.

**2 Zimmer-
 Balkonwohnung**
 nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu
 vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., 1.

5-Zimmer-Wohnung,
 1. Etage, Mellienstraße 89, durch Ver-
 lehung des Herrn Dr. Nüßmann gleich
 oder 1. April zu vermieten, eventl. Stall
 und Remise.
 Die vom Schaffner Tomaschautzky
 innegehabte

Wohnung
 ist verkehrtenshalber sofort zu vermieten.
Frau Kather, Rayonstr. 6.

Lose
 zur 23. Berliner Pferde-Lotterie,
 Ziehung am 3. und 4. April Haupt-
 gewinn 1. 23. von 10 000 M., à 1 M.,
 11 Lose für 10 M.,
 und zu haben bei
Dombrowski,
 Königl. Batterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.

**Krieger-
 Verein**
 Schönwalde
 feiert am
Dienstag, 26. d. Mts.
 (2. Feiertag) im Müller'schen Lokal sein
Wintervergnügen,

bestehend in Konzert, lebenden Bildern,
 Theater-Aufführung u. darauffolgendem
 Tanz. Der Reinertrag soll zur Fahnen-
 weihe dienen. Alle Kameraden, Gäste
 und Gönner des Vereins werden ein-
 geladen. Für Gäste und Kameraden steht
 von 5 1/2 Uhr Fahrweert am Endpunkt der
 Electr. (Jankestr.) frei zur Verfügung.
 Der Vorstand.

Stadttheater
 Sonntag, 24. Dezember 1911,
Geschlossen
 Montag den 25. Dezember 1911.
 (1. Weihnachtsfeiertag.)
 Nachm. Anfang 3 Uhr.
 Einmalige Aufführung bei h a l b e n
 Preisen.
 Zum letzten male!
Hänfel und Gretel.

Abends, Anfang 7 1/2 Uhr:
 Vorstellung im roten Abonnement,
 zum 1. male!
Die Jüdin.

Große Oper in 5 Aufzügen von
 J. F. Halévy.
Dienstag den 26. Dezember 1911.
 (2. Weihnachtsfeiertag.)
 Nachm. Anfang 3 Uhr.
 Zum letzten male!

Abends, Anfang 7 1/2 Uhr:
 Vorstellung im blauen Abonnement.
 Zum 1. male! Neuhit!
Die kleinen Michus.

Operette in 3 Aufzügen von André
 Messager.
Mittwoch den 27. Dezember 1911.
 (3. Weihnachtsfeiertag.)
 Nachmittags 4 Uhr. Halbe Preise.
 Letzte Weihnachtsmärchenvorstellung.
Prinzess Edeltraut.

Abends 8 Uhr (rotes Abonnement):
 Neuhit! Zum 1. male!
Der Bettler von Syrakus.

Tragödie in 5 Aufzügen und einem
 Vorspiel von Hermann Sudermann.
Donnerstag den 28. Dezember 1911.
 Vorstellung im blauen Abonnement:
Die Jüdin.

Entree, 6 Zim-
 mer, und sämtl. Zu-
 behör, 2. Etage, per 1. 4. 12, evtl. auch
 gleich zu vermieten. Eduard Kohnert.
Ehe-Schließungen, England.
 Gefehauszug, Prospekts zc. 50 Pf
Brooks, London E. C., Queenstreet 80,
 Rath. Fr. 300 000 Kr., enangl. Witwe
 200 000 fl. und viele andere vermögende
 Damen wünschen passende Ver-
 heirat. Herren, wenn a. ohne Verm., wollen sich
 melden **Max Rothenberg, Berlin**
NW. 23 R. II. Retourm. erbeten.

1 Wohnung, Entree, 6 Zim-
 mer, und sämtl. Zu-
 behör, 2. Etage, per 1. 4. 12, evtl. auch
 gleich zu vermieten. Eduard Kohnert.

Ein Fahrrad
 mit Nadelreifen, kurze, sehr fleißige
 Benutzungs. Vorderreifen 1 1/2", Hinter-
 reifen 1". Wer mit dem Dieb nach-
 weilt, erhält 15 Mark Belohnung.
 Meldungen an
Robert Liebchen,
 Neuhit. Markt.

Gestern Abend ist ein schwarzer
Sönigspudel
 abhanden gekommen.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
Wächter, Baberstraße 7, 1.

Jagdhund,
 braungefärbt, entlaufen.
Redmann, Leutnant,
 Fort Scharnhorst.

1 schwarze Lederhandsche
 mit über 100 Mk. verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben
Birkner, Geretstraße 5.

Zugelassen schwarzer Mohr.
 Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.
 Hierzu vier Blätter u. Musikiertes
 Sonntagsblatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Weihnachtsgeschenk.

Durch den nunmehr in seinen Grundzügen veröffentlichten Reichshaushaltsetats für 1912 ist dem deutschen Volke ein Weihnachtsgeschenk geboten, nämlich die Gewissheit, daß die Reichsfinanzen in gesunde Bahnen gelenkt und der Gesundung nahe gebracht sind. Woran erkennt man die Gesundheit der Finanzen von Gemeinwesen? Einmal daran, daß die ordentlichen Ausgaben mit den fortlaufenden Einnahmen balanzieren und sodann daran, daß von den außerordentlichen Ausgaben nur diejenigen auf Anleihe übernommen werden, die für werbende Anlagen gebraucht werden. Der Reichshaushaltsetat für 1912 sieht im Ordinarium eine Mehrausgabe von 140 Millionen Mark gegenüber dem Jahre 1911 vor. Es ist das sicherlich eine gewaltige Ausgabesteigerung. Rund 55 Millionen davon aber wurden bisher durch das Extraordinarium aufgebracht, sie sind jetzt in den ordentlichen Etat übergeführt worden. Trotz der gewaltigen Ausgabesteigerung haben die Einnahmen gleichen Schritt gehalten, und zwar hauptsächlich deshalb, weil Zölle, Steuern und Gebühren mit einem Mehr von nahezu 80 Millionen, Post- und Telegrapheneinnahmen mit einem solchen von 47 Millionen und Eisenbahneinnahmen mit einem Mehr von 9 Millionen angelegt werden konnten, außerdem die ungedeckten Matrifularbeiträge der Einzelstaaten sich um rund 3 1/2 Millionen vermehren. Die Einnahmen des Reichs sind also elastisch genug, um einer derartigen Ausgabesteigerung zu folgen. Dabei darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß wir gegenwärtig eine recht vorzügliche Reichsfinanzverwaltung haben, die den größten Wert darauf legt, in den Etats die Einnahmen derart zu bemessen, daß deren Ansätze von der Wirklichkeit höchstwahrscheinlich noch übertroffen werden. Gibt somit das Ordinarium des nächstjährigen Reichshaushaltsetats Anlaß zur Befriedigung, so tut es das Extraordinarium noch mehr. Man wird sich erinnern, daß in früheren Zeiten jährliche Anleihen von 200 Millionen und mehr keine Seltenheit waren. Noch der zuerst für das Jahr 1909 aufgestellte Etat wies eine Anleihe von über 200 Millionen Mark auf. Der jetzigen Reichsfinanzverwaltung ist es gelungen, von Jahr zu Jahr diese Summe um etwa je 50 Mill. Mark herunter zu drücken, sodass in dem Etat für 1912 nur noch eine Anleihe von 43 Millionen Mark verzeichnet steht. Aber noch mehr ist erreicht. Nur 12 Millionen von dieser Anleihe werden gebraucht, um nichtwerbende Ausgaben zu decken. Das Ziel einer gesunden Finanzpolitik, Anleihen nur für werbende Ausgaben aufzunehmen, ist also nahezu erreicht. Am erfreulichsten aber sind die Beziehungen, die in dem Etat 1912 zwischen Ordinarium und Extraordinarium hergestellt sind. Bisher belasteten die Ausgaben für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, für den Festungsbaufonds, für strategische Bahnen und für verschiedene Marineausgaben das Extraordinarium, sie steigerten damit den An-

leihebedarf. Diese Ausgaben, deren Gesamthöhe auf etwa 55 Millionen angenommen werden darf, sind nunmehr in den ordentlichen Etat hinübergebracht, müssen also von den fortlaufenden Einnahmen gedeckt werden. Damit ist auch eine recht günstige Aussicht bietende Vorsorge für das Ordinarium getroffen. Alle diese erwähnten Ausgaben nämlich werden einmal ein Ende nehmen. Die Ausgabe für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, die mit 42 Mill. Mark für 1912 angeschlagen ist, wird schon in ein paar Jahren zuende gehen. Dann werden alle diese Summen dem Ordinarium des Etats für andere, später etwa nötig werdende Ausgaben zur Verfügung sein, und wenn man bedenkt, daß bei einzelnen Bewaltungen in ferneren Jahren die Ausgaben im Extraordinarium zurückgehen, im Ordinarium aber steigen werden, so kann eine derartige Regelung der Beziehungen zwischen Extraordinarium und Ordinarium, wie sie jetzt gelungen ist, nur mit größter Freude begrüßt werden. Diesen Ausgabesteigerungen im Ordinarium kann jetzt mit einer gewissen Vermutung entgegengegehen werden. So stellt sich in großen Zügen der Etat des Reichs für 1912 als durchaus günstig dar. Es ist ein Weihnachtsgeschenk für die deutsche Nation, wie man besser es sich nicht denken kann. X

Sozialdemokratische Millionäre.

Die Sozialdemokratie gebärdet sich als die berufene Vertreterin der besitzlosen Klassen und verlangt Abschaffung alles Privateigentums. Statt daß nun ihre eigenen Führer damit einmal den Anfang machten und ihre eigenen, nicht zum notwendigen Lebensunterhalt erforderlichen Einnahmen ihren bedürftigeren „Genossen“ zukommen ließen, denken diese garnicht daran. Der als Mäntelfabrikant en gros wegen der streupelosen Ausnutzung seiner Arbeiterinnen berühmte und zugleich recht reich gewordene jüdische Sozialistenführer Singer starb nach dem ruhigen Genusse seiner Millionen, sein Kollege, der oberste Obergewisse August Bebel kann sich eine recht beschauliche, aber auch recht teure Sommerfrische in Gestalt eines idyllischen Schlößchens an einem schweizerischen See leisten, und die kleineren Parteigänger wissen auch ihr Fett von der Bouillon zu nehmen, die aus den Arbeitergroßen zusammengekratzt ist. Der ebenfalls jüdische Nachfolger Singers, der nach Berlin berufene Königsberger Rechtsanwalt Hugo Haase, soll ja auch nicht gerade zu den „Armen der Armen“ gehören und die übrigen sozialdemokratischen Parteibeamten wissen gleichfalls wohl, was sie — an ihrer Stellung haben.

Theorie und Praxis sind also bei den Genossen in puncto „Eigentum“ recht verschiedene Begriffe, und da kann es denn nicht weiter wundernehmen, wenn unter den reichsten Reichstagskandidaten ein — Sozialdemokrat marschiert, der ehemalige Privatdozent Dr. Leo Arons-Berlin, Schwiegersohn des Ge-

heimen Kommerzienrats Julius Bleichröder, in Firma „Julius Bleichröder u. Co.“, dessen Vermögen mit fünf bis sechs Millionen Mark nicht zu hoch angelegt sein dürfte. Nebenbei ein lehrreiches Schulbeispiel für die engen Bande zwischen Sozialdemokratie und Börsenfinanz!

Wir sind keine Feinde des Privateigentums. Wir halten auch große Vermögen für volkswirtschaftlich gerechtfertigt, da sie lebend auf dem Gebiete der Gütererzeugung wirken und so neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Was wir bekämpfen, ist die Mittelstand und Arbeiterstand gleichmäßig drückende, übergroße Konzentration des Nationalvermögens und das damit Hand in Hand gehende, volkswirtschaftlich wie national gleich bedeutliche Überhandnehmen des Einflusses des fließenden Geldes. Wir stemmen uns dagegen, die Geschichte unseres Landes noch mehr, als das jetzt schon leider der Fall ist, in die Hände von Männern zu legen, die nicht mehr im festen Nährboden ihrer Heimat ruhen, sondern von dieser mehr oder minder losgelöst, ihre Handlungsweise einrichten nach den Interessen des internationalen, über alle Börsenplätze hinflutenden Großkapitals. Dementprechend sind wir für eine scharfe Kontrolle des Geldverkehrs, für gesetzlichen Schutz aller, vor allem aber der selbständigen Kreise des Mittelstandes in Stadt und Land, für eine den Verhältnissen und den Kräften des Landes angepasste Fürsorge für die Arbeiterschaft und nicht zuletzt für eine stärkere steuerliche Erfassung des mühelosen Gewinns, den das mobile Kapital erzielt. Damit ist allen Teilen unseres Volkes gleichmäßig gedient.

Wir treten aber mit gleichem Nachdruck der Sozialdemokratie entgegen, die mit ihrer ebenso sinnlosen, wie vergiftenden Hege gegen jeden Besitz die Grundlagen unseres Nationalwohlstandes zu erschüttern trachtet, deren Führer ihre vornehmste Aufgabe nicht in der Wahrung der richtig verstandenen Interessen der unteren Stände sehen, sondern vielmehr darin, selbst so schnell wie möglich in die bestbesetzten, ja in die großkapitalistischen Kreise hineingelangen. Unsere Arbeiter täten gut, statt blindlings in ihr eigenes Verderben zu laufen, lieber einmal genau zu prüfen, wo ihre sauer verdieneten Groschen bleiben, und dann ihre bisherigen Führer — oder richtiger Verführer! — zum Tempel hinauszujaugen. Die oben wiedergegebenen Tatsachen sollten sie wenigstens zum Nachdenken veranlassen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Zu Heherieen gegen Deutschland benutzt unsere bekannte gute Freundin in London, die „Times“, den Tripoliskrieg. Eine Meldung des englischen Blattes sucht den Eindruck hervorzuheben, als ob Deutschland die Türkei in unzulässiger Weise durch Verjüngung mit Kriegsmaterial unterstütze. Die daran geknüpfte Erzählung, der türkische Botschafter habe dafür dem Kaiser seinen besonderen Dank ausgesprochen, ist, wie in der „Köln. Ztg.“ offiziös berichtet wird, durchaus erfunden. Was die Munitionstransporte anlangt, so mag es sein, daß Sendungen von Kriegsmaterial, das in privaten

Werstätten hergestellt worden ist, über Serbien gegangen sind. Es würde das aber in keiner Weise mit dem Paragraphen 7 des Haager Abkommens in Widerspruch stehen, der ausdrücklich den Handel neutraler Staaten mit Kriegsmaterial für kriegsführende Mächte und seine Durchfuhr für zulässig erklärt. Über die Auslegung dieser Bestimmung sind alle Mächte einig.

Am der albanischen Küste

haben sich wieder einmal italienische Kriegsschiffe gezeigt. Aus Saloniki wird nämlich gemeldet: drei italienische Kriegsschiffe gingen am Donnerstag vor Durazzo vor Anker. Kurz darauf folgten drei weitere. Man nimmt an, daß eine feindliche Aktion geplant ist. Die türkischen Truppen wurden verstärkt und erhielten die Weisung, einen eventuellen Landungsversuch der Italiener energisch zurückzuweisen. Die Bevölkerung flüchtet in das Innere. — Wie die Agenzia Stefani erfährt, ist die Meldung, daß italienische Kriegsschiffe vor Durazzo erschienen seien, vollkommen falsch.

Aus Tripolis.

Nach einer in Konstantinopel eingegangenen Depesche des türkischen Oberbefehlshabers in Tripolis verluchten die in Janzur befindlichen Italiener, die türkische Telegraphenabteilung in der Nähe von Janzur zu zerstören, mußten sich jedoch infolge des Widerstandes der Türken und Araber nach Janzur zurückziehen. Am nächsten Tage griffen Türken und Araber Janzur an. Die Italiener mußten die Stadt räumen. Ihre Verluste betragen 48 Tote, darunter drei Offiziere und über 300 Verwundete. Auf Seiten der Türken und Araber fielen 9 Mann, verwundet wurden 40.

Feindseligkeiten im Roten Meer.

Amlichen türkischen Meldungen zufolge hat ein italienischer Kreuzer das Nachthaus auf der Insel Safer an der Küste der Yemen beschossen. Ferner hat ein italienischer Kreuzer im Roten Meer das von dem Roten Halbmond gecharterte türkische Schiff Kaiserlich aufgebracht.

Nach einer Landmeldung aus Alexandria ist der ägyptische Postdampfer Menagah, der sich mit 30 000 Pfund Sterling an Bord nach Hobeiba unterwegs befand, von dem italienischen Kriegsschiff Puglia beschlagnahmt worden.

Provinzialnachrichten.

e Schönsee, 22. Dezember. (Beihwechsel. Beamtenmohnhäuser.) Malterebischer Trob aus Siegfriedsdorf hat in der Zwangsversteigerung auch die Maltere, in Mlewo erhalten. — Die Gemeinde Or. Neidenack hat über 7 Morgen Land an die Eisenbahnverwaltung zum Bau von Wohnhäusern verkauft. Der Kaufpreis beträgt 1000 Mark für den Morgen.

e Briesen, 22. Dezember. (Beihwechsel.) Das 10 Morgen große Grundstück der Baunternehmerfrau Juliana Slagomski in Abbau Briesen ist für 17 000 Mark in das Eigentum des Rentiers Hillar übergegangen. — Der Böhmer Johann Grünke in Hohensieck hat sein Grundstück für 20 000 Mark an Frau Helene Sonnenberg verkauft.

Culm, 21. Dezember. (Milkrieg. Patentiert.) Der Milkrieg hat bereits insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als die meisten Lieferant den Biterpreis auf 16 Pfg. ermäßigt haben. Trotz dieser Ermäßigung dauert der Milkboycott weiter fort. — Vom kaiserl. Patentamt ist Herr Joseph Felstly auf einen Korkezieher das deutsche Reichsgebrauchsmuster unter Nr. 488 938 erteilt worden.

Graudenz, 20. Dezember. (Seinen 70. Geburtstag) beging gestern, wie schon kurz gemeldet, der um die evangelische Kirchengemeinde hochverdiente Superintendent Erdmann-Graudenz. Für den geschätzten Jubilär war es ein Tag großer Ehrungen. Die evangelischen Gemeindepersönlichkeiten ließen durch eine Deputation eine große Standuhr und einen Schreibfessel überreichen. Die

Der Sohn verharrete schweigend, um den Vater in seinem, wie es ihm schien, finsternen Gedanken nicht zu stören. Er kannte den Vater so gut und wußte, daß dieser es liebte, etwas Geheimnisvollem nachzugröbeln, das oft sein ganzes Sinnen und Trachten inanspruchnahm. Was mochte dieses sein? Ein dunkler Punkt jedenfalls im Leben des teuren Vaters, der ihm indessen bis jetzt ein ungelöstes Rätsel blieb, denn nie machte derselbe auch nur eine Andeutung; ja ängstlich vermied er sogar, jener Zeit zu erwähnen, die ihn in sich schloß. Sich in des Vaters Vertrauen zu drängen, war er zu stolz. Der Kranke hatte ja das Geheimnis seines Lebens selbst vor der geliebten, längst verstorbenen Mutter verborgen und nur durch sein oft seltsames Wesen hatte er sich verhalten. —

Boris dachte mit keinem Gedanken, daß den Vater eine Schuld drücken könne, denn er hielt ihn zu hoch und kannte zu gut das edle, keiner unrechthafter oder gar schlechten Tat fähige Herz desselben, aber ein großer Sämerz und eine bittere Enttäuschung mußte es sein! Er betrachtete wehmütig die teuren, bleichen Züge und sah das heftige Arbeiten in denselben. Der rote Schein des Feuers zuckte über das edle Greisenantlitz und weckte felt-same, unheimliche Reflexe in den dunklen Augen. Draußen fegte der Dezembersturm um das Haus und an die Fensterscheiben prasselte der dicke, scharfe Schnee, vom Winde geschleudert. Boris empfand ein leichtes Frieren, ihn überkam ein banges, seltsames Gefühl der Ede und Verlassenheit.

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Wie dankbar war er dem alten Fräulein gewesen, als sie ihn mit Magdalena, scheinbar absichtlich, allein gelassen und ruhig hatte er ihr alle bösen Gedanken gegen sie in seinem Herzen abgeben und nun brachte sie ihn, sozusagen, um die Pointe. — War dies boshafte Nachsicht oder Zufall gewesen? Oder sollte sie eine schnellere Erledigung erwartet haben? Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Damit beruhigte er sich. —

Fräulein von Larsen hatte noch an demselben Tage ihre Kutse anspannen lassen und war davon gefahren, Weihnachtseinkäufe zu machen vorschüßend. — Vor einem großen Bankhause ließ sie halten und stieg aus. Ungefähr eine halbe Stunde harrten die ungeduldigen Pferde ihrer Herrin und der Kutser warf mehrmals einen Blick erwartungsvoll auf die Eingangstüre des mächtigen Gebäudes; endlich erschien sie wieder. Sie rief dem Mann eine Adresse zu und schlüpfte in den Wagen. Rasch, als wollte er das Veräumte nachholen, trieb er die Kasse zu rasender Geschwindigkeit an. In der schmalen Gasse vor der Wohnung Agnes und Viktors hielt er endlich. Bewundert sah sich die alte Baronesse beim Aussteigen um und betrat kopfschüttelnd den Flur des Hauses. Befand stieg sie die drei Treppen empor. Die Geduld des Koffelenters sollte noch auf eine härtere Probe gestellt werden; erst nach einer vollen Stunde

kam seine Gebieterin mit hochgerötetem Antlitz wieder. —

6.

Das Hotel „Zum deutschen Kaiser“ in welchem Boris Sumanow mit seinem Vater seit einigen Tagen logierte, erstreckte sich einer großen Beliebtheit und zählte zu den vornehmsten, kostspieligsten Etablissements der Stadt. Stets waren fast sämtliche Zimmer besetzt und geschäftige Diener durchzogen die langen, teppichbelegten Korridore. In einem elegant ausgestatteten Salon dieses Hotels, dem allerdings die wohlige Behaglichkeit eines Privatgemaches abging, stand der interessante Fremde, der eine zeitlang so sehr Tante Suffs Gedanken beschäftigt hatte, gegen den Kamin gelehnt und betrachtete mit ernster Besorgnis in seinem schön geschnittenen Antlitz die Züge des alten Herrn, der neben ihm in einem bequemen Lehnstuhl saß, und scheinbar fröhlich die Dede, welche sorgsam über seine Arme gebreitet lag, fester an sich zog. — Sein Gesicht war gleich dem des Sohnes edel profiliert und mußte in seiner Jugend ebenfalls von großer Schönheit gewesen sein. Jetzt waren die Wangen eingefallen, die dunklen, etwas krankhaft flackernden Augen lagen tief in ihren Höhlen und das noch immer üppige Haar war stark gebleicht. Eine tiefe Blässe bedeckte seine Wangen und das Haupt lag matt und müde über der eingesunkenen Brust. Trotz des Alters und der Verheerungen, die wahrscheinlich Krankheit und Kummer in seinem Antlitz hervorriefen, herrschte doch eine frappante Ähnlichkeit zwischen Vater und Sohn. — Ein

Porträtmaler hätte die beiden Gestalten zu dem Sujet: „Vergangenheit und Zukunft“ trefflich verwenden können.

„Ziehst du dich heute schlechter, lieber Vater?“ nahm der junge Herr jetzt besorgt das Wort und trat teilnehmender näher an den Lehnstuhl heran. Der Greis nickte schwach und erwiderte fast unhörbar: „Etwas, lieber Boris. Ich habe eine schlechte, schlaflose Nacht verbracht und fühle heute den ganzen Tag ein unbehagliches Frösteln. Das alte Gliederreiben plagt mich auch wieder mehr als sonst!“

„Ich will den Fauteuil näher an den Kamin rücken“, sagte Boris und ließ den Worten die Tat folgen. —

„Soll ich dir etwas vorlesen, lieber Vater? Ich will nach Licht schellen!“ Er wandte sich nach dem nächst der Türe angebrachten Klingelzuge.

Der Kranke wehrte hastig ab: „Lasse das, mein lieber Sohn, ich will dich nicht mit meiner langweiligen Lektüre belästigen, zudem liebe ich auch diese sogenannte „Schlummerstunde“, zumal wenn der Schneesturm an den Fenstern rüttelt und das helle Feuer im Kamin flackert, so lustig, wie eben jetzt. Man vermeint längst erlebte Geschichten zu hören oder zu erzählen, mögen sie noch so schaurig und unwahrscheinlich klingen. Die verfuntene Vergangenheit erhebt in solchen Augenblicken ihr düsteres Haupt und läßt die alten heiteren und trüben Bilder in neuer Klarheit und Frische wieder erstehen!“ Er hatte diese Worte mehr zu sich selbst gesprochen und starrte lange in die rote Glut des Kaminfeuers

und Verstärkung unserer Heeresorganisation all-
fänglich neue Truppenformationen und neue
Garnisonsanlagen notwendig machen, und so er-
scheint Mars vielen Gemeinden als Christknecht,
indem er ihnen eine Vermehrung ihrer Garnison
oder ihrer Garnisionseinrichtungen beschert. In
unserer Gegend ist diesmal unsere Nachbarstadt
Bromberg am besten weggekommen, für welche der
neue Heeresetat die neu zu errichtende Kriegsschule,
die erste, bringt. Aber auch Thorn ist nicht leer
ausgegangen, da der neue Etat für unseren Garni-
sonort einen Stadtoffizier als Verkehrsoffizier vom
Platz neu vorsieht. Die Neuerrichtung eines Armeekorps
an der Ost- und Westgrenze, von welcher auch
in letzter Zeit wieder berichtet wurde, ist vorläufig
noch weiter hinausgeschoben, und es bleibt auch
weiterhin ungewiß, ob Allenstein, Thorn oder
Bromberg der Sitz des neuen Armeekorps im Osten
werden wird. Es ist ja richtig, daß jetzt vor allem
unser Kriegsschiff vermehrter Mittel zu ihrem
Ausbau bedarf; aber General Keim mit seinem
neuen Wehverein geht doch wohl zu weit, wenn er
meint, daß der Ausbau unserer Heeresorganisation
darunter direkt zu leiden hat.

Nun wird, „wo einst das Schwert erklang“, im
Culmer Lande, bald die moderne Einrichtung zu
sehen sein: eine Überlandzentrale, d. h. ein
Elektrizitätswerk, das seine Fäden nach allen
Himmelsrichtungen über Land ausspannen, Güter,
Dörfer und auch Landstädte, die kein eigenes Werk
besitzen, mit Kraft und Licht versorgt. Die Unter-
nehmungslust der Grundbesitzer des Kreises ist groß
genug, besonders der Kleinbesitzer — die, wie Herr
Hasbach-Schloß Birglau auf der Generalversamm-
lung der Genossenschaft in Culmsee humorvoll an-
deutete, in dieser Sache die Führer der Großgrund-
besitzer sind, welche sich mehr zumartend verhalten
oder gar mit Teil denken: der Starke ist am mäch-
tigsten allein, wie es für sehr große Güter wohl
auch zutrifft. Die Zahl der Genossen ist in diesem
Jahre von 31 auf 100 gestiegen und wird noch
weiter steigen, sodaß eine genügende Beteiligung
gesichert erscheint. Zu wünschen ließ bisher nur die
Unternehmungslust der Elektrizitätswerte, die
ernten wollten, ohne eigentlich zu säen, indem sie
die Finanzierung der Anlage der Genossenschaft zu-
muteten, ohne sich selbst daran zu beteiligen. Da-
durch geriet die Sache wieder ins Stoden, sodaß
Fernstehende schon annehmen, daß das Projekt auf-
gegeben sei. Jetzt hat sich nun eine Firma gefunden,
die so großes Vertrauen in die Rentabilität des
Unternehmens hat, daß sie nicht nur die Kosten des
Elektrizitätswerkes zu tragen sich erboten, sondern
obendrein auch noch zwei Drittel der Kosten der
Leitungsanlagen übernehmen will. Auch die son-
stigen Bedingungen sind für die Genossenschaft so
günstig, daß man begreift, daß der Vorstand mit
beiden Händen zugegriffen hat und der Vertrag
wohl schon abgeschlossen wäre, wenn nicht der Auf-
sichtsrat zu zwei Mitgliedern zusammengeschrumpft
und einer Ergänzung und Erweiterung bedürftig
hätte, die in der in dieser Woche in Culmsee abge-
haltenen Hauptversammlung erfolgte. Nach Andeu-
rungen des Herrn Hasbach gedenkt die Firma als
Stützpunkt des Unternehmens Culmsee zu wählen.
Und dies macht ihr Vertrauen verständlich, da in
dieser Gegend, worauf Herr Bürgermeister Hartwich
hinwies, die Gutschöffe dichter zusammenhängen,
während im Westfälischen Kreis, der eine Überland-
zentrale schon besitzt, die Kommission bei ihrer
Besichtigungsreise erst nach langer Automobilfahrt
wieder auf Siebelungen getroffen sei, die als Inter-
essenten in Frage gekommen, — und das auf-
strebende Culmsee allein schon den Bau eines
Elektrizitätswerkes als für die Zukunft aussehens-
reich rechtfertigen könnte. Zu bedauern wäre dabei
nur, daß als Betriebskraft Kohle verwendet werden
müßte. Was von vornherein so sehr für das Unter-
nehmen der Überlandzentrale einnahm, war der
Plan, auf dem das Gedeihen zu beruhigen ist,
hierbei die bisher fast ungenutzte Naturkraft der
Bäche und Flüsse zu verwenden. Westpreußen besitzt
zwar keine großen Wasserfälle, welche eine leichte
Ausbeutung gestatten, aber doch Wasserkräfte genug,
die Anlage von Überlandzentralen in der Provinz
zu ermöglichen. Eine Zentrale in Culmsee wird
sich auch mit Dampfkraft wohl rentieren — wenigs-
tens kann man diese Sorge der Firma überlassen,
die sie bauen will. Aber erfreulich wäre es doch,
wenn die Bewertung der Naturkräfte, die dauern,
immer größere Fortschritte machte und mit den
Kohlenhöfen parlamentar umgegangen würde. Wir
sind ja in der glücklichen Lage, in den Kohlen einen
in der Vorseit vergrabenen, schier unerlöschlichen
Schatz entdeckt zu haben, und haben darauf, über
unser natürlichen Verhältnisse hinaus, eine groß-
artige Kultur begründet. Aber da der Kohlenbergbau
doch schließlich verabsagt sein wird, so wäre es
sehr zu wünschen, daß wir inzwischen lernen, die
dauernden Naturkräfte uns dienlich zu machen,
damit unserer herrlichen technischen Kultur, die in
der Weltgeschichte als die Kultur der Kohlenzeit
glänzen wird, die Fortsetzung gesichert wird. Mit
der Überlandzentrale im Culmer Lande haben diese
Sorgen für die späte Nachwelt natürlich nichts zu
schaffen, denn für ein paar tausend Jahre sollen ja
die Kohlenhöfen noch ausreichen; und wenn etwas
gerechtfertigt ist, so ist es ihre Verwendung für
einen so nützlichen und schönen Zweck, durch Ver-
sorgung mit elektrischem Strom auch das platte
Land in die Kultur der Städte einzubeziehen.

Zur letzten Schwurgerichtsperiode, die am
Dienstag den 19. d. Mts. zuende ging, war infolge
der eingegangenen Reklamationen eine mehrmalige
Nachlösung von Geschworenen nötig geworden, sodaß
im ganzen 44 Personen ausgelost wurden; trotzdem
traten nur 26 Geschworene in Tätigkeit. Unter 24
darf die Zahl nicht sinken. Trotz der geringen Zahl
fiel es bei einem Geschworenen so günstig, daß er
keinen einzigen Tag sitzen brauchte; mit einem
Sitzungsstage kamen 4 davon. Naturgemäß hatten
andere dafür eine umso größere Arbeitslast. Ein
Geschworener aus Thorn ist während der achtstägigen
Sitzungsperiode nur einen Tag frei gewesen; zwei
Geschworene haben je sechs und sechs andere fünfmal
sitzen müssen. Bei sieben Geschworenen wollte
es das Geschick, daß sie nach der anstrengenden
Sitzung vom 12. Dezember, die bis 2 Uhr nachts
dauerte, am nächsten Morgen für eine neue Ver-
handlung ausgelost wurden, die zwei Tage in An-
spruch nahm. Es muß den Geschworenen zuerkannt
werden, daß sie den Verhandlungen mit regem
Interesse folgten. Im Schlußwort hob der Vor-
sitzer rühmend hervor, daß die Geschworenen durch
ihre geschickte Fragestellung an die Angeklagten und
Zeugen wesentlich zur Klärung des Sachverhalts
beigetragen haben.

In der Wahlbewegung hat auch diese Woche in
unserem Osten wieder impotente Kundgebungen der
konservativen Wählerkraft zu verzeichnen gehabt. In
Königsberg, Marienburg und Bromberg fanden Pro-
vinzialparlamenten des Bundes der Landwirte statt,
in den beiden ersten Städten unter Teilnahme des
Bundesvorsitzers Freiherrn von Wangenheim, und
außerdem wurde in Königsberg der konservative Partei-

tag für Ostpreußen abgehalten, auf dem auch der konser-
vative Parteiführer Abg. von Heydebrand sprach. In
allen diesen Versammlungen wurde betont, daß es nötig
sei, die in umfassender Weise betriebenen liberalen
Wahltagungen mit fester Entschlossenheit entgegenzutreten,
da es diesmal bei den Reichstagswahlen um das Ganze
geht, und man war auch voll guten Vertrauens in
den Ausgang der Neuwahlen, da in der breiten
Wählerkraft immer mehr die Einsicht wachse, daß der
Einfachliberalismus ödste Verheugung aus nothwendiger
Egoismus treibt, dem er die nationalen Interessen zu
opfern im Begriff ist. Der konservative Parteilager in Kö-
nigsberg wies einen so kolossalen Besuch auf — 4000
Personen waren aus allen Teilen der Provinz er-
schienen —, daß noch eine Parallelversammlung in
einem anderen Lokale veranstaltet werden müßte. Auf
dem konservativen Parteitag wurde auch klare Stellung
zu den Stichwahlen genommen. Herr von Heydebrand
wies darauf hin, daß bei den diesmaligen Reichstags-
wahlen der Liberalismus mit der Sozialdemokratie
unter der Parole „Front nach rechts“ zusammengehe,
und er fragte die Versammlung, ob man es da noch für
richtig halte, jeden Liberalen ohne Unterschied gegen die
Sozialdemokratie herauszuheben. Ein einstimmiges
„Nein!“ scholl ihm aus der Versammlung entgegen.
Darauf erklärte Herr von Heydebrand, daß auch er
diesen Standpunkt teile. Man werde bei den diesmaligen
Wahlen für die Stichwahlhilfe, die liberalen Kandi-
daten konservativerseits gewährt werde, bestimmte Be-
dingungen, wie Aufrechterhaltung der gegenwärtigen
Schutzpolitik, stellen müssen. Wölle der Liberalismus
in dieser Weise ein Zusammengehen mit den Konser-
vativen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, so würde
bei den Neuwahlen ein roter Wahlsieg ausgeschlossen
sein, anderenfalls aber sei sicher, daß die Sozialdemokratie
eine Anzahl Mandate auf Kosten der Liberalen ge-
winne. Nur durch eine solche Stichwahlhilfe könne
man wieder zu einer Geländung unseres Parteilbens
kommen, denn nur wenn der Liberalismus den Schaden
an eigenen Leibe verpüre, werde er die rote Blo-
diee aufgeben. Auf das vom konservativen Parteitag
abgeleitete Huldigungstelegramm ging eine persönliche
Antwort des Kaisers ein, die eben so beachtenswert wie
erfreulich ist. Nach diesem Antworttelegramm wird
es umso besser zu beurteilen sein, daß man sich
im Wahlkreise Elbing-Marienburg nicht geübt hat,
einen konservativen Mann wie den Abg. von Olden-
burg-Januschewski in seiner patriotischen Gesinnung
wie überhaupt in seiner staatsbürgerlichen Ehrlichkeit
zu verdrängen. Die „Baterländer“ in Elbing, die sich
ihres Zeitungsorgans zu derartigen Verleumdungen be-
dienen, werden sich sehr täuschen, wenn sie glauben, daß
sie mit solchen niederen Angriffen, die den Wählern jedes
anständig denkenden Menschen hervorzurufen müssen, bei
der Wählerkraft im Elbing-Marienburg Wahlkreise
Erfolg haben. Herr von Oldenburg hat in einer Wähler-
versammlung in Elbing entgegengesetzten Vernehmung gegen
eine so beispiellose Kampfwelt eingelegt und den
Hintermännern der liberalen „Elbinger Neuesten Nach-
richten“ öffentlich selbe Strafmaßregeln vorgeworfen.
Selbst die sozialdemokratischen Führer in Elbing fühlen
sich in Respekt vor der ehrlichen Persönlichkeit des Herrn
von Oldenburg von einer solchen persönlichen Komplex-
weise angewidert. Daß man auf liberaler Seite zu per-
sönlichen Verunglimpfungen des Gegners
greift, beweist, daß man in der Sache einen Unein-
anderlegung mit seinem Vatein zu Ende ist. Auf
konservativer Seite wird die Polemik, selbst wenn man
sie mit aller Schärfe führen muß, immer sachlich
bleiben und sich immer nur gegen die Partei als solche
richten, sodaß persönliche Angriffe gegen liberale Kandi-
daten ausgeschlossen sind. Es ist leider die liberale
Agitation, die eine „Dreilinie“ für konservative Kandi-
daten schafft. In Danzig verhalten die lokalen libe-
ralen Führer immer mehr ihre Sympathie mit der
Sozialdemokratie. Justizrat Kerub ist nicht der einzige,
der das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie
predigt, denn, wie jetzt bekannt wird, hat auch der frei-
sinnige Kandidat für Danzig-Land, Herr Hartmann,
in öffentlicher Versammlung erklärt, daß ihm das Ein-
treten der Freisinnigen für die Sozialdemokraten in
einer Stichwahl nicht zweifelhaft sein könne. Im Wahl-
kreise Thorn-Culm-Brielen haben nun auch die Sozial-
demokraten ihren Kandidaten in der Person des Mau-
ers Bedowski-Grauberg nominiert, der sich auch be-
reits in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung
vorgestellt hat. Der polnische Reichstagskandidat wird
erst in einer allgemeinen Delegiertenversammlung am
28. Dezember endgültig bestimmt. Der deutsche Kom-
missionskandidat Justizrat Schlee-Thorn beginnt in der
Woche zwischen Weihnachten und Neujahr eine Vortrags-
reise, die ihn mit den deutschen Wählern der Kreise
Culm und Brielen bekannt machen soll.

Frau Leu-Lübeck, die wohlgenährte Hunger-
apostelin, hat in der sozialdemokratischen Versamm-
lung am Freitag die Wahlparole der Genossen aus-
gegeben. Sie heißt nicht „Erbischaftswahlwahlen“
oder „Zündholzsteuerwahlen“, wie man nach der
wüsten Heze gegen die Finanzreform hätte erwarten
sollen. Die Zeit zwischen Finanzreform und Reichs-
tagswahlen war zu lang für die kurzen Beine der
linksliberalen Zügel, und allgemein hat man heute
erkannt, daß die linksliberalen Parteien in Wirk-
lichkeit eine volksfeindliche Rolle gespielt, als sie,
um die Großkapitalisten der Börse zu schonen, die
Witwen und Waisen besteuern wollten und die Erb-
anfallsteuer forderten, welche am härtesten den
städtischen und ländlichen Mittelstand trifft, wäh-
rend das Großkapital sich ihr durch Fucht ins Aus-
land und auch, was noch nicht genügend bekannt,
durch Schenkung bei Lebzeiten leichtest ent-
ziehen kann. Heute gehört schon eine eiserne Stirn
dazu, noch Reden gegen die Finanzreform zu halten,
wie vor zwei Jahren der freisinnige Abgeordnete
Kopsch im Thorer Artushof. Man hat es daher
auch vermieden, die Streichholzsteuer, deren Ein-
führung zu bedauern, obwohl sie in Frankreich noch
höher ist, zur Wahlparole zu machen. Diese heißt
vielmehr: „Hungerwahlen“. So hat es Frau Leu
verfündet, indem sie ihre dreistündige Rede mit dem
Ausruf schloß: Nach den Hottentottenwahlen macht
Hungerwahlen! Nach den Ausführungen der wohl-
beleibten Rednerin, die die brillante Kornerne-
pries, welche den Ausfall in Kartoffeln reichlich
wettmache — wie der höhere Zuckergehalt die ge-
ringere Rübenrente ziemlich ausgeglichen hat —,
könnte man auf den Gedanken kommen, sich verhöri-
zu haben, und daß die Rednerin gemeint: Nach den
Hottentottenwahlen Hungerwahlen! Das
wäre der Wahrheit eher entsprechen, denn nach
den mageren Hottentottenjahren haben die Führer
der Sozialdemokratie einen wahren Wollschwänger
nach größerer Macht. Aber es ist kein Zweifel,
daß die schlechte Kartoffelernte wirklich zur Wahl-
parole gemacht werden soll. Es hilft nichts, den
Genossen entgegenzusetzen, daß das Korn brillant
geraten und die Schweinepreise niedriger sind, als
in Vorjahren; es hilft auch nichts, den Genossen
vorzuführen, daß ein Protest gegen schlechte Kar-
toffelernten ein Protest gegen Natur und Schicksal
ist, der zu nichts hilft, und daß auch eine Mehrheit
von sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag
zu wenig regnen lassen könnte, wie die Konser-
vativen, und ein Trockenjahr eben auch ertragen

müßten, nach den Worten des Kaisers. Alle diese
einfachen, selbstverständlichen Wahrheiten nützen
nichts, weil dem Volke immer vorgebetet wird:
man öfne nur die Grenzen, und alles ist in Hülle
und Fülle da! Besonders Russisch-Polen erscheint
dem deutschen Volke als eine Art Scharaffenland,
das ihm leider durch die Zollmauer verperrt ist.
Daß dies ein Irrtum und die Kartoffel-, Gemüse-
und Futtermittel in der ganzen Welt schlecht aus-
gefallen ist, wie auch die Teuerungserreolten in
Frankreich zeigen, ist jedem Einsichtigen bekannt.
Und auch Russisch-Polen selbst hat den Einfluß der
Trodenheit des Sommers zu spüren; dafür liegen
entworfene Zeugnisse vor, deren Wahrheit nicht
angezweifelt werden kann. Die „Neue Lodzer Ztg.“
beschäftigte sich dieser Tage in mehreren Artikeln
mit der Teuerung in Russisch-Polen, die dort mehr
gefühlt werde, weil eine allgemeine Geschäftstill-
herst, die Arbeitslosigkeit und niedrigere
Löhne im Gefolge hat. Wie das Blatt dann mit-
teilt, hat sich in Lodz ein Komitee gebildet, dem
Vertreter des christlichen und des jüdischen Wohl-
tätigkeitsvereins angehören, um Maßregeln zur
Linderung der Teuerung zu treffen. Das Komitee
hat bereits von der Regierung erwirkt, daß die
Zahl der Markttagge in Lodz vermehrt und den
Landleuten gestattet wird, ihre Waren auch in den
Straßen feilzubieten, damit die Arbeiterfrauen
direkt von ihnen und damit billiger einkaufen
können. Wie die Lodzer Zeitung weiter mitteilt,
haben viele Fabrikbesitzer aus Rußland Kartoffeln
bezogen, um diese ihren Arbeitern billiger liefern
zu können. Auch eine Fleischteuerung herrscht in
Lodz, gesteigert durch die Schlachthausgebühren.
Die Händler behaupten, daß die Ausfuhr nach
Deutschland die Preissteigerung hervorruft; die
Fleischer sagen, daß es an Matvieh mangelte,
weil die Futtermittel in diesem Jahre fehlen.
Daraus geht doch ganz klar hervor, daß die
Bewohner Russisch-Polens unter denselben Teue-
rungsverhältnissen leiden, wie wir, und daß eine
Öffnung der russischen Grenze garnichts helfen
würde. Die Kartoffelsteuerung muß eben als eine
Schädigung ertragen werden, und wir in Deutschland
kommen noch ziemlich glatt darüber hinweg, da das
Korn gut geraten und auch Arbeitslosigkeit
genug vorhanden ist, dank der Schutzpolitik, die
auch den Arbeiter schützt. Wenn die Arbeiterkraft
sich bedören läßt von dem Teuerungsgeschrei und
sozialdemokratisch wählt, dann allerdings könnten
die Wahlen zu Hungerwahlen werden. Denn wenn
erst der uns schützende Zoll wieder beseitigt ist, wie
der Großhändler will, dann wird wieder das Hunger-
geschrei umgehen, wie zur Zeit Capriovis, wo es
Hunderttausende jährlich aus dem Lande trieb. Die
Wahlparole auch für die Arbeiterkraft, die sich auf
ihre Interessen versteht, kann nur sein: Schutzpoli-
wahlen!

Unruhe im Innern und Unruhe nach außen —
denn eine Entspannung in der politischen Lage in
Europa hat auch die Annahme des Marzoff-Ab-
kommens in der französischen Deputiertenkammer
nicht gebracht —, da wird der Weihnachtsfrieden,
der mit dem Klange der Glocken am heiligen Abend
in das Land zieht, diesmal besonders wohlthuend
empfunden werden. In der Natur wirklich sieht es
garnicht weihnachtlich aus; denn wir haben „grüne“
Weihnachten, und das abnorme Dezemberwetter
ließ in den letzten Tagen sogar über Süddeutschland
einen herberenden Gewittersturm hinwegziehen.
Aber das milde Wetter der ersten Winterhälfte hat
auch wieder das gute gehabt, daß die Tätigkeit an
manchen Bauten bis jetzt fortgesetzt werden konnte,
woburd der Arbeitsverdienst im Baugewerbe reich-
licher als sonst gewesen ist. So unheimlich aber
auch das Wetter sein mag — der Weihnachtszauber
ist eine segensreiche Macht, und er schlägt die Herzen
aller in seinen goldenen Bann. Vergessen wird in
diesen Tagen das Leben mit seinen Bitternissen
und Kämpfen, und der laute Jubel der Kinder
klingt auch die Großen glücklich. Und auch der
stille Erbauung, für die das Alltagsleben nur so
wenig Zeit noch läßt, dienen die Feierabendstunden
gerade bei diesem schönsten aller Feste. Der Stern,
der über Bethlehem aufging, erleuchtet auch noch
die Welt im 20. Jahrhundert. Damals nur einem
kleinen Kreise sichtbar. Aber immer weiter drang
sein Schein. Er wurde die strahlende Sonne von
Jahrhundertern. Selben kamen, und ihr Ruhm ver-
losch wieder; Reiche wurden gegründet, und dann
war ihre Zeit um; Bücher begeisterten, und dann
wurden sie vergessen; Philosophen zwangen in ihren
Kreisen, und die Enkel erkannten sie als Tages-
meinungen; Religionen blühten und sanken wieder
dahin. Das Licht vom Osten aber leuchtet, wie es je
geleuchtet hat. Das ist die leicht zu fassende Wahr-
heit des Weihnachtsabendglaubens. Freuen wir uns
ihre, indem wir mit den Kleinen singen: „O du
fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachts-
zeit!“

Sein Onkel aus Amerika.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)
(Nachdruck verboten.)
Der beschäftigungslose Arbeiter, wie sich der An-
geklagte selbst nennt, Ernst Weigner ist wegen
Diebstahls angeklagt. — Richter: Sie sind ja schon
sehr oft vorbestraft. — Angekl.: Ja, zweimal wegen
Kleinigkeiten. — Richter: Sie sind neunmal vorbest-
raft, wegen Körperverletzung viermal, wegen
groben Ungehorsams dreimal und zweimal wegen vor-
sätzlicher Sachbeschädigung. — Angekl.: Die beiden
male meene ich. Aber warum le mir heute wieder
hier hergeschleppt haben, det is und bleibe mit een
Kebus. — Richter: Nun, das werden Sie gleich
hören. — Sie sollen am hellen Tage aus dem Ge-
schäft von Meyer in der Chausseestraße einen
Schirm gestohlen haben. — Angekl.: Sol' Ja soll'n
Regenschirm gestohlen ha'm. Na, denn is man jut.
Dann kann le mir ja inlecken. Aber so leichte wird
det wohl nich sein, denn id bin mir nicht bewußt.
— Richter: Nun, waren Sie in jenem Geschäft? —
Angekl.: Ja wol, det kann id nich verneinen, id
habe mich ne schone Kravatte jekooft, immer noch
for'n Dahler, nee, det id nich liije, for'n Fin-
zofschenscheide, aber von Schirm is nicht mang.
— Richter: Angeklagter, gestehen Sie lieber, es sind
vier Zeugen vorhanden, welche gesehen haben
wollen, wie Sie den Schirm ergriffen haben und
sich dann eiligst entfernten. — Angekl.: Ja wol,
id hab'n Schirm genommen um mir sehr schnell aus
det Geschäft rausgedrückt, aber det war mein
Schirm, den id blos hinjesteht hatte; um mir lang-
sam zu verkrümmeln, dazu hatte id keene Zeit nich,
weil id an den Dach irade wat zu dhun hatte. Et
reichte nämlich wie mit Wolle, et joch wat's jiehen
konnte, immer Struppen, wie id von Hauje weh-
junge. Wat'n anständiger Mensch is, jeh det jo'n
Schweinewetter nich ohne Schirm aus, also hab
id'n auch mitgenommen. — Richter: Wie sind Sie
zu dem Schirm überhaupt gekommen? Angekl.: Den
hab id mir jekooft for zwölf jochere Wetter, id
kann det billige Zeug nich leiden, da fällt man
bos bei rin. — Richter: Wo hatten Sie, da Sie

nachweislich seit Jahren nicht mehr gearbeitet
haben, zwölf Mark her? — Angekl.: Die hatte mir
mein reicher Onkel aus Amerika jekooft, aber den
könig le nich mehr finden, der is vorliches Monat
in Transfahl jesterben. — Richter: Transfahl
liegt doch garnicht in Amerika! — Angekl.: Ne,
Jott, mein Onkel kann och'n Engländer jewesen
sein, det weck id nich mehr so janz jenuu. Aber
jehst is er doot, den könn le nich mehr fragen.
— Richter: Mit solchen Lügen verbessern Sie Ihre
Lage durchaus nicht. — Angekl.: Will id ja jarnich,
brauche id ja nich. Det war mein Schirm, unilich-
selber Weise hat' id'n mang de neuen Schirme in't
Jeschäft jekooft, um da haben wol de Leute jechacht,
ich hätte een neun aus't Jeschäft jekauft. In det
mit mein Onkel is och keene Liije nich, warum
soll id nich'n reichen Onkel ham? — Richter: Aber
der Schirm, der Ihnen vom Schuhmann abgenom-
men wurde, war ja nagelneu, jogar die Preis-
auszeichnung des Geschäfts war noch drauf. —
Angekl.: Det kann ja find. Id hatte den Schirm
och noch nie nich mitjehabt, weilt noch nich jere-
nent hatte vorher. — Richter: Der Schirm stammt
aber aus dem Meyer'schen Geschäft. — Angekl.:
Det stimmt, wie 'ne Faust uft Dage, id kooje näm-
lich allens bei Meyer, denn de Ware is jut un
boocht nicht. — Richter: Nun schweigen Sie, Sie
sind ein ganz unverfälschter Mensch. — Die Zeugen-
ausagen ergeben, daß der Angeklagte, als er sich
unbeachtet glaubte, einen neuen seidenen Regen-
schirm gestohlen hat und damit das Weite suchte.
Der Angeklagte wird zu einem Jahr Gefängnis
verurteilt. — Angekl.: Det is'n Jultimord. Jott
sei Dank, det die Schande mein Onkel aus Amerika
nich mehr erlebt hat. — Der Angeklagte wird sofort
abgeführt.

Humoristisches.

(Ein Logiker.) Professor: „Was ist dein
Vater?“ — Schüler: „Mein Vater ist tot.“ — Pro-
fessor: „Und deine Mutter?“ — Schüler: „Meine
Mutter ist auch tot.“ — Professor: „Dann hast du
wohl gar keine Eltern mehr?“
(Das Erkennen.) Lehrer: „Als nun der
heimkehrende Wanderbursch am Schilfbaum seinen
alten Freund, den Zöllner, lehnen sah, was hoffte er
da?“ — Schüler: „Er hoffte, er würde ihn umjost
durchlassen.“
(Jhr Ma hst a b.) Tochter: „Mutter, sage, was
du willst, der Theodor liebt mich nicht mehr.“ —
Mutter: „Aber, Kind, weshalb denn nicht?“ —
Tochter: „Ja, wenn er mich jekt nachhause begleitet,
wählt er stets den kürzesten Weg.“

Gedankensplitter.

Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand,
und wie wäre der möglich ohne die Liebe. Goethe.
Gott gibt uns die Seele, aber das Genie müssen
wir durch die Erziehung bekommen. Lessing.
Das Buch, in dem die Frau schreiben will, das ein-
zige Buch ist das Herz des Mannes. Michellet.
Für die Freiheit kämpfen, das heißt noch nicht frei
sein, das heißt nur zeigen, daß man der Freiheit würdig
sei. Börne.
Der Haß, den wir gegen unsere Feinde hegen,
schadet weniger ihrem Glück, als dem unrigen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Dgbr	22. Dgbr
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	84,85	84,70
Russische Banknoten per Kasse	215,95	215,95
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,70	91,60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,70	82,70
Preussische Konjols 3 1/2 %	91,70	91,60
Preussische Konjols 3 %	82,70	82,60
Thornier Stadtanleihe 4 %	99,40	99,40
Thornier Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99,10	99,10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	90,20	89,60
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	—	—
Polener Pfandbriefe 4 %	101,60	111,40
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 %	92,—	91,75
Russische unjizierte Staatsrente 4 1/2 %	—	91,70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	93,20	93,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,50	192,25
Deutsche Bank-Aktien	263,90	264,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	191,90	191,90
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	123,50	123,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,90	128,90
Allgemeine Elektricitätsaktien-gesellschaft	285,25	284,70
Bohumer Gußstahl-Aktien	232,60	231,60
Harpener Bergwerks-Aktien	196,75	196,40
Laubhütte-Aktien	178,—	177,90
Weizen loco in Newyork	97 1/2	98
„ Dezember	205,75	204,75
„ Mai	213,25	212,75
„ Juli	—	—
Roggen Dezember	186,—	185,25
„ Mai	194,—	194,25
„ Juli	—	—

Bantdiskont 5 1/2 %, Bombardjensfuß 6 1/2 %, Prevaldiskont 4 1/2 %

Auch die gestrige Berliner Börse verlief in seiner
Faltung. Ramentlich die Kurse für Montanwerte und Schiff-
fahrtsaktien profitierten davon, aber auch einzelne Amerikaner.
Russische Bantaktien gaben etwas nach, der Schluß war
galgemein fest.

D a n z i g, 23. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am
Beleger 132 mändliche, 101 russische Waggons, Reufahrma-
kern 320 Tonnen, russ. 30 Tonnen.
K ö n i g s b e r g, 23. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr
159 mändliche, 47 russische Waggons ept. 10 Waggon Kleie
und 28 Waggon Kuden.

B r o m b e r g, 22. Dezember. Handelsstammer „Bericht“
Weizen und, weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend
brand- und bezugfrei, 211 Mk., und bezugfrei, mind. 130 Pfd.
holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., roter mind.
130 Pfd holl wiegend, brand- und bezugfrei, 167 Mk. geringere
Qualitäten unter Notiz. — Roggen und, mindestens 123
Pfund holländisch wiegend, gut geund, 175 Mk.,
geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälkerei-
zwecken ohne Handel. Brauware 190—198 Mk., feinste aber
Notiz. — Futtererbsen 167—173 Mk. — Ackerware 182—
200 Mk. — Hafer 168—177 Mk., zum Konsum 178—183 Mk.
— Die Preise verleben sich loco Bromberg.

M a g d e b u r g, 22. Dezember. Zuderbericht. Kornzuder
88 Grad ohne Sac 15,30—15,45. Nachprodukte 75 Grad
ohne Sac —. Stimmung: ruhig. Brotfrade 1
ohne Sac —. Karyallzuder I mit Sac —. Gem. Raffinade mit Sac —. Gem. Melis I mit
Sac —. Stimmung: geschäftlos.

H a m b u r g, 22. Dezember. Müßel fest, oerzollt 68,00.
Rauje stetig, Limhaj —. Sac. Petroleum amerit. spez.
G-wicht 0,8000 loco lufflos, —. Weller: bemößt.

Witteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)
Voranschlägliche Mitteilung für Sonntag den 24. Dezember:
Beränderliche Bewölkung, etwas kühler, Neberschläge in
Schauern.
24. Dezember: Sonnenaufgang 8.12 Uhr,
Sonnenuntergang 3.46 Uhr,
Mondaufgang 11.7 Uhr,
Monduntergang 7.14 Uhr.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse gibt Darlehne auf Schuldschein oder Wechsel, sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren bis zu 7/8 des Kurswertes zurzeit zu 6 % aus.
Thorn den 22. Dezember 1911.
Der Vorstand
der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.
Die Gerichtstage zu Schönsee im Jahre 1912 werden wie bisher im Hause des Kaufmanns **Emil Kilper** in Schönsee abgehalten und zwar an folgenden Tagen:
im Januar: 9., 10., 11., 23., 24.,
Februar: 13., 14., 15., 27., 28.,
März: 12., 13., 14., 26., 27.,
April: 16., 17., 18., 30.,
Mai: 1., 2., 21., 22., 23.,
Juni: 4., 5., 18., 19., 20.,
Juli: 9., 10., 11.,
September: 24., 25., 26.,
Oktober: 8., 9., 10., 22., 23., 24.,
November: 5., 6., 21., 22., 23.,
Dezember: 3., 4., 17., 18.
Thorn den 18. Dezember 1911.
Der Gerichtstagskommissar.

Bekanntmachung.
Am 5. und 6. Januar u. 3s. wird von der Infanterie von 8 Uhr vormittags bis voraussichtlich 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Schießplatz scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzes während des Schießens ist verboten.
Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts, "Wirich von Kniprod" und "Ulrich von Jungingen" sowie auf den zwei südlichen Beobachtungstürmen weißlich sichtbare Signalfarbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen.
Schießplatz-Thorn, 20. Dezember 1911.
Kommandantur
des Infanterie-Schießplatzes
Thorn.

Königliche Oberförsterei Schulz.
Im nächsten Quartal werden folgende Holztermine abgehalten:
Am 16. Januar } in Schulz.
" 6. Februar }
" 5. März }

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 28. d. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich in Thorn, Mauerstraße, im Saale der Frau **Nicolai** nachfolgende Gegenstände:
einen Posten Spiegel, Bilder, Glas, verschiedene Figuren und Gebetsbücher, Handwerkszeug und sonstige Gebrauchsgegenstände, große Posten Schlipse, Hosenträger, Herrenwäsche, wollene Hemden und Hosen, Taschentücher, Strümpfe, Herren-Anzüge und Paletots und vieles mehr
öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Thorn den 23. Dezember 1911.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Punsch-Extrakte
von köstlichem Aroma u. reinem Geschmack bereitet man sich selbst am besten mit den berühmten
„Original- Reichel-Essenzen“
Vorrätig in: Ananas-, Kaiser-, Schlemmer-, Schwedisch-, Punsch und Rog (75 Pf.), Punsch mit Glühwein (75 Pf.) und Burgunder-Geschmack (90 Pf.), Düsseldorf Punsch (90 Pf.), Royal-Punsch (1 M.) zur Herstellung von 2 Liter Punsch-Extrakt.
Reichel's Rum-, Arak- u. Extrakt.
Eine Originalflasche à 75 Pf.
Extra-Qualität *** 1,25 M.
Reichel-Punsche sind von bester Güte und werden im ganzen Reich getrunken. Wer bisher noch nicht versucht, überzeuge sich gleichfalls von den enormen Vorteilen der Selbstherstellung.
„Die Destillierung im Haushalt“.
Wertvolles, reich illustriertes Rezeptbuch zur reellen Selbstherstellung sämtlicher Liköre **kostenfrei**.
Otto Reichel, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmung täuschen, sondern man kaufe nur die echten „Reichel-Essenzen“ mit Marke „Lichtkern“.
Meinige Niederlage in Thorn bei **Hugo Claass**, Seglerstraße 22.

Zink- und Zuch-Gärge
jets vorrätig bei
J. F. Tober, Coppersnitzerstr. 9.
Bitte genau auf die Firma zu achten

Or. Kemise, Büroräume,
großer Eis- u. Lagerkeller,
Pferdestall und Ausfahrt
vom 1. 4. 12 billig zu vermieten.
Angebote unter Nr. 1234 an die „Presse“.

Friseur empfiehlt sich.
Marta Heintze, Baderstraße 24.

Polizei-Berordnung

betreffend
den Maulkorbzwang der Hunde in Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn unter Aufhebung der Polizei-Berordnungen vom 5. November 1905 und 20. November 1909 folgendes verordnet:
§ 1. Biffige Hunde, sowie alle Hunde, bezüglich deren es durch besondere Verfügung der zuständigen Polizeibehörde angeordnet ist, müssen außerhalb eines Hauses oder geschlossenen Grundstücks mit einem Maulkorb versehen sein. Dieser muß so eingerichtet und befestigt sein, daß er das Beißen verhindert, ohne das Saufen unmöglich zu machen.
§ 2. Biffige Hunde müssen auch innerhalb des Hauses oder geschlossenen Grundstücks festgelegt werden oder einen Maulkorb tragen, wenn diese Räume von fremden Personen ohne Hindernis betreten werden sollen.
§ 3. Hitzige Hündinnen dürfen nicht auf die Straße gelassen werden.
§ 4. Hunde, die den obigen Bestimmungen zuwider ohne vorgeschriebenen Maulkorb versehen sind, sowie alle frei umherlaufenden hitzigen Hündinnen werden, sobald sie sich auf der Straße oder sonst an öffentlichen Orten zeigen, durch den polizeilich angeordneten Hundefänger aufgesperrt und dürfen getötet werden, wenn sich der Eigentümer nicht binnen 3 Tagen meldet und das Fanggeld von 3 Mark sowie die Fütterungskosten bezahlt.
§ 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Verantwortlich und strafbar ist zunächst der Begleiter, sonst der Eigentümer oder Verwahrer des ohne Maulkorb angetroffenen Hundes.
§ 6. Diese Polizei-Berordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Thorn den 23. Dezember 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

betreffend
Polizei-Berordnung
betreffend
Kinematographen- und ähnliche Theater.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:
§ 1. Der Besuch der öffentlichen Vorstellungen in den Kinematographen- und ähnlichen Theatern ist Personen unter 16 Jahren nur in Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder oder Lehrmeister gestattet.
§ 2. Ist die Vorstellung von Bildern nur für Erwachsene genehmigt, so dürfen Personen unter 16 Jahren, selbst wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden, zu diesen Aufführungen nicht zugelassen werden.
§ 3. Wenn Vorstellungen von der Polizeibehörde aufgrund des vorliegenden Spielplanes ausdrücklich als „Kindervorstellungen“ schriftlich genehmigt und als solche in den öffentlichen Anschlagungen bezeichnet worden sind, können Personen unter 16 Jahren allein zugelassen werden.
§ 4. Zu Schülervorstellungen, die ausschließlich von Schülern besucht werden sollen und als Veranschaulichungsmittel zu Unterrichtszwecken dienen, ist der Polizeibehörde der Nachweis zu erbringen, daß der Leiter der Schule sich von der Zweckmäßigkeit und Einwandfreiheit des den Schülern Darzubietenden überzeugt hat.
Der Besuch solcher Vorstellungen muß stets unter Führung und Aufsicht eines Lehrers erfolgen.
§ 5. Werden zu den Bildern noch besondere Erläuterungen gegeben, so bedürfen auch diese der polizeilichen Genehmigung.
§ 6. Die Vorstellungen dürfen nicht durch Anstellung oder Anschlag von Anstoß erregenden Bildern oder Darstellungen an Schaufenstern oder an anderen Orten, die dem Publikum zugänglich sind, angezeigt werden. Die Befestigung derartiger Bilder oder Darstellungen kann verlangt werden.
§ 7. Zu den zu den Vorstellungen benutzten Räumen darf nicht geräucht werden.
§ 8. Für die Beobachtung vorstehender Bestimmungen sind sowohl die Veranstalter (Unternehmer) und Leiter der Vorstellungen, als auch die Inhaber der Veranstaltungsräume verantwortlich.
§ 9. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach anderweitigen Vorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.
§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Thorn den 22. Dezember 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Sparkasse des Kreises Thorn,
Kreishaus, Zimmer Nr. 1.
Antliche Hinterlegungsstelle für Wästelgelder. Reichsbankgroskonto: Kreisbank Sparkasse Thorn. Postkontokonto: Danzig Nr. 1339, Sparkasse des Kreises Thorn. Bankkonten: Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, Landwirtschaftliche Bank für Westpreußen in Danzig.

Annahme von Spareinlagen vom 1. Januar 1912 ab gegen tägliche Verzinsung zu 3 1/2 %.
Annahme von Depositen in jeder Höhe gegen tägliche Verzinsung nach Vereinbarung.
Giro- und Scheckverkehr in Verbindung mit Depositen- und Kontofortverkehr.
Eröffnung provisionsfreier Scheckkonten.
Ausgabe von Darlehen gegen Wechsel, Darlehen gegen Schuldschein an Gemeinden und Körperschaften, Darlehen gegen Unterpfand.
Veleihung von Grundstücken gegen ersitzliche Hypothek mit und ohne Tilgung.
Nebenstelle, die für Rechnung der Sparkasse Spareinlagen selbstständig annimmt und zurückerhält, in Culmsee bei Herrn C. von Preetzmann.
Weitere Annahme- und Zahlstellen der Kreis Sparkasse befinden sich in Bobarz, beim Kaufmann Herrn Rudolf Meyer, in Anstalt beim Amtsvorsteher Herrn Duwe, in Deutsch Rogan beim Gemeindevorsteher Herrn Gohritz.
Die Einlagen werden von dem auf die Einzahlung folgenden bis zu dem der Auszahlung vorangehenden Tage verzinst, gleichviel ob die Einzahlung bei der Sparkasse selbst, ihrer Nebenstelle oder einer ihrer Annahmestellen oder auf Postkontokonto erfolgt ist.
Die Vorstandsmitglieder, Beamten, Neben- und Zahlstellenverwalter sind zur strengsten Amtserkennung verpflichtet.
Der Einkommensteuerbehörde darf nach den gesetzlichen Bestimmungen weder Einsicht in die Bücher noch Auskunft daraus erteilt werden.

Habe in renommierter Berliner zahnärztlicher Klinik einen Kursus absolviert
und empfehle mich zur Anfertigung von modernem ersitzlichem Zahnerhalt in Gold, Aluminium und Kunstschmelze, Stütz- u. Kronen- und Brückenarbeiten, Blumen jeder Art in Gold, Malaga, Emaille und Zement, sowie zur Behandlung erkrankter Zähne und zum Zahnziehen unter Anwendung lokaler Betäubungsmittel.
Frau Margarete Fehlaue, Dentistin,
Breitestraße 31, 2.

Baderstraße 15
1 großes, idelles erhaltenes
Schankelpferd
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Hierdurch zeige dem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend ergebenst an, daß ich die von mir vor 6 Monaten innegehabten beiden vereinigten
Kinematographen-Theater
am Neustädtischen Markt
nach vorangegangener Renovierung wieder übernommen habe und im verbesserten Zustande nach wie vor weiter führen werde.
Ich bitte höflichst, das mir früher geschenkte Vertrauen auch für die Folge weiter gewähren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Max Müller.

„Saharet“
tanzt im Kino
„Metropol“
vom 23. bis 26. Dezember.

Lichtspiele
der Bromberger Vorstadt.
Spielplan:
„Rächer seiner Ehre“.
„Die Asphaltpflanze“.
Ferner:
8 sehr hübsche Komödien, 10 ergreifende Dramen und eine sehr gut gelungene Naturaufnahme.

Etablissement „Johanniterhof“.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Familien-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
J. Radtke.

Tüchtiger Herr gesucht
(auch Privatmann, Beamter oder Offizier a. D.) für die leitende Stellung eines erfindungsreichen Unternehmers. Bei vorausgesetzter Tüchtigkeit ein Jahreseinkommen von 6-8000 Mark. Nur Herren, welche sich ernstlich um eine selbständige Existenz bemühen und sich über tabellarisches Lebensmandel ausweisen können, sowie ein disponibles Barvermögen von 2-4000 Mark besitzen, wollen Angebote mit Angabe des Alters unter **G. Z. 8441 an Haasenstien & Vogler, H.-G., Berlin W. 8,** einleiden.

Stellungsuchende
Wirtschaftler, Wirtschaftsbeamter, Statthalter, Böge, Aufseher, Vorkauf, Stellmacher, Schmiede, Oberschweizer, Schweizer, Schäfer, Diener, Kutscher, welche zu bald, 1. April oder später Stellung suchen und Zeugnisabschriften gebrauchen, wollen sich jetzt schon wenden unter **Nr. 58 an Administrator a. D. Eduard Koltermann, Berlin, Breslauerstraße 18,** gemerbemäßiger Stellenermittler. (Rückporto 20 Pf.).

Zu verkaufen!
Mein Auto-Limosine,
15 30 Ps., hochlegant, im besten fahrbaren Zustande garantiert, für 5 Pers., mit reichem Zubehör, sofort billig zu verkaufen. Abholung zu Diensten. Auch für Hotelwagen geeignet.
B. Hozakowski, Thorn,
Lee, Zupari-Geisäl.
6000 Mark
auf goldsichere Hypothek zur Ablösung gesucht. Angebote unter **A. R. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Unterricht
in
landwirtschaftl. Buchführung
(verschiedene Systeme)
erteilt **Ernst Drawert**, wissenschaftlicher Handelslehrer und Diplombücherrevisor, staatlich geprüft.
Graudenä, Getreidemarkt 9,
Prosperität gratis. — Eintritt jederzeit.

2 Hypotheken,
3000 Mk. und 1500 Mk.,
sind sofort zu vergeben.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Presse“.
Buppenklinik.
Freiur **Thober**, Baderstr. 2.
3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten
Ulmenallee 3.

Kinematographen-Theater
Metropol,
Friedrichstr. 7 Friedrichstr. 7
460 Sitzplätze.
Programm
vom Sonnabend den 23. bis
Dienstag den 6. Dezember 1911
1. **Leo Gapperlott.**
— Großer humoristischer Film. —
Spieldauer ca. 1 1/2 Stunde.
2. **Saharet,**
in ihren neuesten Tänzen.
3. Frühen als Photograph, humor.
4. Lichtstrahl in der Dachkammer, Drama.
5. Stapellauf zweier Drednoughts, aktuell.
6. Das große Los, Komödie.
7. Furcht vor der schwarzen Hand, Drama.
8. Leas Einfalt, humor.
9. Gaumont-Woche, neueste Ereignisse, Natur.
10. Moritz und seine Söhne, humor.
11. Ihr Mann macht Aufnahmen, Drama.
12. Tontolini als Erfinder der Kinematographie mit frischen Ideen 13-16. Einlagen und Tonbilder.
Anderungen im Programm vorbehalten.
Größtes
Film-Verleihinstitut.
Filiale: Thorn.
Programme in jeder Preislage.
Auch oben angegebene Programme ganz oder teilweise zu verleihen.

Schützenhaus Thorn.
Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Im zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Restaurant
zum deutschen Kaiser,
Leibnizstraße 43.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Großes
Tanzkränzchen
Es ladet freundlich ein
Wilhelm Bartz.
Anfang 6 Uhr.
Am 2. Weihnachtsfeiertag finden noch abendliche und atonatische Übungen statt.

Bahnhofswirtschaft
Thorn-Woeker
empfiehlt
vorzügl. Tasse Kaffee
mit eigenem
frischem Gebäck.
Neu asphaltierte
Regelbahn
noch für mehrere Wende zu vergeben.
Max Rüster,
Thorn-Woeker.
Haltest. d. elektr. Straßenbahn. Tel. 459.

Zu verkaufen
Beabsichtige mein in Kl. a. u. b. l. Stadt im Reg.-Bez. Danzig gelegenes
Geschäftshaus,
in dem seit vielen Jahren ein Herren-garderoben-Geschäft betrieben wird, umständehalber zu verkaufen. Elektr. Licht u. Wasserleitung im Hause. Angeb. unter **H. K. 81** an die Geschäftsst. d. „Presse“.
Grundstücksverkauf!
Ich beabsichtige mein Grundstück, 58 Morgen groß, mit gutem Acker und Wiesen sowie mit lebendem und totem Inventar preiswert zu verkaufen. Als Anzahlung genügen 12000 Mark.
Friedrich Finger, Besitzer, Amthal, Post Scharnau.
Beabsichtige mein
Grundstück,
bestehend aus Wohnung von 4 Zimmern, 1 den u. reichlichem Zubehör, gr. Scheune vom April 1912 ab zu verpachten.
Friederike Röder, Besitzer, 26.
Ein wenig gebrauchtes
Fahrrad
zu verkaufen. Zu erfragen Lindenstr. 62.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Das Bismarck-Nationaldenkmal.

Wann dürfen wir das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Eisenhöhe bei Bingerbrück am Rhein begrüßen? eine klare Antwort wird darauf niemand erteilen können. Kann man doch lediglich mit der Gegenfrage erwidern: Sind die einzelnen Ausschüsse nunmehr mit ihrer Arbeit fertig oder werden sie noch einmal von vorn anfangen? Von der Entscheidungsitzung des Hauptausschusses ist ja viel Rühmens gemacht worden. Männiglich durfte lesen, welche bedeutenden Männer dieser Sitzung beiwohnten und welche großen Probleme in hohem Geistesflug behandelt wurden. Da prüfte man nicht nur, ob denn die zur engeren Wahl gestellten Denkmalsentwürfe auch wirklich dem ganzen Wesen Bismarcks als Staatsmann, Politiker und Mensch gerecht geworden seien, sondern untersuchte auch, welcher Künstler dem Volksempfinden am ehesten Rechnung getragen habe; da hörte man geistvoll ausschauernde Bemerkungen über die Aufgabe der „zeitgenössischen Kunst“, durfte sich freuen einer starken Betonung auch der nationalen Gesichtspunkte und der kluge Oberpräsident der Rheinprovinz Staatsminister von Rheinbaben glaubte die hier und da hervorgeratenen Dissonanzen mit der Feststellung befeitigen zu können, nach einer so gediegenen Aussprache könne man mit Lust und Liebe an der Ausarbeitung des schönen nationalen Wertes arbeiten. Vorläufig freilich scheint die von Herrn von Rheinbaben erwartete Harmonie völlig ausbleiben zu sollen. Der Schlusskampf wurde unter der Losung ausgesprochen: Die Bestelmeyer-Hahn, die Kreis-Lederer! Mit 31 gegen 10 Stimmen hat der Entscheidungsausschuss schließlich beschlossen, den Entwurf des Architektonischen Prof. Wilhelm Kreis-Düsseldorf und des Bildhauers Prof. Lederer-Berlin der Ausführung des Denkmals zugrunde zu legen, nachdem sich allerdings die Jury zweimal — das erste mal einstimmig das zweite mal mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit — für den Entwurf Hahns ausgesprochen hatte. Bleibt es bei der jüngsten — die Sachlage entscheidende eigenartigen Ausdruck — „vorläufig definitiv“ Entscheidung so wird auf der Eisenhöhe also Kreis' riesige Kuppelhalle sich erheben und diese wird ein Standbild des Altreichstanzlers von Lederer umschließen, dem bekanntlich u. a. auch das Hamburger Bismarckdenkmal zu danken ist.

Gerade beim Wettbewerb um das Bismarck-Nationaldenkmal würde mit einer beträchtlich geringeren Zahl von Unstimmigkeiten sehr gut auszukommen gewesen sein. Jetzt ist eigentlich, ganz abgesehen von der künstlerischen Würdigung der Entwürfe von Kreis und Lederer, auch gegenüber der mehr geschäftlichen Vorbereitung der Angelegenheit die Zahl der Tadel und Angriffe größer als die der Verteidiger. Man wirft der Jury vor, daß sie sich etwas selbstherrlich beritz fand, außer den 15 preisgekrönten Entwürfen auch noch die 5 angekauften zum engeren Wettbewerb zugelassen. Nicht unter den preisgekrönten, sondern unter den angekauften Entwürfen habe sich der von Kreis befunden, der aber trotz der zweimaligen Ablehnung durch die Jury als Sieger hervorgehen sollte. Man bezeichnet es auch als einen auffälligen Vorschlag, schließlich Jury, Kunst- und Entscheidungsausschuss ohne Pausen unmittelbar nacheinander tagen zu lassen. So spricht man denn bereits offen von Klängel und Schiebung und um die Reihe der Unvergleichlichkeiten voll zu machen, zieht man auch noch die Person des Kaisers und die ihm nachgesagte Abneigung gegen den Entwurf Bestelmeyer-Hahn in die Debatte. Sicher war es auch nicht glücklich,

daß der stellvertretende Vorsitz der Kunstauschusses, Geheimrat Prof. Clemen in privater Initiative unmittelbar vor der Entscheidung sich telephonisch an den preisgekrönten Bildhauer Hahn wandte und dabei offen aus sprach, daß keine Aussicht vorhanden sei, für dessen Projekt eine Mehrheit zu finden. Bei einem so oftmaligen Fehlen der gerade in dieser hart umstrittenen Frage unbedingt notwendigen glücklichen Hand konnte es garnicht ausbleiben, daß schließlich namhafte — andere sagen: — die hervorragendsten Mitglieder des Kunstauschusses wegen der das Votum der Künstlerchaft beiseite schiebenden Entscheidung für Kreis ihren Austritt erklärten. Ob die übrigen Mitglieder des Kunstauschusses nachfolgen und dann die ganze Arbeit von vorn angefangen werden muß, dürfte sich bald herausstellen.

Bei diesem Stande der Dinge wird sich vorläufig noch einige Zurückhaltung im Urteil über das bisherige sachliche Ergebnis des Wettbewerbs empfehlen. Wie aber auch immer schließlich die „wahre“ endgültige Entscheidung ausfallen mag, sie wird in jedem Falle anfangs gegen eine beträchtliche Opposition anzukämpfen haben. So wird jetzt noch die vorläufig beabsichtigte Kreuzung Kreis-Lederer eingewendet, viele Bismarckverehrer werden mühe es enttäuschen, daß bei einem Monumente ihres Helden nun doch der Architekt der Vorrang eingeräumt werden solle. Andere entgegen einer in Erz oder Stein ausgeführten Riesengestalt Bismarcks, stehen die beträchtlichen Höhenverhältnisse entgegen. Vorläufig wird Prof. Kreis jedenfalls überreichlich mit Lorbeer bedacht und seine publizistische Heroldschar versichert in überschwenglichem Lobe, die Probleme seiner gesamten architektonischen Entwicklung laufen mit zwingender Notwendigkeit in diesem Bismarck-Nationaldenkmal zusammen; dort auf der Eisenhöhe werde Kreis ein Denkmal entstehen lassen, das schon um der Kunst willen nicht ungeschaffen bleiben dürfte. Ob aber dieses Denkmal von Kreis oder einem anderen deutschen Künstler geschaffen werden wird, möge das dereinst entstehende Denkmal immer ohne Schwierigkeiten einen Weg zeigen vom schöpferischen Geist des Künstlers zum nachempfindenden Herzen des Beschauers. Bei der bisherigen Besprechung der Angelegenheit ist manches höhnische Wort über das künstlerische Empfinden der breiten Volksschichten geprägt worden. Aber das Bismarck-Nationaldenkmal ist nun einmal nach seiner ganzen Zweckbestimmung dazu ausersehen, einen Wallfahrtsort aller national empfindenden Deutschen zu werden und wüßte man, daß der zur Ausführung bestimmte Entwurf dem Volke nicht gefallen wird, so täte man besser daran, von der Ausführung Abstand zu nehmen. Der Zwiespalt zwischen Künstler und Laien hat der Behandlung der Denkmalsfrage bis auf den heutigen Tag ein recht unerquickliches Gepräge gegeben. Es wird hohe Zeit, daß die Angelegenheit nunmehr endlich ein etwas freundlicheres Gesicht bekommt.

Der Freispruch in Toulon.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Seitdem alle Eisenbahnsprecher und Saboteure von der schwachherzigen Republik freigesprochen worden sind, wäre es eine Vermessenheit gewesen, an eine Verurteilung der Offiziere der in die Luft geflogenen „Liberte“ zu glauben. Nicht nur der Kommandant Kapitän Zaurès, sondern auch der erste Offizier und die zwei mitangeklagten Leutnants sind in Toulon unter lebhaften Freudenkundgebungen freigesprochen worden.

werden. Deshalb hat man diesmal weniger hergebracht; es ist ja auch jammerlich um jede Tanne und Fichte, die aus ihrem heimatischen Boden gerissen wird und schließlich nicht einmal ihre Bestimmung, als kerzenstrahlender Christbaum die Menschenherzen zu erfreuen, erfüllen kann, weil sie keinen Käufer findet.

Das trüb, regnerische Wetter beeinträchtigt wohl etwas die Weihnachtsstimmung; denn die Geschäftsleute klagen über mangelnde Kaufkraft. Vielleicht ist auch die außergewöhnlich große Zahl kranker Kinder, die es infolge der stark grassierenden Diphtheritis in Berlin und seinen Vororten gerade jetzt gibt, schuld daran. Jedenfalls aber ist das Leben und Treiben auf den Straßen und in den Kaufhäusern rege genug, um auch jedem, der es nicht sonst schon wüßte, zu verraten, daß Weihnachten vor der Tür steht.

Alles dreht sich eben jetzt nur um Weihnachten. Jeden Tag in der letzten Woche gab es gleich mehrere weihnachtliche Veranstaltungen auf einmal. Die Schulen, die Vereine, die Stiftungen halten ihre Feiern, an denen es Christbäume gibt und Wachsengelchen daran und Gold- und Silberfäden; und es gibt auch überall „Gaben“ und wirkliche Geschenke, die überall klingen und singen die uralten, heiligen Weihnachtslieder.

„Stille Nacht — heilige Nacht —“
Schier merkwürdig ist, wie sehr unsere deutsche

Von dem untergegangenen Linienschiff hieß es in der französischen Flotte mit einem kräftigen Ausdruck ganz allgemein, daß es ein „Stall“ sei, und das will schon etwas bedeuten, wenn man weiß, wie wenig Ordnung in unserem oder englischen Sinne auch auf den übrigen Kriegsschiffen herrscht. Verständlich waren diese Zustände schon deshalb, weil der sozialistisch-radikale Herr Zaurès grundsätzlicher Gegner der Arreststrafe war, die eines freien Republikaners unwürdig sei. Er verurteilte unbotmäßige Matrosen nur zu Lohnabzügen, die aber in ein Sparsassenbuch eingetragen und dem Inhaber am Schlusse der Dienstzeit überreicht wurden. Die Disziplinierung an Bord war derart, daß man heute noch nicht weiß, wer eigentlich alles ums Leben gekommen ist, da manche als ertrunken angegebenen Leute garnicht mehr zur „Liberte“-Besatzung gehörten, sondern lebend auf anderen Kriegsschiffen zu sehen sind, umgekehrt Matrosen ertrunken sind, die in der Mannschaftsrolle des Unglückschiffes nicht verzeichnet waren.

Man darf wohl annehmen, daß unter derartigen Verhältnissen die Kontrolle der Kohlenbunker und Munitionskammern nicht allzu gewissenhaft gewesen ist. Nach unseren oder auch nach englischen Begriffen müssen alle Räume, in denen bei feuchtwarmer Luft eine Selbstentzündung des Inhalts möglich ist, alle paar Stunden von der Ronde abgesehen werden, die vom Thermometer und Hygrometer abliest, ob Gefahr im Verzuge ist. Nötigenfalls sind besondere Rühlvorrichtungen, die man auf den Kriegsschiffen dafür hat, in Betrieb zu setzen. Im äußersten Notfall werden Kohlenbunker und Munitionskammern unter Wasser gesetzt, d. h. überschwemmt. Die Schlüssel zu den kontrollierenden Räumen befinden sich stets beim ersten Offizier, der sie der Ronde übergibt und von ihr nach beendetem Rundgang und Meldung wieder zurückerhält.

Der erste Offizier, ein älterer Fregattenkapitän, der während Zaurès Urlaub mit dessen Vertretung betraut war, befand sich aber garnicht an Bord, sondern war am Abend an Land gegangen, um beglücklicher in seiner Familienwohnung zu schlafen und erst am nächsten Vormittag an Bord zurückzukehren. Auch von den Offizieren der nächsten Rangstufen war niemand da; sie bummelten in verschiedenen „Lokalen“ in der Stadt. Nur zwei junge Leutnants repräsentierten das Kommando der „Liberte“, und diese beiden haben sich bei der Katastrophe selbst dann so sachgemäß benommen, als es überhaupt möglich war. Das gerührte Kriegsgericht in Toulon hat sie deswegen eigens öffentlich beglückwünscht, und wenn sie noch nicht die Ehrenlegion haben, so werden sie sicher zu Neujahr dekoriert.

Unzweifelhaft hätten unsere oder englische Kriegsgerichte eine derartige Komödie nicht aufgeführt, sondern den Kommandanten und den ersten Offizier, die Hunderte von Menschenleben nur infolge ihrer Bummelerei auf dem Gemissen haben, verurteilt und von ihrem Posten entfernt. Aber wo brächte man in Frankreich es fertig, so seine glorreichen Offiziere „bloßzustellen“? Nein, sie haben alle als Männer und Franzosen ihre Pflicht getan, und wenn in einem kommenden Seekriege die französischen Panzer von selbst in die Luft fliegen, so kann nur Verrat daran schuld sein.

Militärische Jahresbilanz.

Von sehr beachtenswerter Seite gehen der „Militärpolitischen Korrespondenz“ die folgenden Ausführungen zu:

Die Ereignisse des Jahres 1911 sind in dreifacher Beziehung von schwerwiegenden Schlussfolgerungen auf die Gruppierung der deutschen

Weihnachtsfeier sich allwärts einzubürgern begünstigt; sie hat sich nach den romanischen Vändern hin verpflanzt, und sie ist — allerdings unter Entkleidung ihres schönsten Zaubers, ihres kirchlich-geistlichen Sinnes — auch von denjenigen unserer Mitbürger aufgenommen worden, die überhaupt ohne Glaubensbekenntnis oder wenigstens — keine Christen sind.

In den reichen jüdischen Familien des Berliner Westens zum Beispiel läßt man sich doch belächeln keine so günstige Gelegenheit entgegen, um Schmausereien zu veranstalten und einander mit kostbaren und prunkenden Geschenken zu überhäufen. Und auch Familien — da draußen wohnen sie zumeist, an der nördlichen und östlichen Peripherie — in denen die Worte „Gott“, „Christus“, „Kirche“, verpönt sind, dem Klange wie dem Sinne nach, auch sie stellen am Christabend ihren Kindern ein Lichterfunktendes, mit buntem Tand behängtes Tannenbäumchen auf den Tisch und beschenken sie mit großen oder kleinen Gaben, je nachdem es ihre Mittel gestatten.

Ich habe darüber von gläubigen Christen manche tabelnde, unwillige Bemerkung gehört. Aber ich meine: gerade wer den Sinn des Weihnachtsfestes in seiner heiligsten, christlichsten Bedeutung erfährt, wenn das „Friede auf Erden“ keine leere Form, kein schmückendes Beiwerk ist, der sollte keinen Anstoß daran nehmen, wenn auch die, die sich Atheisten

Machtverhältnisse zu Lande begleitet gewesen: Zunächst stellt uns das enorme Rekrutierungsreservoir, das Frankreich in Marokko gewonnen hat, vor die Notwendigkeit eines zahlenmäßigen, für die ferne Zukunft automatisch wirkenden, größeren Anspannens der Ressourcen, die in der Masse der zurzeit überhaupt nicht zum Heeresdienst herangezogenen Deutschen liegen. Wir müssen zweitens im Mobilisationsfalle mit einer lange vorausgeachteten, nunmehr sicher zu disponierenden neuen nach Nordwesten umgezogenen Front gegen ein von französischen Truppen verstärktes englisches Landungs-korps rechnen, und es wird schließlich auf selbst nur eine italienische Demonstration gegen die französische Savoyengrenze künftig nicht mehr zu rechnen sein, was ein Freiwerden erheblicher weiterer Truppenmassen unseres westlichen Gegners zur Verwendung gegen den Oberrhein zur Folge haben muß. Vieh vorübergehend die Potsdamer Entzweiung und die freundschaftlich-persönliche Verständigung zwischen Kaiser und Zar die Hoffnung zu, daß wir, bei einer nächsten kriegerischen Verwicklung, im Osten wohlwollender Neutralität begegnen und darum nicht gezwungen sein würden, an der russischen Grenze eine große Beobachtungsarmee zu disponieren, so haben die deutsch-feindlichen Elemente in St. Petersburg seit unserer Kongoschwärzzeit anheimelnd wieder so stark Oberwasser bekommen, daß von einer Erleichterung unserer Rüstung in den Ostprovinzen schlechterdings nicht die Rede sein kann.

Daß uns diese ganze, in den letzten Monaten entstandene und im Kriegsfalle gegen uns gerichtete militärische Neuorientierung zu einer Verklärung, um nicht zu sagen völligen Neuordnung unserer gesamten Rüstung zwingen wird, ist schon halbamtlich angedeutet worden. Wir können uns einfach nicht der Gefahr aussetzen, als Unterliegende eines großen kontinentalen Feldzuges das Nationaleremum um zwanzig und mehr Milliarden Mk. nach der Oberseite hin zu verschieben. In großen Zügen scheinen die Absichten der Heeresverwaltung für die spätestens wohl im Herbst 1912 einzubringenden militärischen Neuordnungen bereits der Öffentlichkeit richtig unterbreitet zu sein. Als neu darf angesehen werden, daß die maßgebenden Stellen hoffen, sie innerhalb der zeitlichen Friedensgesprächsjahre und des gegenwärtigen Quinquennats zu halten, das dem Kriegsminister sehr weiten Spielraum für seine Anwendung und Auslegung läßt. Sie erstrecken sich wahrscheinlich auf den teilweisen Ausbau der „kleinen“ Infanterie-Regimenter und des Maschinengewehrwesens, auf die Schaffung einer neuer Armee-Korps und einer Anzahl von Kavallerie-Divisionen aus bereits bestehenden Einheiten und auf die Verstärkung der technischen Anfordungen der Neuzeit, besonders des Luftschiff- und Fliegerparks. Noch nicht in der Presse erwähnt ist die Notwendigkeit, eine weitaus größere Zahl von Feldartillerie-Batterien als bisher auf hohen Etat zu bringen, d. h. sie müssen zu sechs bepanzten Geschützen im Frieden noch mindestens je zwei bepanzte Munitionswagen erhalten. Ferner wird die für 1914 beim I. und XIV. Korps in Aussicht genommene Aufstellung von zwei neuen P.-A.-Regimenten zu beschleunigen sein. Auch muß die Umbewaffnung einer Panzerabteilung jeder Feldartillerie-Brigade mit leichtsten Feldhaubitzen, die am 1. April 1912 beginnen soll, ebenfalls in schnellerem Tempo durchgeführt und im kommenden Jahre schon beendet werden. Die baldige Schaffung eines Trainregiments bei jedem Armee-Korps und von automobilen Trainkompagnien ist eine weitere dringende Notwendigkeit, soll im Ernstfall der Nachschub des Heeres an Verpflegung, Sanitätsmaterial usw. unter allen Umständen sichergestellt sein. Endlich wird die Ersatzreserve, auf die wir jetzt erst im Kriegsfalle zurückgreifen, zu regelmäßigen Übungen herangezogen und so weit ausgebildet werden müssen, daß sie bei Ausbruch eines Krieges sofort zur Auffüllung der Feldarmee verwendet werden kann.

Das sind die dringlichsten Aufgaben, die von Heeresverwaltung und Volksvertretung zu lösen sind, und die eine wesentliche Stärkung unserer Landmacht herbeiführen werden. Die Mittel dazu, die naturgemäß über den Quinquennatsrahmen

nennen und sich als solche fühlen, Weihnachten mit uns feiern. Denn sie beweisen damit doch nur, daß sie in ihrem Herzen noch die göttlichste aller Herzensgaben besitzen: die Liebe!

Mannigfaltiges.

(Ein Weihnachtsbaum, der 80 000 Mark gekostet hat.) Der kostspieligste Weihnachtsbaum, den es jemals gegeben hat, war im Jahre 1878 im Kristallpalast zu London zu sehen. Es war ein künstlicher Weihnachtsbaum, hundertundzwanzig Fuß hoch und aus einzelnen kleinen Tannen auf so geschickte Weise zusammengefügt, daß man den Eindruck eines einseitlich riesigen Baumes gewann. Ganz London wanderte damals hinaus, um den Baum zu betrachten. Und es gab an ihm, außer seiner eigenen fabelhaften Gestalt, noch unendlich viel zu bewundern. Denn er war mit nicht weniger als 250 000 Dingen behangen, mit Spielzeug, Flaggen, Süßigkeiten und dem sonstigen Tand, den auch unsere lieben angelsächsischen Bettern für den Schmuck des Christbaums zu verwenden pflegen. Eine englische Zeitschrift ruft jetzt die Erinnerung an diesen Weihnachtsbaum, dessen Herstellung die nette Summe von 80 000 Mark kostete, was und fügt, nicht ohne eine gewisse Melancholie, hinzu, daß der Baum selbst auf schottischem Boden in seinen einzelnen Bestandteilen dem Erdreiche entnommen worden sei, daß der Baumstamm jedoch vermutlich aus Deutschland gestammt habe. Wie denn all die netten Sächselchen am Weihnachtsbaum, die englische Kinderherzen erfreuen, in Deutschland, von deutschen Händen und zwar meistens in den kleinen Dörfern und Städten Thüringens, gefertigt worden . . . ngo.

Berliner Brief.

Von Amélie.

(Nachdruck verboten.)

Das war einmal was Besonderes für die Berliner, daß in dem schönen Palais Unter den Linden, das seit altersher die Wohnung der preussischen Kronprinzen gewesen und in dem auch Kaiser Wilhelm I. das Licht der Welt erblickte, wieder ein Hohenzollernprinz geboren wurde. Denn sonst genießt ja bekanntlich Potsdam, die stille, liebliche Havelresidenz, den Vorzug, die Geburtsstätte des Kaiserhauses zu sein.

Die große Popularität, die das Kronprinzenpaar überall, und nicht zum mindesten in der Reichshauptstadt genießt, wird durch dieses freundliche Ereignis, das sich so gleichsam unter den Augen der Berliner vollzog, noch gesteigert werden. Körmlich jeder einzelne ist stolz auf diesen vierten Kronprinzensohn; und besonders stolz ist man auch auf das köstliche Familienleben an unserem Hofe, das sich so recht wieder in der treuen Sorgfalt der Kaiserin für ihre junge Schwiegertochter dokumentiert hat in diesen Tagen.

Nun geht es ja auch dem Kronprinzen wieder besser und er wird sein kleines Prinzen gleichsam als kostbare Gabe unter dem auf ihn harrenden Christbaum finden.

Die Christbäume sind übrigens heuer rarer als sonst in Berlin. In früheren Jahren blieben sie zu Duzenden übrig und mußten nachher weggeworfen

dieses Jahres hinausgehen, werden zu beschaffen sein. Das nötige Materialmaterial be-
 stehen wir in überaus reichem Maße. Deutschland hat 65 Millionen Einwohner. Ein- und zwei Drittel sind unter 14 Jahren. Deutschland hat 65 Millionen Einwohner. Ein- und zwei Drittel sind unter 14 Jahren. Deutschland hat 65 Millionen Einwohner. Ein- und zwei Drittel sind unter 14 Jahren.

Man wird annehmen dürfen, daß das Kriegsministerium diesmal entschlossen ist, ganze Arbeit zu machen. Wir werden daher mit Bestimmtheit nicht nur einigen Verstärkungen des Heeres, sondern sehr möglicherweise in Verbindung damit auch durchgreifenden Reformen auf dem Gebiete der Wehrordnung entgegengehen. Die Gründung des Jung-Deutschland-Bundes durch Generalmajor Freiherr von der Goltz gibt einen Vorgeschmack davon, wohin wir streuen. Was in der geplanten Neuordnung der Dinge auch manches liegen, was die ältere Generation der Offiziere zunächst als gewagt und den bewährten Traditionen zuwiderlaufend ansehen könnte, so dürfen wir doch das unbedingte Vertrauen zu unseren leitenden militärischen Stellen haben, daß auch der neue Kurs zum Heil und Besten des Vaterlandes gesteuert werden wird.

Heer und Flotte.

Reservistenausbildung 1912.

Die Übungen der Mannschaften der Reserve und Landwehr werden, entsprechend den Gepflogenheiten der letzten vier Jahre, auch im kommenden Sommer und Herbst in größeren Truppenverbänden stattfinden. Da sich die im Spätsommer 1911 zum erstenmal erprobte Aufstellung von zwei Reserve-Infanterie-Regimentern bei jedem Armeekorps gut bewährt hat, werden — einer Meldung der „Mil.-politischen Korrespondenz“ zufolge — im nächsten Jahre bei jedem Armeekorps wieder zwei solcher Regimentern und eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung auf die Dauer von je 14 Tagen zur Aufstellung gelangen. Die Reserveverbände erhalten Offiziere und Unteroffiziere in voller Kriegsstärke überwiegen, der Mannschaftenbestand bleibt jedoch hinter der normalen Kriegsstärke etwas zurück. Während der Herbstübungen werden außerdem die Infanterie-Regimentern mit nur zwei Friedensbataillonen durch Einziehung von Reservisten auf die Dauer von vier Wochen auf den normalen Stand von drei Bataillonen gebracht. Die Einziehung der Reservisten erfolgt derartig, daß die letzten 14 Tage der Übung in die Zeit der großen Herbstübungen fallen.

Reform der Militärverwaltung.

Die geplante Vereinigung der Heeresverwaltung mit — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ von unterrichteter Seite erfährt — feinerlei Organisationsveränderungen bringen, die auf die Zukunft der Beamten und Anwärter irgendeiner Art von Einfluß wären. Es handelt sich in der Hauptsache nur um Vereinfachungen auf den Gebieten des Geschäftsverkehrs und des Rechnungswesens, bei denen zum Teil kaufmännisch Gesichtspunkte mehr als bisher berücksichtigt werden sollen.

Dernburg über Neu-Kamerun.

Der frühere Staatssekretär Dr. Dernburg hielt auf Veranlassung der Abteilung Berlin-Charlottenburg der deutschen Kolonialgesellschaft Mittwochsabend in Berlin im großen Marmoraal des Zoologischen Gartens einen Vortrag über die Frage: Welche praktischen Aufgaben stellt das Kongogebiet der deutschen Verwaltung, der deutschen Wissenschaft und dem deutschen Volke? Redner führte u. a. aus: „Sind die Grenzen unseres Gebiets heute nur provisorisch, so kann auch die Verwaltung und die Truppenbesetzung nur provisorisch erfolgen. Es wird uns zunächst nicht viel übrig bleiben, als im wesentlichen da, wo französische Verwaltungsstationen bestanden haben, sie unersetzlich zu belegen und vielleicht die bisherigen französischen Beamten für gewisse Zeit zu behalten. Die Frage der Schutztruppe wird viel Überlegung erfordern. Es wird ziemlich unmöglich sein, aus dem bisherigen Kamerun die notwendigen Kräfte freizumachen, und es wird nicht leicht sein, gute Kräfte alsbald zu bekommen. Man wird sie aber alsbald vermindern können, wenn man für die Bahnen, die Straßen und die Flussschiffahrt das nötige tut. Der Redner kam sodann auf die Aufgaben der Wissenschaft zu sprechen u. a. auch auf die Bekämpfung der Schlafkrankheit, die wir auch den Eingeborenen schuldig seien. Was schließlich die Aufgaben der Nation anlangt, könne das Land nur durch Leute mit Kapital entwickelt werden, und diese Leute mit Kapital müssen nach und nach gewonnen werden. Dazu muß eine allgemeine freundschaftliche Stimmung der Nation mitwirken. Die Frage der Konfessionsgesellschaften ist schwierig und erfordert erheblichen Takt. Es entspricht nicht nur

Cavalleria rusticana.

Von Edel von Schram.

Amalfi, das entzückende Felsenstädtchen, gelegen am azurblauen Meerbusen zwischen Salerno und Sorrento war der Schauplatz der fesselnden Begebenheit, die ich jetzt erzählen will.
 Mein zweimonatlicher Aufenthalt näherte sich seinem Ende — aber die Weihnachtsnacht wollte ich noch mit erleben, da mir der Ort, die Gegend, die dort lieb geworden waren in der langen Zeit meiner beschaulichen Ruhe.
 Am frühen Morgen des 24. Dezember stieg ich die nahegelegenen Felsenwege empor, um ein Bäumchen zu erobern, das einigermaßen der deutschen Tanne gleich käme, aber ringsum ergreifbar nichts zu erblicken als Wacholder — stauchig, staubig und meiner Raublust zu störrig — bis ich ein kriechendes Grün entdeckte, das in der Höhe gerichtet wirklich einer zarten kleinen Tanne ähnlich sah. Glücklicherweise über meine Beute eilte ich, mir vor meiner idyllisch gelegenen Wohnung in rosenumrankter Laube die Weihnachtsbäumchen herzurichten: drei an der Zahl. Kleine Baumflößchen bildeten den Fuß, eine grüne Gerte stützte unsichtbar den Baum und ein zarter Anspitz, bestehend aus gelben Wachslaternen, weißen Papierlilien, hängenden Pinienzweigen und roten Granatäpfeln, bildeten den Schmuck.
 Meine Arbeit war gelungen und froh darüber, überreichte ich eins unserem lebenswürdigen Wirt, der ganz kindlich sich ergötzte über das deutsche

1871	1874	1877	1880	1883	1886	1889	1892	1895	1898	1901	1904	1907
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Reg. Bez. Stettin

1. Demin-Arklaam	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
2. Veckermünde	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N
3. Usedom-Wollin	K	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N
4. Randow-Greifenhagen	K	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N
5. Stettin, Stadt	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F
6. Pyritz-Saatzig	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
7. Neugard-Regenwalde	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
8. Greifenberg-Kammern	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K

Reg. Bez. Köslin

1. Stolp-Lauenburg	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
2. Bülow-Rummelsburg	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
3. Köslin-Kolliga-Körbin-Rubitz	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
4. Belgard-Schivelbin	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
5. Neu-Stettin	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K

Reg. Bez. Stralsund

1. Rügen-Franzburg-Stralsund	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
2. Brimmen-Ortschwald	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R

Reg. Bez. Schleswig

1. Hadersleben-Sonderby	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D	D
2. Apenrade-Flensburg	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N
3. Schleswig-Eckernförde	N	N	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F
4. Tondern-Husum-Eiderstedt	F	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N
5. Dithmarschen-Steinburg	F	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N
6. Rendsburg-Seeberg-Idstedt	N	N	N	N	F	N	S	R	S	S	S	S
7. Kiel	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F	F
8. Altona-Stormarn	N	S	F	F	S	S	S	S	S	S	S	S
9. Oldenburg-Plön	F	S	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
10. Herzog-Flaensburg	N	N	N	N	N	R	F	F	R	R	S	F

Reg. Bez. Posen

1. Posen	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
2. Samter-Birnbaum-Dornik	N	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
3. Meseritz-Dornik	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
4. Bock-Kosten	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
5. Krotzen	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
6. Fraustadt	N	N	N	P	R	R	P	Z	R	R	R	R
7. Schrimm-Schroda	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
8. Wreschen-Pleschen	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
9. Krotoschin	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
10. Adelnau-Schilberg	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P

- A-Wirtschaftliche Vereinigung
- B-Bayerischer Bauernbund
- D-Däne
- E-Elsaß-Lotharinger
- F-Freisinn
- K-Konservativ
- L-Bund der Landwirte
- N-Nationalliberal
- P-Pole
- R-Reichspartei
- S-Sozialdemokrat
- Sv-Süddeutsche Volkspartei

Zu den Reichstagswahlen.

Unsere Tabelle, die den Ausfall aller einzelnen Kreise haben seit 1907 Nachwahlen stattgefunden. In Meseritz-Bomst wurde statt des Konservativen ein Reichsparteier, in Uckermark-Uedom-Wollin statt des Freisinnigen ein Sozialdemokrat gewählt. In den Wahlkreisen Posen, Bock-Kosten, Schrimm-Schroda, Krotoschin, Garnikau-Colmar, Pleß-Rybnik, Ratibor und Landeshut-Jauer-Bolkshain fanden ebenfalls Erhwahlen statt, doch wurde dort überall ein Vertreter der Partei gewählt, die das Mandat bisher innegehabt hatte.

dem Interesse, sondern auch der Würde des deutschen Reiches als Rechtsstaat, daß innerhalb der gesetzlichen Grenze die französischen Gesellschaften nicht nur nicht gestört werden, sondern daß ihnen auch mit einer gewissen Freundlichkeit entgegengekommen wird. Vor allem aber hat die Nation die Pflicht darauf zu sehen, daß die notwendigen, selbst großen Mittel zur Erhaltung der Kolonialverwaltung nicht zurechtfinden werden. Der Redner schloß: „Ich rede vor allem darauf, daß wir jetzt ohne weitere rückschauende Erwägung und Reflexion diesen Saal verlassen, als praktische Männer mit der Devise: Hand ans Werk!“

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Schwedt. 21. Dezember. In Lubowo hielt im Bethlehischen Lokale der Kandidat der Deutschen, Landrat von Halen aus Schwedt, eine Wahlrede.

Krojanke. 21. Dezember. (Wichtige Vorlagen) wurden heute in der Stadtverordnetenversammlung nach mehrstündiger Beratung erledigt. In erster Linie lag der schon seit Jahren projektierte Schulhausanbau zur Beschlussfassung vor. Angesichts der

Weihnachtsbäumchen, das er zum erstenmal sah. Das zweite wandert auf das Grab eines dänischen Kindes, welches tags zuvor oben im Campo Santo seine letzte Ruhestätte gefunden hatte. Das dritte zündete ich mir selber an im Dämmerlicht, denn es wurde überhaupt nicht dunkel in jener Nacht, da der Mond hell und glänzend über dem Meere stand.

In der zehnten Abendstunde erschien der Wirt mit einer Auswahl selbstgebackener Süßigkeiten, die vor Mandeln und dickflüssigem braunem Zucker kaum zu genießen waren. Eine Flüssigkeit, bereitet aus Orangenernen, gleich unseren Likören, diente, uns ein gegenseitiges Wohl zuzutrinken.

Und nun kam die Aufforderung und Einladung zur Weihnachtsmehle mit allen Hausbewohnern zur Stadt zu ziehen.

Gern sagte ich zu.
 Wir wanderten in tagheller Nacht, begleitet vom treuen Haushund, die meerräumte Felsenstraße entlang durch minutenlange kalte Steintunnel hindurch bis zu den ersten Häusern des Ortes Amalfi, wo gleich am Anfang ein Verwandter der Wirtsfamilie uns nötigte, sein Haus zu betreten, um die künstlerisch aufgebaute Krippe zu besichtigen, die allen Einheimischen offen stand. Die Darstellung der heiligen Nacht, ergänzt durch örtliche ländliche Szenen, nahm den ganzen Raum der niederen italienischen Behausung ein. Eine sinnentbehrliche Dudelsackmusik, begleitet von Kindersimmen, näherten sich der Haustür, voran Chorführer, die das Christkind sorgsam und andächtig trugen, um es unter Gesang und beim Glanz un-

1871	1874	1877	1880	1883	1886	1889	1892	1895	1898	1901	1904	1907
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------

Reg. Bez. Bromberg

1. Garnikau-Colmar	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
2. Wirsitz-Schubin	P	N	P	R	P	P	N	R	N	P	P	P
3. Bromberg	N	N	N	K	F	K	K	K	P	R	R	R
4. Hohensatz-Mosina-Steche	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P
5. Gnesen-Wangrowitz	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P	P

Reg. Bez. Breslau

1. Gubau-Steinaw-Wohlau	K	N	K	K	K	K	K	K	K	K	K	K
2. Militsch-Trebnitz	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
3. Wartenberg-Oels	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
4. Namslau-Brieg	F	F	F	N	N	K	K	K	K	K	K	K
5. Ohlau-Nimptsch-Schwehren	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
6. Breslau, Ost	F	F	N	S	S	K	S	S	S	S	S	S
7. Breslau, West	F	F	F	F	S	S	S	S	S	S	S	S
8. Breslau, Land-Neumarkt	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R
9. Striegau-Schweidnitz	K	N	N	R	R	R	F	V	K	K	K	K
10. Waldenburger	R	R	R	R	R	F	N	F	S	S	S	S
11. Reichenbach-Neurode	N	N	S	R	Z	Z	Z	Z	S	S	S	S
12. Balz-Habschwerdt	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
13. Frankenstein-Münsterberg	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z

Reg. Bez. Oppeln

1. Kreuzburg-Rosenberg	R	R	R	Z	Z	K	K	K	K	K	K	K
2. Oppeln	K	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
3. Gr. Strehlitz-Kosel	R	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
4. Lubinitz-Tost-Görlitz	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
5. Beuthen-Tarnowitz	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
6. Kattowitz-Zabrze	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
7. Pless-Rybnik	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
8. Kalibor	R	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
9. Leobschütz	N	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
10. Neustadt	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
11. Falkenberg-Grillau	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z
12. Neisse	R	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z	Z

Reg. Bez. Liegnitz

1. Grünberg-Freistadt	R	R	R	N	F	R	F	V	V	V	V	V
2. Sagan-Sprottau	R	N	N	N	N	F	F	F	F	F	F	F
3. Glogau	K	N	N	N	N	F	F	F	F	F	F	F
4. Lüben-Bunzlau	N	R	R	R	R	F	F	F	V	V	V	V
5. Löwenberg	K	N	N	K	F	N	F	F	V	V	V	V
6. Liegnitz-Goldberg	N	N	N	N	N	F	F	F	V	V	V	V
7. Landeshut-Jauer-Böhlen-Nain	N	N	N	N	N	F	F	F	V	V	V	V
8. Schönau-Hirschberg	N	N	N	N	N	F	F	F	V	V	V	V
9. Gänitz-Lauban	F	F	N	N	N	F	F	F	V	V	V	V
10. Rottenburg-Hoyerswerda	K	K	K	K	K	N	R	R	R	R	R	R

U-Ungesamt V-Volkspartei W-Welfe Z-Zentrum.

Notlage in unserer Schule, wo auf Kosten der Disziplin und des Unterrichtserfolges 12 Klassen von elf Lehrern in zehn Schulräumen unterrichtet werden, hat nun heute die städtische Vertretung für den Bau, der auf 33 000 Mark veranschlagt ist, die von der königl. Regierung geforderte Beitragsleistung in Höhe von 6000 Mark bewilligt. Dieser Beschluß, wie auch die Bereitstellung einer jährlichen Beisteuer von 400 Mark zu den Kosten der Unterhaltung einer neu einzurichtenden zwölften Lehrerstelle wird von der Lehrer- und Bürgergesellschaft mit Freuden begrüßt werden. — Zweits Abhaltung von Gerichtstagen in unserm Orte soll eine diesbezügliche Eingabe an den Landgerichtspräsidenten zu König eingereicht werden. — Der Bau einer landwirtschaftlichen Winterschule auf unserem Bismarckplatz ist nunmehr endgültig beschlossen worden.

Platow. 21. Dezember. (Ein bedauerlicher Beschluß) der für die Entwicklung unserer Stadt einen guten Schritt vorwärts bedeutet, wurde heute in der Stadtverordnetenversammlung gefaßt. Nachdem vor Monaten der Antrag des Magistrats, eine zentrale Wasserwerkung zu schaffen, nicht die Genehmigung der Stadtverordneten gefunden,

jählicher Kerzen in die Krippe zu legen. Alle lauschten gespannt und Freude und Glück strahlte aus aller Augen, selbst der zerlumpte schmutzigste Bettelstrolach sah schön aus in dieser malerischen feierlichen Umgebung.
 Doch wir strebten weiter zu kommen, die Mitternachtsstunde rückte näher, wo alle sich im Dom versammeln würden, um Weihe und Segen des Erzbischofs, einem achtzigjährigen Greise, zu empfangen, unter dessen ausgedehnten Händen sich schweigend die Menge neigte. Die große zweihundert Stufen zählende breite Freitreppe, die zur Kathedrale hinaufführte, war dicht mit Menschen besetzt. Zu halber Höhe links stand ein zwanzigköpfiger Musikchor mit blühenden Blasinstrumenten.

Wir hatten auf den oberen Stufen Aufstellung genommen und ließen uns unterdessen berichten vom dem Stern der heiligen Mitternacht, der sich vom gegenüberliegenden nahen Bergfelsgipfel beim Ausklingen der zwölf Stundenschläge sanft herniederlassen würde auf die Kathedrale. Der Erzbischof, durch das Hauptportal tretend, segnet darauf die Volksmenge.

In einer Sekunde soll alles vor sich gehen — alles lauscht erwartungsvoll — da — ein fürchterlicher, marktschreiernder Schrei — ein Gedränge, ein Schreien und Trüben vom Hauptportal her. Eine blutüberströmte junge Italienerin rast die obersten Treppentritte herunter, gefolgt von einem mühseligen Manne, jedoch die ungeheure Menschenmasse mit ins Stürzen zu kommen droht, hätten wir nicht Geistesgegenwart und alle Kräfte

wurde diese Frage nochmals aufgestellt. Eingehend wurden nochmals die Gründe, welche solche Wasserwerkung für Platow unbedingt nötig machen, durchberaten. Abdann wurde beschlossen, die Vorarbeiten ausführen zu lassen und hierzu Mittel in Höhe von 5000 Mark zu bewilligen.

Marienwerder. 22. Dezember. (Kleinbahnunfall.) Heute früh entgleiste die Lokomotive des Zuges Nr. 15, der von Ruffenau nach Marienwerder unterwegs war, kurz vor der Haltestelle Stangendorf und legte sich auf die Seite. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Unfall ist auf Schienenbruch zurückzuführen. Seit 10,15 Uhr verkehren die Züge wieder regelmäßig.

Elbing. 21. Dezember. (Erfchossen) hat sich in Elbing am Montag Abend der Lehrer Hahn aus Jener. Hahn, der in der zweiten Hälfte der Zwanziger stand, einjährig gedient hatte und den militärischen Rang eines Wajfeldwebels bekleidete, war sechs Wochen im Krankenhaus gewesen und als geheilt entlassen worden.

Br. Friedland. 21. Dezember. (Alkoholvergiftung.) (Patent.) Tot aufgefunden wurde heute Morgen in der Mauerstraße der Arbeiter Neumann. Er war stark dem Trunke ergeben und dürfte wahrscheinlich infolge Alkoholvergiftung seinen Tod gefunden haben. — Die hiesige Maschinenfabrik Markowski hat eine kombinierte Gras- und Getreidemähmaschine gebaut, welche mit zwei deutschen Reichspatenten geschützt ist.

Landsberg (Warthe). 22. Dezember. (Bei lebendigem Leibe verbrannt) ist in Bad Schönfließ der Eigentümer Meiert. Während eines ehelichen Zwistes explodierte die Petroleumlampe, die er in der Hand trug, wobei er so schwere Verbrennungen erlitt, daß er bald darauf starb.

Regenwalde i. Pom. 21. Dezember. (Schwerer Unfall.) Dem in der hiesigen Maschinenfabrik beschäftigten Schmiedemeister Ot flog ein Stück Eisen, welches er gerade abgestemmt hatte, in das linke Auge. Das Auge wurde schwer verletzt und stief sofort aus. Da das andere Auge ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen war, mußte sich der Verletzte nach Stettin in eine Klinik begeben.

Localnachrichten.

Thorn, 23. Dezember 1911.

— (Erfreuliche Fortschritte) hat in diesem Jahre die Besitzbesitzung des deutschen Grundbesitzes in der Ostmark gemacht. In Posen sind jetzt 41 Güter mit einem Gesamtumfang von 120 000 Morgen, in Westpreußen 58 Güter mit 95 000 Morgen besetzt. Auch für die bäuerliche Regulierung ist die bisherige Entwicklung sehr zufriedenstellend. Am Ende dieses Jahres werden in Posen und Westpreußen 6000 Bauern, deren Güter rund 500 Morgen umfassen, anständig sein.

— (Das Wetter zu Weihnachten.) Die Wetterausichten für die Weihnachtsfesttage sind, wie das Berliner Wetterbureau mitteilt, leider als ziemlich ungünstig zu bezeichnen, da dem tiefen barometrischen Minimum, das uns starke Regenfälle gebracht hat, bereits ein neues noch tieferes von England her auf dem Fuße folgt und noch weitere Depressionen vom Atlantischen Ozean heranzuziehen scheinen. Es ist daher zu befürchten, daß sich die Regenfälle in mehr oder weniger großer Stärke noch mehrere Tage lang öfter wiederholen und dazwischen immer nur für kurze Zeit die Wolken abnehmen werden.

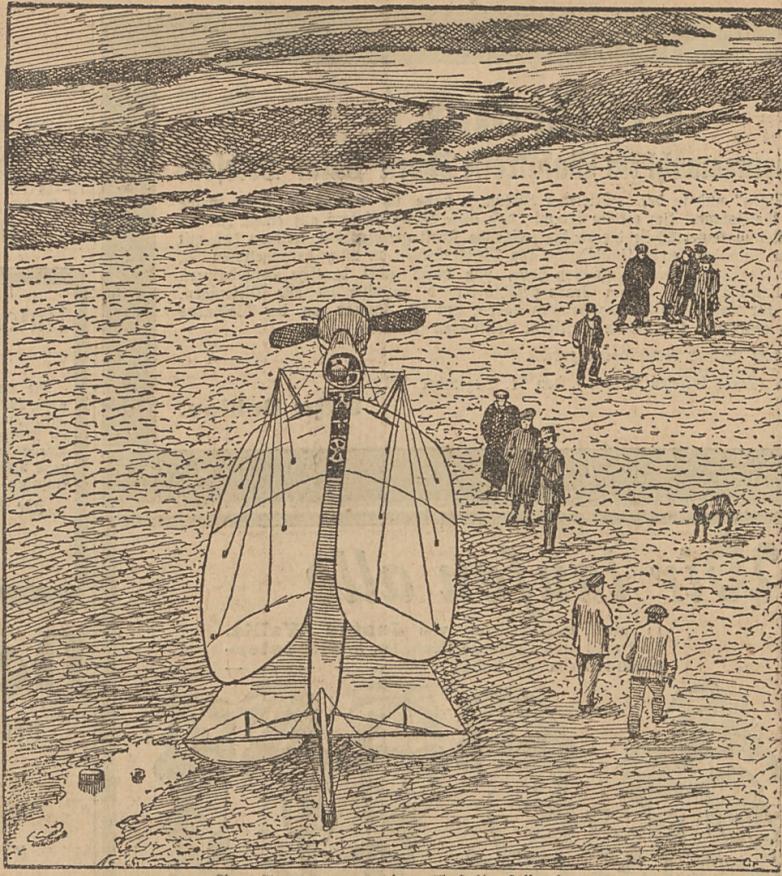
— (Weihnachtsfeier im Siechenhaus Thorn-Moder.) Im Siechenhaus Thorn-Moder fand gestern Nachmittag die Weihnachtsfeier statt, zu der als Vertreter der Stadt die Herren Stadtverordneten Houtermans und Heintzel erschienen waren. In dem festlich geschmückten, recht kleinen Raum hatten sich unter dem brennenden Weihnachtsbaum die Bewohner des Hauses, etwa 15 an der Zahl, versammelt. Einige der Greise hatten ihre Kriegsbekennungen angesetzt. Als frische Junglinge waren sie einst hinausgezogen, um ihr Leben fürs Vaterland einzusetzen. Gebugt von den Beschwern des Alters, zermürbt von widrigem Schicksale, haben sie nun in dem Hause, das ihnen die Menschenliebe errichtet, ein Ruheplätzchen gefunden, wolle Mütter am Baume des Lebens. Nach dem Gesange eines Chorals hielt Herr Pfarrer Heuer eine

Spiegelten sich in den leuchtenden Kinderäugen wie blinzelnde Sterne. Es herrschte eine Freude und Lust, daß jedem das Herz ausgehen mußte. Ist doch das Weihnachtsfest ein Fest der Kinder. Ihr Kindelein, kommet, o kommet doch all! so beginnt das bekannte Weihnachtslied. Wie so anders ist diese Feier hier! Nicht Kinder haben sich um den Weihnachtsbaum verammelt, sondern alte, zumteil sehr alte Leute. Alt und milde sind sie geworden von der Arbeit und von mancherlei Mißgeschick, matt und ruhebedürftig. Es gibt ein Bild, das der Maler mit dem Namen „Jungbrunnen“ betitelt hat. Da sieht man von der einen Seite dem See alte und mit allerlei Krankheiten behaftete Leute zustreben. Nachdem sie sich in dem belebenden, heilkräftigen Wasser gebadet, steigen sie an der anderen Seite jung und frisch heraus. Da könnte wohl in manchem der Wunsch aufstehen: ach, wenn man doch auch in solchem Wasser alle Beschwerden des Alters und Siechtums abwaschen könnte! Solch einen See gibt es nun nicht; aber das Weihnachtsfest ist ein solcher Jungbrunnen, zwar nicht für den Leib, aber für die Seele. Das Fest ist angetan, um uns für ein Weilchen wieder jung werden zu lassen im Herzen. Da sollen wir wieder zu Kindern werden. Auch die ältesten Leute sind einmal Kinder gewesen; viele haben selber Kinder gehabt und mit ihnen Weihnacht gefeiert. Mögen die Gaben, die sie ihnen bieten konnten, auch nur gering gewesen sein: Kinder können sich auch über Kleinigkeiten von ganzem Herzen freuen. In diese Zeit der Kindheit soll sich jeder am Weihnachtsfest versetzen und selber zum Kinde werden. Dann wird in den Herzen der Teilnehmer der Dank erwachsen gegen den treuen Gott, der sie noch einmal diese schöne Zeit erleben ließ, Dank gegen die Mitmenschen, die ihnen für ihr Alter ein warmes Stübchen besetzt, wo Liebe sie umhegt und pflegt, wo liebende Hände ihnen den Weihnachtsbaum geschnitten und hübsche Gaben auf den Tisch gelegt. Etwas Gedankens der Unzufriedenheit mit dem Geschick wird der Hinblick auf den Heiland verschweigen, der heute als Kindelein herniedergetreten, der als Mann gelitten und gekämpft und dabei sich dem Willen Gottes unterordnete. Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst! Mit einem Choral schloß die erhebende Feier. Die Verteilung der Gaben mußte bei der Beschränktheit des Festraumes auf den einzelnen Wohnstübchen erfolgen.

— (Warum konnte die Maul- und Klauenseuche) in ihrem Laufe trotz aller staatlichen Maßnahmen nicht gehemmt werden? Darüber teilte Prof. Dr. Müller im landwirtschaftlichen Verein zu Königsberg folgendes mit: Der Grund war der, daß, nachdem die Seuche aus Rußland in den Kreis Diegto durch geschmuggeltes Vieh eingeschleppt worden war, von hier aus — noch ehe Maßnahmen ergriffen werden konnten — Tiere auf den Markt in Luchel gebracht wurden. An 22 Waggons, die von dort verladen wurden, ließ sich die Verbreitung der Seuche nach allen Richtungen des Reiches deutlich verfolgen. Den eigentlichen Grund dafür, daß die Seuche sich gewaltig ausdehnen konnte, müssen wir in der zweifellos jetzt vorhandenen hohen Empfänglichkeit und der hohen Virulenz des Ansteckungstoffes erblicken. Dank den staatlichen Maßnahmen war Deutschland seit dem Jahre 1904 oder schon seit dem Jahre 1899 von einer schweren Verpeckung verschont geblieben. In der Zeit zwischen diesen beiden Seuchengängen ist offenbar auch der letzte Rest von Immunität, den die Tiere damals erlangt hatten, verloren gegangen und hat einer Empfänglichkeit Platz gemacht, bei der nun schon die Ausnahme kleiner Mengen des Ansteckungstoffes genügt, den Ausbruch der Krankheit herbeizuführen. Wie anders wollte man es sich sonst erklären, daß schon das Betreten eines Stalles durch suspekt Personen genügt, die Seuche zu übertragen. Ob daneben auch sog. Dauerausseider, wie Rössler und andere annehmen möchten, vorkommen und zur Verschleppung der Seuche Anlaß geben können, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Aber auch ohne diese Bazillenträger ist der Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche nur mit den strengsten Maßnahmen durchzuführen. Es ist daher nur zu verständlich, wenn alle Hoffnungen darauf gerichtet sind, daß auch hier wie bei andern Tierkrankheiten ein Verfahren gefunden werde, die Kinder durch Impfstoffe zu immunisieren, d. h. vor Ansteckung zu schützen. Professor Böffler, der im Auftrage des Landwirtschaftsministeriums seine Arbeiten ausführt, sind im ganzen bisher schon 100 000 Mark zu den kostspieligen Versuchen zur Verfügung gestellt, und neuerdings ist ihm auf der Insel Niems bei Greiswald ein Institut errichtet worden, wo er die für die Umgebung gefährlichen Versuche unbedenklich vornehmen kann. Dr. Siegel in Berlin ist es gelungen, den eigentlichen Erreger der Maul- und Klauenseuche zu finden, nach dem schon so viele Jahre von den verschiedensten Forschern gefahndet wurde. Wenn auch noch nicht die letzten Beweise erbracht sein dürften, so müssen doch die Untersuchungen von Siegel als so ernsthaft bezeichnet werden, daß mit der Nichtigkeit seiner Entdeckung wahrscheinlich gerechnet werden kann. Wenn es auch nicht gelingen sollte, eine brauchbare Schutzimpfung zu finden, so stehen wir der Maul- und Klauenseuche doch nicht machtlos gegenüber und sind sehr wohl imstande, durch geeignete Maßnahmen zur Heilung der Seuche diese ihres gefährlichen Charakters zu berauben.

Zulkapp.

Manchem alten Brauch, der dem berühmten „Jahn der Zeit“ zum Opfer gefallen ist, brauchen wir wirklich nicht nachzulegen, denn gar vieles, was zur Vergangenheit paßt, paßt nicht mehr in die Gegenwart, aber um die eine und andere Volkssitte, die verschwunden ist, oder zu verschwinden droht, ist es doch schade. So um eine urgermanische Weihnachtsstunde, um „Zulkapp“. In den skandinavischen Ländern, in Holfstein und Mecklenburg hat sie sich bis heute erhalten, aber doch nur vereinzelt, und daß sie sich in den Großstädten nicht eingebürgert hat, liegt schon in den örtlichen Verhältnissen begründet. Die „Etagewohnung“ läßt derartige überaus alte Weihnachtsgebräuche nicht zu. Denn die Übertragung ist bei „Zulkapp“ die Hauptsache, und dazu gehört ein offenes Haus, gehören offene Türen, wie wir sie auf dem offenen Land und in den kleinen Landstädten finden. Der Humor besteht nämlich darin, daß verpackte Pakete, Kästen, Schachteln, Körbe oder dergl. mit



Das Flugzeug mit den Insektenflügeln.

Zu den Flugapparaten, die Schwalben, Möwen oder Schmetterlingen ähnlich sehen, kommt jetzt ein neuer Aeroplanotyp, der viele Ähnlichkeiten mit gewissen Arten von Fliegen aufweist. Die Flügel dieses Aeroplans können wie die Flügel eines Insektes ausgebreitet und zusammengelegt werden. Vor dem Aufstieg öffnet die gigantische Fliege die Flügel, bei der Landung legt sie sie wieder zusammen. Dann kann der Aeroplan mit Hilfe

seines Motors wie irgendein gewöhnliches Automobil über die Straßen dahinjahren. Dieser originelle französische Flugapparat heißt nach seinem Konstrukteuren der Monoplan Marcay-Moone und wird zurzeit auf dem Flugplatz von Issy-les-Moulineaux vorgeführt, wo er nicht geringes Aufsehen erregt. Die Leistungsfähigkeit des Flugzeugs wird wohl auch noch bei irgendeiner größeren Konkurrenz praktisch erprobt werden.

(Ein böswilliger Hausdiener.)

In dem Materialkeller eines Warenhauses in Berlin zerbrach ein Hausdiener aus Böswilligkeit einen Ballon mit Schwefelsäure. Er wurde festgenommen. Die Feuerwehr besetzte in aller Stille die Gefahr, sodaß das Publikum nichts merkte und eine Panik vermieden wurde.

(Warnung vor der Raffardierung zum Reford-Schnapstrinken.) Über das sinnlose Reford-Schnapstrinken ist schon mehrfach berichtet worden. Daß aber die Sache für die Veranstalter recht böse Folgen haben kann, lehrt folgendes Urteil der Strafkammer in Zabern im Elsaß. Der Geflügelzüchter Bergemüller aus München hatte in seinem früheren Wohnort Oberammer dem 52jährigen Tagelöhner Grandhomme versprochen, seine Zehne zu bezahlen, wenn er ein bestimmtes Quantum Nordhäuser in 40 Minuten austrinken würde. Der Gewohnheitstrinker schaffte die Sache „glänzend“ in knapp einer halben Stunde, starb aber nach kurzer Zeit an Alkoholvergiftung. Die Strafkammer hat jetzt Bergemüller wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

(Der Spionageprozeß Schulz) hat noch ein bedauerndes ungeschicktes Opfer gefordert: Der in der Marine dienende Sohn des Kaufmanns v. Maack erhielt im Ausland Kenntnis von der Beurteilung seines Vaters und schied freiwillig aus dem Leben. (Zur Reform des Kölner Karnevals) hat sich ein Bürgerausschuß auf Veranlassung des Kölner Verkehrsvereins gebildet. Es ist beabsichtigt, weitere Geldmittel zur Verfügung zu stellen, um den Rosenmontagszug prächtiger auszugestalten. (Mit ihrem Tugendpreis) sind die Franzosen in diesem Jahre recht häßlich hineingefallen. Dieser Tugendpreis wurde bekanntlich alljährlich der besten Hausfrau verliehen. Die diesjährige Tugendkönigin, eine Schreinersfrau, sagte sich nämlich, wenn sie solche Perle sei, sei sie für einen Tischlergesellen viel zu gut, schaffte sich alsbald einen Verehrer an und ging mit diesem nach Paris durch. Sie entwickelte ihre preisgekrönte Tugend dann weiter und weiter — augenblicklich betreibt sie das ehrenwerte Geschäft einer Engelmacherin!

(Die Genidstare in Colomb Buchar.) Aus Colomb Buchar wird gemeldet, daß dort unter den französischen Truppen die Genidstare ausgebrochen ist. Drei Soldaten sind bereits gestorben, 18 andere mußten isoliert werden. (Ein verhängnisvoller Sprengschuß.) Aus Pola wird gemeldet, daß in der Kohlengrube von Carpano eine mit Dynamit geladene Sprengpatrone zu früh losging. Von den 5 Arbeitern, die schwere Brandwunden erlitten, sind drei bereits gestorben.

(Die Genidstare in Colomb Buchar.) Aus Colomb Buchar wird gemeldet, daß dort unter den französischen Truppen die Genidstare ausgebrochen ist. Drei Soldaten sind bereits gestorben, 18 andere mußten isoliert werden. (Ein verhängnisvoller Sprengschuß.) Aus Pola wird gemeldet, daß in der Kohlengrube von Carpano eine mit Dynamit geladene Sprengpatrone zu früh losging. Von den 5 Arbeitern, die schwere Brandwunden erlitten, sind drei bereits gestorben.

(Eine Mordtat aus Eifersucht.) Die „Daily Mail“ meldet aus Newyork: In Fort Worth im Staate Texas begab sich am Dienstag Abend Frau Homer Trout, eine reiche junge Dame — auf eine anonyme Denunziation am Telephon hin — in eines der ersten Hotels und schoß dort ihren Mann nieder. Dessen Begleiterin, eine verheiratete Frau, hatte vergebens versucht, die in hoher Aufregung befindliche Gattin zu besänftigen und von ihrem Vorhaben abzuhalten. Als Frau Trout sah, daß sie ihren Mann getötet hatte, warf sie sich auf den Leichnam und rief: „Ich wollte ihn nicht töten.“ Sie wurde auf die Polizeiwache gebracht, wo sie vor ihrem inzwischen ebenfalls erschienenen Schwiegervater niederkniete und um Verzeihung bat. Gegen Hinterlassung von 10 000 Mark wurde sie auf freiem Fuß belassen.

(Die Diphtherie in Groß-Berlin.) In der Rixdorfer Stadtverordnetenversammlung kam es Donnerstag zu lebhaften Debatten wegen des Antrages, an minderbemittelte Familien Diphtherieheilserum auf städtische Kosten abzugeben. Schließlich wurde beschlossen, das Heilserum gratis zu verabfolgen an alle Leute, die nicht über 2000 Mark Einkommen haben. Wenn nötig, sollen Baracken errichtet werden.

(Der unsittliche Schiebetanz.) Wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des Paragraphen 183 des Reichsstrafgesetzbuches (Erregung öffentlichen Argernisses) wurde ein Handlungsgehilfe vom dortigen Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Er hatte in einem Zwidauer Tanzsaal den sogenannten Schiebetanz in ganz auffälliger und anstößiger Weise getanzt und dies auch trotz des Verbots eines anwesenden Polizeibeamten nicht unterlassen, sondern sein Gebahren noch ärger getrieben.

(Über einen verheerenden Brand) berichtet die „Allgäuer Zeitung“ aus Honolou: Donnerstag Abend brach in dem Anwesen des Landwirts Jücher Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm noch acht andere Anwesen und mehrere Scheunen in Asche legte. Bars Geld, sämtliches Hausinventar, landwirtschaftliche Maschinen, Futtermittel und mehrere Stück Vieh sind mitverbrannt. Der brennende Kirchthurm wurde noch rechtzeitig gelöscht. Aus Landsberg ist Militär zur Hilfeleistung eingetroffen.

(Anweitere Nachrichten) kommen auch aus Frankreich. So sind nach einem verspätet eingetroffenen Telegramm aus Paris insofern heftigen Unwetters in verschiedenen Gegenden Frankreichs, namentlich an den Küsten des Armeekanal und des atlantischen und des Mitteländischen Meeres, zahlreiche Telephon- und Telegraphenlinien unterbrochen.

(Schutzmann Glauß wird nicht ausgeliefert.) Die Blättermeldung, daß der entflohenen Schutzmann Glauß in Paris polizeilich beobachtet und demnächst wahrscheinlich ausgeliefert werde, stellt sich als unbegründet heraus. Auf eine Anfrage bei der Wilhelmshavener Polizei erfolgte die Antwort: „Rein wahres Wort an der ganzen Geschichte.“

(Verhaftung eines Millionenchwenders.) Die Polizei in Paris verhaftete den 44 Jahre alten René Etienne aus Autheil, der beschuldigt wird, einem reichen Pariser Industriellen in Fontaine fünf eine Million abgehändelt zu haben. Durch spirituelle Manipulationen hatte er es verstanden, sein Opfer völlig in seine Gewalt zu bekommen.

(In dem Verhör vor dem Touloner Kriegsgericht) erklärte der frühere Kommandant des Panzerschiffes „Liberte“ Jaurès, er habe, als er neun Tage in Urlaub gegangen sei, dem zweiten Kommandanten Joubert zu sich gerufen und ihn mit seiner Vertretung beauftragt, da er geglaubt habe, Joubert werde beide Funktionen gleichzeitig versehen können. Der Vorjäger erklärte, die Anforderungen Jaurès seien völlig ungewöhnlich und ständen in direktem Widerspruch mit den klaren Vorschriften. Fregattenkapitän Joubert bestätigte die Aussagen Jaurès und erklärte, er habe während Jaurès Abwesenheit die Nacht bei seiner Familie zugebracht. Der Vorjäger erwiderte ihm, er habe damit ebenso den Vorschriften direkt zuwidergehandelt. Die Leutnants zur See Garnier und Bignon erläuterten die Maßnahmen, die sie im Augenblicke der Explosion getroffen hätten. Der Kommandant des Mittelmeer-Geschwaders Vizeadmiral Belue sagte aus, der Dienst an Bord der „Liberte“ sei in normaler Weise sichergestellt gewesen. Jaurès habe einen schweren Fehler in bezug auf die Bestellung seiner Vertretung begangen. Am Freitag erklärte nach Beendigung der Zeugenvernehmung der Kommissar der Regierung, jeder habe seine Pflicht getan, nichts habe die Katastrophe aufhalten können und er bitte daher um ein Urteil, das den Offizieren Genugtuung biete und der Billigkeit entspreche. Die Verteidiger beantragten die Freisprechung aller Angeklagten. Das Kriegsgericht sprach darauf alle Angeklagten, den Kommandanten Jaurès, Fregattenkapitän Joubert und die Leutnants Garnier und Bignon frei. Nach Verkündung des Urteils ließ der Präsident des Kriegsgerichts die Leutnants Garnier und Bignon zu sich rufen und sprach ihnen für ihr Verhalten im Augenblicke der Katastrophe seinen wärmsten Glückwunsch aus.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 23. Dezember 1911.
Wetter: trübe.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Staaßen werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Fallorci-Provision unanständig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unbedändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungspreis 203 Mk.
per Januar—Februar 202 Mk. bez.
per Februar—März 204 Mk. bez.
per April—Mai 209 Mk. bez.
hochbunt 744 Gr. 203 Mk. bez.
bunt 764 Gr. 200 Mk. bez.
rot 721—766 Gr. 192—200 Mk. bez.
Roggen unbedändert, per Tonne von 1000 Kgr.
ml. 744 Gr. 177 1/2 Mk. bez.
Regulierungspreis 178 1/2 Mk.
per Januar—Februar 179
per Februar—März 181 Mk. bez.
per April—Mai 184 Mk. bez.
Gerste unbedändert, per Tonne 1000 Kgr.
ml. 668—686 Gr. 182—202 Mk. bez.
transito 653 Gr. 152 Mk. bez.
Hafer unbedändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inland. 177—185 Mk. bez.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,70—12,45 Mk. bez.
Hoggen- 12,30—12,60 Mk. bez.

Graetz's
Wachholderbeerjast,
bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasserjucht. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Stoffe aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerjast sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens.

Graetz's Wachholderbeerjast kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 0,60 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einzahlung des Betrages versende portofrei, wohngegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.

Wiederverkäufem räume ich besonders günstige Bedingungen ein.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Niedorf, Weiserstr. 166.

Strebelintente
gilt als beste seit 40 Jahren und ist in jeder angesehenen Handlung zu haben.
In Thorn bei: **Justus Wallis.**

Frauen!! verlangen Sie fortgratis u. franco meinen Katalog über **sanitäre und kosm. Artikel!** (Binden, Gummistripse, Wochenbett- und Kranterpflegeartikel). Billigste Preise. Größte Auswahl. Viele andere Neuheiten; sämtliche Artikel der Branche.
O. Linser, Berlin-Rankow. 377.

Königsberger
Randmarzipan, Pfund 1,10 M.,
Lee-Konjekt, Pfund 1,20 M.,
Marzipan-Kartoffeln, Pfund 1,20 M.,
sämtliche Sorten
Weese's Pfefferkuchen mit Rabatt,
Walnüsse, große Marbots, kleine Marbots, große Hornes, Hafelnüsse, Paranüsse, Traubrosinen, Schalmandeln, Smyrnaer Feigen, Marokkaner Datteln, Belagfrüchte, rote Kirichen, grüne Bohnen, Kommeranzen, Aprikosen, helle Kirichen, 1/2 Pfund 35 Pfg.,
Rakaomasse, 1/2 Pfund 40 Pfg.,
Rakaokverfäure, 1/2 Pfund 35 Pfg.,
Rosinen, Pfd. 50 u. 60 Pfg.,
Sultaninen, Pfd. 70 u. 80 Pfg.,
Korinthen, Pfd. 40 Pfg.,
Weizenmehl, Diamantmehl, Viktoriamehl,
Mohn, weiß u. blau, amerik. Ringäpfel, Pfund 60 Pfg.,
Sardellen, Pfd. 1,60 M.,
Margarine zur Kuchenbäckeri, allerfeinste Fabrikate, täglich frisch, Pfund 1,00, 90, 80 und 60 Pfg.,
feinst. Maloffol-Kaviar, in 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899244224, 1/2475880078570760549798488448, 1/4951760157141521099596976896, 1/9903520314283042199193953792, 1/19807040628566084398387907584, 1/39614081257132168796775815168, 1/79228162514264337593551630336, 1/158456325028528675187103260672, 1/316912650057057350374206521344, 1/633825300114114700748413042688, 1/1267650600228229401496826085376, 1/2535301200456458802993652170752, 1/5070602400912917605987304341504, 1/10141204801825835211974608683008, 1/20282409603651670423949217366016, 1/40564819207303340847898434732032, 1/81129638414606681695796869464064, 1/162259276829213363391593789320128, 1/324518553658426726783187578640256, 1/649037107316853453566375157280512, 1/1298074214633707107132750354561024, 1/2596148429267414214265500709122048, 1/5192296858534828428531001418244096, 1/10384593717069656857062002836488192, 1/207691874341393137141240056729763874, 1/415383748682786274282480113459527748, 1/830767497365572548564960226919055496, 1/1661534994731145097129920453838110992, 1/3323069989462290194259840907676221984, 1/6646139978924580388519681815352443968, 1/13292279957849160777039363630704887936, 1/26584559915698321554078727261409774784, 1/53169119831396643108157454522819549568, 1/106338239662793286216314909045639099136, 1/212676479325586572432629818091278198272, 1/425352958651173144865259636182556396544, 1/850705917302346289730519272365112793088, 1/1701411834604692579461038544730225586176, 1/3402823669209385158922077089460451172352, 1/6805647338418770317844154178920902344704, 1/1361129467683754063568830835784180468928, 1/2722258935367508127137661671568360937856, 1/5444517870735016254275323343136721875712, 1/10889035741470032508550646686273443751424, 1/21778071482940065017101293372546887502848, 1/43556142965880130034202586745093775005696, 1/87112285931760260068405173490187550011392, 1/174224571835520520136810346980375100022784, 1/348449143671041040273620693960750200045568, 1/696898287342082080547241387921500400091136, 1/1393796574684164161094482775843000800182272, 1/2787593149368328322188965551686001600364544, 1/5575186298736656644377931103372003200729088, 1/11150372597473313288755862206744006401458176, 1/22300745194946626577511724413488012802916352, 1/44601490389893253155023448826976025605832704, 1/89202980779786506310046897653952051211665408, 1/178405961559573012620093795307840102423330816, 1/356811923119146025240187590615680204846661632, 1/713623846238292050480375181231360409693322624, 1/1427247692476584100960750362462720819386645248, 1/2854495384953168201921500724925441638773290496, 1/5708990769906336403843001449850883277546580992, 1/11417981539812672807686002899701766555093161984, 1/22835963079625345615372005799403533110186323968, 1/45671926159250691230744011598807066220372647936, 1/91343852318501382461488023197614132440745295872, 1/182687704637002764922976046395228264881490517744, 1/365375409274005529845952092790456529762980335488, 1/730750818548011059691904185580913059525960670976, 1/1461501637096022119383808371161826119051921341952, 1/2923003274192044238767616742323652280103842683904, 1/5846006548384088477535233484647304560207685367808, 1/11692013096768176955070469769294609120415367135616, 1/23384026193536353910140939538589218240830734271232, 1/46768052387072707820281879077178436481661468542464, 1/93536104774145415640563758154356872963322937084928, 1/187072209548290831201127516308713745926645874169856, 1/374144419096581662402255032617427491853291748339712, 1/748288838193163324804510065234854983706583496679424, 1/1496577676366326449609020130469709967413167993358848, 1/2993155352732652899218040260939419934826335986717696, 1/598631070546530579843608052187883986965267197343392, 1/1197262141093061159687216104375767973930534354666784, 1/2394524282186122319374432208751535947861068709333568, 1/4789048564372244638748864417503071895722137418667136, 1/9578097128744489277497728835006143791444272737334272, 1/19156194257488978554995456670012287582888544744668544, 1/38312388514977957109990913340024575165777089489337088, 1/76624777029955914219981826680049150331554178978674176, 1/153249554059911828439963653360098300663108379557348352, 1/306499108119823656879927306720196601326216759114696704, 1/612998216239647313759854613440393202652435182229393408, 1/1225996432479294627519709226880786405304870364458786816, 1/2451992864958589255039418453761572810609740728917573328, 1/4903985729917178510078836907523145621219481457835146656, 1/9807971459834357020157673815046291242438962915670293312, 1/19615942919668714040315347630092584484877925831340586624, 1/39231885839337428080630695260185169697558516662681173248, 1/78463771678674856161261390520370339395117033325362366496, 1/156927543357349712322522781040740678790234066650724732992, 1/31385508671469942464504556208148137598046813330144946584, 1/62771017342939884929009112416296275196093626660289891168, 1/12554203468587976985801822423259255039218453320577978336, 1/25108406937175953971603644846518510078436906641155956672, 1/50216813874351907943207289693037020156873813282311913344, 1/100433627748703815886414579386074040313747626564623826688, 1/20086725549740763177282915877214808062749525312924735376, 1/40173451099481526354565831754429616125499050625849470752, 1/80346902198963052709131663508859232250998101251699941504, 1/160693804397926105418263327017718464501996202503399883008, 1/321387608795852210836526654035436929003992405006799766016, 1/642775217591704421673053308070873858007984810013599532032, 1/1285550435183408843346106616141747716015976620027199104064, 1/2571100870366817686692213232283495432031952400054398208128, 1/5142201740733635373384426464566990864063904800108796416256, 1/10284403481467270746768852929133981728127809600217592832512, 1/20568806962934541493537705858267963456255619200435185665024, 1/41137613925869082987075411716535926912511238400870371330048, 1/82275227851738165974150823433071853825022576801740742660096, 1/164550457023476331948301646866143707650045153603481485321152, 1/329100914046952663896603293732287415300090307206962970642304, 1/658201828093905327793206587464574830600180614413925941284608, 1/131640365618781065558641317492944966120036122882785188569216, 1/263280731237562131117282634985889932240072245765570377138432, 1/526561462475124262234565269971779864480144491531140754276864, 1/1053122924950248524469130539943559728960288983062281505553728, 1/2106245849900497048938261079887119457920577966124563001107456, 1/4212491699800994097876522159774238915840115932249126002214912, 1/842498339960198819575304431954847783168023186449825200443824, 1/1684996679303977639150608863909695566336046372899650400876448, 1/3369993358607955278301217727819391132672092745799300815352896, 1/6739986717215910556602435455638782265344185491598601627057792, 1/13479973434431821113204870911277564530688370983197203254115584, 1/26959946868863642226409741822555129061376741966394406508231168, 1/53919893737727284452819483645110258122353883932788813016462336, 1/107839787475454568905638967290220564244707767865577626032924672, 1/215679574950909137811277934580441124889415535731155252065849344, 1/431359149901818275622555869160882249778831071462310511611698688, 1/862718299803636551245111738321764499557662142924621023223393776, 1/172543659960727310249022347664352999911533248584924204444678752, 1/34508731992145462049804469532870599982306649117848440888935744, 1/69017463984290924099608939065741199964613298235696881777871488, 1/1380349279685818481992178781314823999292265964713937635554239744, 1/2760698559371636963984357562629647998584531929427875271108479488, 1/5521397118743273927968715125259295997169063858855750542216958976, 1/11042794237486547855937430250518591994338127717711511084433917952, 1/2208558847497309571187486050103718398867625543542222216886783904, 1/4417117694994619142374972100207436797735251087084444433773567808, 1/8834235389989238284749944200414873595470502174168888867547135616, 1/17668470779978476569499884400829747910941004348337777735094271232, 1/35336941559956953138999768801659495821882008696675555470188542464, 1/70673883119913906277999537603318991643764017393351110940377084928, 1/141347766239827812555999075206637923287528034786702221880754169856, 1/282695532479655625111998150413275846575056069573404443761508339712, 1/565391064959311250223996300826551691500112139146808887523016679424, 1/1130782129918222500447992601651023383000224278293617775046033358848, 1/2261564259836445000895985203302046766000448556587235550092066717696, 1/4523128519672890001791970406604093532000897113174471100184133435392, 1/9046257039345780003583940813208187064001794226348942200368266870784, 1/18092514078691560007167881626416374128003588532697884400736533741568, 1/36185028157383120014335763252832748256007177065395768801473067483136, 1/72370056314766240028671526505665496512001435413091537602946134966272, 1/144740112629532480573430531011310933024002870826183075258922269932544, 1/289480225259064961146861062022621866048005741652366150517844539865088, 1/578960450518129922293722124045243732096011483304732301035689079730176, 1/1157920901036259844587444248090487464192022966609464602713778159460352, 1/2315841802072519689174888496180974928384045933218929205427556318920704, 1/4631683604145039378349776992361949856768091866437858410855112637841408, 1/9263367208290078756699553984723899713536183732875716821710225275682816, 1/1852673441578015751339910796947799426707236746575143364242045055165536, 1/3705346883156031502679821593895598853414473493150286728484090110331072, 1/7410693766312063005359643187791197706828946986300573456968180220662144, 1/148213875262441260107192863755839544136578939726011469173633604132448, 1/296427750524882520214385727511679088273157879452022938347267208264896, 1/592855501049765040428771455023358176546315758904045876694534416529792, 1/118571100209953008085754291004671633109

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Kinder am Winterabend.

Von Paul Passig.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Abende länger und länger werden und die Familie sich um den traulichen Lampenschein sammelt, um bei gemütlicher Unterhaltung oder nützlichem und anregendem Zeitvertreib die winterliche Jahreszeit von ihrer angenehmen Seite kennen zu lernen, dann bilden oft die Sprößlinge der Familie ein lästiges Hindernis allgemeinsten Behagens. Sie wissen, wenn es nicht gerade Schulaufgaben zu fertigen gibt, sich nicht oder nicht genügend zu beschäftigen, und die Folge davon ist, daß sie vor Langeweile entweder allerhand Unfug treiben und dadurch den Erwachsenen störend zur Last fallen oder taten- und ruhelos bald hier, bald dort herumliegen, sich und andern zur Qual. In beiden Fällen bleibt dann den Angehörigen, um wenigstens einigermaßen Ruhe zu haben und sich den langen Winterabend nicht ganz verkümmern zu lassen, nichts anderes übrig, als die Kinder „ins Bett zu jagen“. . . Das ist freilich ein Radikalmittel, das einem zweifelhafte Schwerte gleicht: denn ohne eigentliche Müdigkeit gibt's keinen rechten Schlaf, und allerlei Dummheiten, die sich vielleicht bisher in Gegenwart anderer nur schüchtern hervorwagten, werden nun unbeachtet und im Dunkeln umso eifriger getrieben. . . Kinder wollen beschäftigt sein, und das soll so geschehen, daß die Beschäftigung ihnen nicht nur Freude bereitet, sondern zugleich auch anregend und unterhaltend wirkt. Wohl greifen da unsere Mütter zum Strickstrumpf und ähnlichen Arbeiten, die Knaben zu ihren Büchern und Solstücken, zu Malkasten und Plastilina. Aber das hat alles seine Grenze, oft am ehesten Geldbeutel, meist aber am Mangel an Abwechslung: es ist zu einseitig, zu monoton, und bald tritt die gefürchtete Langeweile ein. . . Das beste Mittel hiergegen ist die Anregung der Kinder zum Sammelleben. Beobachten wir einmal unsere Lieblinge, wie trefflich und nützlich sie sich dabei zu unterhalten wissen. Da ist zunächst unser Karlchen! Mag's schneien oder regnen, mag's vor Hitze im Stübchen kaum auszuhalten sein oder einem die Finger steif werden: sein Briefmarkenalbum, natürlich ist's eins mit gewissenhaften Angaben über Herrscher, Staatsverfassung, Bevölkerungsverhältnisse, Handel und Industrie usw. des betr. Staates, ist sein höchster Schatz. Seine Russen und Bulgaren, seine Japaner und Südseeinsulaner, vor allem seine Sudanesen und auch die Bosnier vertreiben ihm Stunde um Stunde. Bald werden sie sortiert, einrangiert, ausgemesselt usw., bald legt er wohlgeordnete Verzeichnisse an. Dabei lernt er „spielend“ Völkernamen, Herrschernamen, Wappen und Inskriptionen, kurz, alle Wissenswerte über die betr. Länder kennen und wird fast zum „enfant terrible“ der Familie, der durch examinatorische Fragen selbst den älteren gelehrten Bruder Studio und den Vater in Verlegenheit setzt. „Weißt du, wie groß Gwalior ist?“ fragt

er neulich jenen, der von der Existenz dieses britischen Vasallenstaates überhaupt keine Ahnung hatte. . . Anders geartet ist der ältere Walter. Der hat sich aufs Sammeln von Siegel- und Stempelmarken verlegt. Ja, bringt ein Beamter oder gar der Steuerbote — beim Nachbar war's sogar neulich der verhängnisvolle Gerichtsvollzieher! — irgend eine amtliche Zuschrift über die der gewöhnliche Sterbliche nicht gerade erbaut zu sein pflegt, so erklärt sich sein Gesicht auf: klebt doch auf der Rückseite des Schreibens der ersehnte Gegenstand seiner heißesten Wünsche! Hunderte von Behörden, Pfarrämter und Magistrate, Standesämter und Amtshauptmannschaften, Steuer- und Polizeibehörden, ja, selbst Ministerien und — hohe Schulbehörden sind ihm tributpflichtig, und mit berechtigtem Stolz nimmt er „seine“ Schätze in Empfang und klebt sie, nach Behördegruppen geordnet, auf die umfangreichen Papptafeln. Mitunter durchstöbert er Vaters Papierkorb, und Mutter hat wenigstens wieder ein paar Minuten Ruhe vor dem lieben Duldgeiste. . . Der vierzehnjährige Artur kennt nichts Schöneres als seine Münzsammlung. Silber, Nickel und Kupferstücke, letztere aus verschiedenen Jahrhunderten deutscher Kleinstaaterei, nennt er sein eigen, alle in nummerierten Kästchen untergebracht, die mit kleinen Zetteln besetzt sind, auf denen die betr. Münzen mit Angabe ihrer Herkunft und ihres Wertes in Mark und Pfennigen verzeichnet stehen. Kommt Besuch zu den Eltern, so dauert's nicht lange, und mit seinen Kästchen und Zetteln tritt Artur an. „Wollen Sie meine Münzsammlung sehen?“ Und auf freundliche Bejahung zeigt er im Hochgefühl seines reichen Besitzes Rubel und Kopeten, Pfaster und Paras, Gulden und Kreuzer, Heller und Pfennige; ja, einige Jubiläum- und andere Gedenkstücke kommen da zum Vorschein, denn die Eltern wissen ja, daß sie ihrem Münzenfreunde am Geburts- oder Weihnachtsfeste eine größere Freude bereiten können, als durch solche Münze. Nun sitzt er still vergnügt hinter seinem Kästchen, ordnet, wo's etwa noch zu ordnen gibt, erneuert die Zettel, berichtigt deren Angaben, und mehr als einmal ruht sein liebevoller Blick auf einem „funkelnagelneuen“ Schmuckstück. . . Der 16jährige Paul ist ein eingefleischter Mineraloge und nebenbei auch etwas Botaniker. Wenn die schöne Jahreszeit da ist, zumal die Ferien, dann streift er, die grüne Botanikerbüchse an der Seite, mit Hammer und Vergrößerungsglas draußen umher, „klopft“ alle Steinhäufen ab und prüft sorglich alle Kräuter und Blumen. Im Herbarium sind letztere vereinigt, während der Vater ihm zum letzten Geburtstage einen besonderen Mineralienschatz verlehrt. Hier sind in Schließfächern die in kleinen Kästchen untergebrachten Steine sorgfältig geordnet und sobald die Sammlung einen Zuwachs erhält, gibt's jedesmal eine „Heidenarbeit“, wie Paul mit dankbarer Anerkennung sich äußert — aber mit größter Gewissenhaftigkeit wird sie ge-

leistet. Ein paar Gold- und Silberadäthen — nur vom Fachmann mit der Lupe zu entdecken! — nennt er bereits sein eigen; nun möchte er er gern noch einen echten Diamanten, Platinmetall und „nur ein paar Grämmchen“ Radium besitzen, und der „neue Krösus“ wäre gemacht. . . Einer besonderen Schwärmerei huldigt Otto, der Obersekundaner. Er will, scheint's, einmal ein Zeitungsmann werden; obwohl Vater alles darauf zugeschnitten hat, daß er mal die medizinische Laufbahn einschlagen soll. Aber früh krümmt sich. . . Sobald des Abends das „Wochenblatt“ kommt oder er sonst irgendeine Zeitung habhaft werden kann, gleich rückt er ihr mit einer gewaltigen Schere zu Leibe und schneidet bestimmte Artikel heraus, die er dann in gesonderte Mappen einordnet. Diese wieder sind mit Aufschriften versehen, z. B. „Berühmte Staatsmänner“, „Dichter und Schriftsteller“, „Techniker und Gelehrte“, „Gedenktage“, „Feste und Festzeiten“, „Aus dem Altertume“ usw., ja, selbst eine „humoristische Mappe“ fehlt nicht. — Nun am langen Winterabende gilt es, die inzwischen aufgespeicherten Ausschnitte einzurufen, wobei sie erst wieder durchgesehen werden müssen, auch ist's oft schwierig, die gerade passendste Mappe zu wählen, sofern z. B. ein „Staatsmann“ doch zugleich auch „Dichter“ oder „Techniker“ sein kann. . . Da hat's Gretchen, das achtjährige „Nestkästchen“, leichter. Die sah einmal zu, wie Mutter eine Gans rupfte. „Ach, die schönen Federn!“ und flugs hob sie einige der bläulichen und grauen Federn vom Boden auf und barg sie in gebrauchte Briefkuverte. Dann sammelte sie Sperlings-, Meisen-, Finken- u. a. Federn, die sie aufstreifen konnte, und als Mutter ihr neulich eine abgegebte Straußenfeder schenkte, kannte ihr Glück keine Grenzen. . . Martchen, die Zwölfjährige, ist eine eifrige Sammlerin von Ansichtskarten, die sie in ihren Albums sachkundig ordnet; als sie noch jünger war, sammelte sie „Liebigsbilder“ u. a., die sie aber dem kranken Nachbarstochterlein neulich geschenkt hat. Und so weiß jedes Kind sich durch seinen Sammelleifer die Zeit nützlich zu vertreiben, arbeitet in angenehmer Weise an seiner Weiterbildung und trägt zugleich zum Wohlbestehen der ganzen Familie bei.

Durch einen Apfel.

Eine heitere Weihnachtsgeschichte.

Von Julius Passig.

(Nachdruck verboten.)

Mein Freund Emanuel war ein wahres Muster der Schüchternheit. Ich sage, er war es, den mit der Zeit ist er doch von dieser Schwäche geheilt worden. Wenn irgendwo eine Gesellschaft, besonders aus dem schönen Geschlecht, sich fand, schlenderte er mit rotem Kopfe und ver scheuchtem Blick einher, oder er stürmte mit wachsbekleimtem Gesichte herein, um sich sobald als möglich im schattigen Winkel zu verkrühen. Kam ihm ein Stußl n den Weg, so richtete er es stets so geschickt ein, daß er darüber stolperte

Ins Land des Mächten.

Eine Ferienfahrt von Fritz Supper.

(Nachdruck verboten.)

II.

Der Ausgang von Europa ist Gibraltar. Wer am Europa-Point steht, den umhüllt raunend die Ahnung, daß hier ein Mal aufgetürmt ist, ein Grenzstein, der Zeiten und Völkerschicksale scheidet. Ernst und stumm ragt die gewaltige Mauer des lahlen Felsriesen aus kristallklaren Fluten, die in wunderbaren blauen und grünen Abtönungen verschwimmen. Schläfrig langen die weißen Finger der Wogen an dem zerfurchten Stein hinauf, als wären sie müde der jahrtausendelangen ungestümen Arbeit. Lange noch, ehe der Römer seine Adler bis hierher trug und das Land unter sein hartes Gebot nahm, haben ziehende Völker an diesem Fels gestanden, der ihrem Suchen Halt gebot. Und wer weiß, welche Tragödien vordem in grauester Urzeit dieser Stein schon geschauf hat. Hier knüpften die Träume und die Hoffnungen spanischer und portugiesischer Helden an, die auszogen, neue Welten zu finden. Hier verankerte Britannien seine Seeherrschaft und das Geschick des vierten Teiles der Erde. Wenige Seemeilen von der Einfahrt in die Gibraltarstraße erhebt sich aus dem gelben spanische Strand eine kahle Höhe: Kap Trafalgar, der Anfang eines ungehörten Jahrhunderts englischer Vormachtstellung. Seitdem reden prächtig englische Kanonen ihre großen Mäuler aus den Höhen und Bastionen, die Natur und Menschenwitz in die Eingeweide des ehrwürdigen Alten gegraben haben.

geborenen Gibraltar's beileibe nicht als Spanier gelten wollen, sondern sich mit Betonung Gibraltar'ser nennen. Hier herrscht stramme englische Zucht und Ordnung; das fühlt man, wenn man durch das niedrige, dräuende Felsenort schreitet, vor dem scharfäugig ein blitzhauberer englischer Polizeimann die Ankömmlinge mustert. Die Straßen sind schmal und vielfach gewunden, wie es spanischer Brauch und die Natur des Ortes mit sich bringt. Die kleinen Häuser lassen durch die offenen Türen auf stille maurische Höfe sehen, die mit ihrem freundlichen Blumenstaud und stämmigen Weinreben von Mondschein und Mandolinenklang erzählen. Hinter halb hochgehobenen grünen Fensterladen blitzen dunkelglühende Augen hervor: Donna Klara, die nach irgend einem unbekanntem Ritter späht. Die Szenerie ist echt. Aber es ist wohl besser, die Augen nicht so phantastisch steigen zu lassen, sondern auf den Weg zu achten, sonst kommt man unter den Schläuch und die Besen der Scharen von Straßenkehrern, die unter englischer Aufsicht zweimal täglich die asphaltierte Straße blank polieren.

Süher und höher windet sich der Weg den Berg hinan. Durch den prachtvollen botanischen Garten, der zum öffentlichen Park geworden ist, aus dem Tore hinaus an einem wehmütig schönen Winkel vorbei. Zwischen Fels und Mauer, in stiller Schlucht von schattigen Bäumen überfrachtet, liegt der liebevoll gepflegte Friedhof der Trafalgar-gefallenen, die Ruhelstätte der Braven, die Nelsons „Victory“ zu einem mit Ehren überreich bedachten Siege führte. Weiter hinauf wird es einsamer. Baum und Strauch flüchten sich in kühle Felskluft und Ritze. Die Steinmaffen ebnen sich bald zu weiten Plätzen, von mächtigen Kanonen schwersten

Kalibers gekrönt; bald verengen sie sich zu schmalem Pfad, der zwischen düstigen Alpenkräutern weiter klettert. Der Blick fliegt über Kasernenhöfe und Lazarette, dringt in die Wohnhäuser der verheirateten Unteroffiziere und die Mannschafstuben. Überall hängen kleine Holzstäbe mit Kanarienvögel, in Unmengen hängen sie in den Mannschafstuben. Es scheint, daß jeder englische Soldat seinen Kanarienvogel im Bauer hat, wie jeder Untertan weiland Heinrichs IV. sein Sonntagshuhn im Topfe. Diese demütig aufstretende Vorliebe für Kanarienvogel nimmt hier seinen Anfang. Ich fand sie in unverminderter Stärke in Marokko, wo jeder arabische Passagier, der an Bord ging, seinen Kanarienvogel mit sich schlepte, wo die kleinen weißen Geflügel mit dem gelben Sänger zum Hausrat der lauchigen maurischen Zimmer gehören und wohlhabende Mauren für gute Harzer Rollen Liebhaberpreise zahlen.

Tommy Atkins selbst steht hier in Gibraltar in Scharen herum. Von der Artillerie, von der Infanterie, von den Marinern. Bei irgend einer, nicht allzu schweren Sanftierung. Meist nur mit Khakihose und Wollenshemde bekleidet. Überhaupt Wollenshemde! Ich weiß nicht, warum wichtig sich dünkende Menschen gerade dem Deutschen eine lächerliche Vorliebe für Wollhemden nachsagen. Ich sah nicht nur die Engländer, sondern auch die Spanier und die Erbpächter jeden guten Geschmades, die Franzosen, in der Mehrzahl nur im Wollenshemde das Tageslicht verungieren. Also, die Wohlthätigkeit des guten Wiges beginne im eigenen Heim.

Die Sonne neigt sich dem offenen Meere zu. Feste umrissen stehen in dem klaren, fließenden

und mit seiner sonst nicht unangenehmen Erscheinung auf den Fußboden fiel, was seine Geistesgegenwart nicht gerade erhöhte und ihm weder Blicke der Bewunderung noch Tränen des Mitleids einbrachte. Redete ihn ein junges Mädchen an, so wechselte er die Farbe wie ein Chamäleon, stotterte und zeigte sich so verschüchtert, als beschuldige man ihn, seinen Vater ermordet zu haben, oder ein Kapitalverbrecher begangen zu haben. Und doch schwärmte er für die „bessere“ Hälfte der Schöpfung und die Segnungen des Ehestandes, kam aber trotz seiner bald dreißig Jahre der Verwirklichung seines Ideals keinen Schritt näher. Es gebrach ihm auch nicht an den realen Mitteln, eine Frau zu ernähren; er war mit irdischen Gütern reichlich begünstet, besaß ein ganz einträgliches Bauerngut, ein hübsches neues Haus und hatte auch noch Geld auf der Bank. Es fehlte auch nicht an Mädchen im Dorfe, vielmehr waren solche in heiratsfähigem Alter und mit den zum Heiraten erforderlichen Eigenschaften reichlich vorhanden, aber Emanuel blieb ledig, weil er nicht beherzt genug war, einem Mädchen vor die Augen zu treten und zu sagen: „Ich liebe dich. Willst du mich?“ Diese Worte scheinen nun freilich sehr leicht auszusprechen zu sein, aber es hat schon manchen gegeben, der ohne Furcht in das blutigste Schlachtgetümmel hineinzupringen gewohnt war und dem bei diesen einfachen Worten doch der Mut sank.

So war es denn gekommen, daß nach und nach alle jungen Mädchen aus Emanuels Bekanntheit sich verheiratet hatten, bis auf eins. Dies war Marie Liebkind, das hübscheste von allen und ebenso verständig und gut. Sie hatte Bewerber die Menge gehabt, aber allen hatte sie einen Korb gegeben, weil sie ihr allerliebste Köpfechen darauf gesetzt hatte, sie wolle Emanuel oder gar keinen. Auch Emanuel mochte Marie ganz besonders gut leiden, schon als sie beide noch Kinder waren; er hatte sie manchen Winter auf dem Schlitten zur Schule und nachhause gefahren und in manchem Sommer ihr die schönsten Blumen und Kirschgen gebracht, so glänzend rot wie ihre Wangen. Auch als sie größer und verständiger wurden, brachte er ihr seine Fuldigungen dar, wenn auch in anderer Weise, weniger geräuschvoll und materiell. Jeden Sonntag nach dem Gottesdienst stand er hinter der Kirchentüre, um sie heimzuleiten, und am Abend schlief er im besten Sonntagsgarten um Weiser Liebkind's Garten und Felder. Um 9 Uhr abends pflegten die alten Leute zu Bette zu gehen und Emanuel und Marie allein zu lassen, und da sah er denn oft noch stundenlang neben ihr, stumm ins Feuer starrend, die verhängnisvolle Frage stets auf die Lippen, aber sich nie darüber hinaus wägend. So ging dieses stumme Liebeswerben seinen gleichgültigen Gang, bis ein unerwartetes Ereignis ihm ungewohnte Energie verlieh. Heinrich, der Sohn des Dorfarztes, kehrte heim von der Universität, wo er, wie es hieß, sein Staatsexamen mit Glanz bestanden hatte. Er war ein hoher, schlanker, aber etwas bla-

lichte die kleinen bunten Häuser Gibraltar's in unregelmäßigen Haufen beistammen. Drüben über der Bucht bettet sich in lauchige Bergeshänge mit duftiger Kofetterie Algerica zweifelhaften Andenkens. Im Süden blauen die weißen Linien der marokkanischen Küste, und über sie erhebt der Nihil Muffar sein gewaltiges Stierhaupt, massiger noch, als der Gibraltar'ser.

Aus der Tiefe dringt Trompetenton. Ein Signal von irgend einem der englischen Kriegsschiffe dort hinter der Mole, die aus einem Teil der offenen Bucht einen sicheren, festen Hafen macht. Etwa 26 Meter beträgt dort die Wassertiefe, und die Wogen vollführen eine recht artigen Tanz, wenn Südwest oder Südost ansteht. Es ist ein klüchtiges Stück Arbeit, das da die Engländer geleistet haben, und die Achtung steigt, wenn man die klüglichen Verjuche von Hafenanbauten gesehen hat, die drüben in Marokko die Franzosen auf ihrem technischen Gewissen haben.

Die Farben sind matter geworden, die Schatten tiefer. Die Sonne ist in dem Meer von Gold untergegangen und die Nacht heraufgekommen. Es wird dunkler und dunkler. In der Stadt entzündet sich ein Fensterlein nach dem anderen. Ganz hoch droben in der Mitte des Berges glüht ein einsames großes Licht, unheimlich, rätselhaft, wie das Auge des Polypen. Rollend halt ein Kanonenschuß durch die Nacht. Es ist das Zeichen, daß alles, was nicht in der Stadt wohnt, sich zu befehlen hat, hinauszukommen. Die Tore sollen geschlossen werden. Hier herrscht stramme englische Zucht und Ordnung.

Eine Kapophonie, wie wenn zwanzig ungeschmierte, eingeroostete Pumpenschwengel gleichzeitig

fieter Jüngling. Am ersten Sonntagnachmittag sah er Marie in der Kirche, fand Gefallen an ihr und begann, ihr seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Aber Heinrich war stets der Gegenstand von Mariens besonderer Abneigung gewesen, schon von Kindheit an hatte sie ihn nicht leiden mögen und soviel als möglich gemieden. Jetzt aber konnte sie es sich doch nicht versagen, ein wenig mit ihm zu kokettieren, um Emanuel's Eifersucht anzufachen und ihn zu einer Erklärung zu bewegen. Ihre Politik war mit bestem Erfolg gekrönt. Als Emanuel hörte, daß sein Nachbar Lorenz einen Ball zu geben beabsichtige und daß der junge Mediziner sich vorgenommen habe, mit Marie den ersten Walzer zu tanzen, faßte er sich ein Herz und ging frühmorgens schon zu ihr, um sie für den Abend zu engagieren. Entzückt über die prompte Wirkung ihres schlaun Manövers akzeptierte Marie den Tänzer und erschien am Abend bei Lorenz mit Emanuel als ihrem Kavaliere, zum lebhaftesten Verdruss des jungen Mediziners, der sich seiner Eroberung schon sicher zu sein geglaubt hatte.

Geängstigt von der bloßen Möglichkeit, seine holde Tänzerin zu verlieren, erschien Emanuel als ein ganz anderer Mann, und anstatt wie sonst in einem einsamen Winkel für sich zu schmollen und keine Silbe an seine Tänzerin zu wagen, blieb er diesen Abend wie an ihre Seite gefesselt und verließ sie bloß, als sie ihn bat, irgendwelche Erfrischungen für sie zu holen. Heinrich, der Mariens Wunsch gehört hatte und Emanuel's Schüchternheit und linisches Wesen kannte, hielt nun in seiner Eifersucht den günstigen Augenblick zur Rache für gekommen und stellte einen Stuhl gerade in die Richtung, in der Emanuel mit seinen Erfrischungen kommen mußte. Bald erschien der dienstfertige Emanuel wieder, und statt wie andere Servierische um den Stuhl herum zu gehen, stolperte er richtig darüber und ergoß beim Fallen den ganzen Inhalt des Serviertellers, Kaffee, Milch und Kuchen, in den Schoß seiner Tänzerin. Marie lieh einen lauten Schrei erschallen, der die ganze Gesellschaft auf die Beine brachte, und es dauerte eine Weile, bevor Ordnung und Friede wieder hergestellt waren.

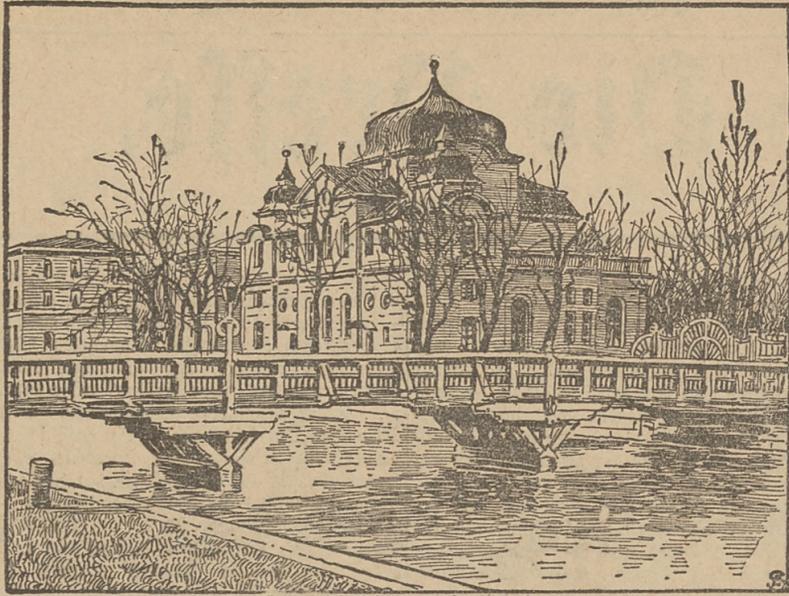
Als der Aufruhr sich ein wenig gelegt hatte, sah sich Marie nach dem unglücklichen Urheber des Unfalls um, aber er war und blieb verschwunden. Tief beschämt und gekränkt über die lächerliche Figur, als die er ersahenen sein mußte, und ärgerlich über den Spott der Augenzeugen, war er aus dem Unglücks-hause gestürzt. In seinem Zimmer angekommen, verriegelte er die Türe und schmur hoch und teuer, nie wieder ein Mädchen anzureden, ja nicht einmal anzuschauen, solange er lebe.

Die arme Marie verdroß mehr das Unglück ihres Emanuel als der Verlust ihres kostbaren Kleides, das vollständig verdorben war. Sie durchschaute wohl, wer seine bos-hafte Hand im Spiel gehabt, und faßte nur noch einen lebhafteren Groll gegen den jungen Mediziner. Alle seine Aufmerksamkeiten wies sie kühl zurück und verließ in Begleitung ihres Bruders die Gesellschaft.

Zwei Sonntage verstrichen, und kein Emanuel zeigte sich auf Liebkind's Gut. So setzte Marie am Montag ihren Hut auf und ging zu Emanuel's Eltern auf ein harmloses

in Bewegung gesetzt würden, erweckt mich. Ein fahles, geweißtes, hohes Zimmer, ein bunter Teppich vor dem Bett, dichtgeschlossene Fensterläden, durch deren Ritzen blendend weißes Licht dringt. Ich stoße das Fenster auf. Ich bin in Tanger über dem Su el Barra, dem Augenmarkt. Es ist früher Morgen, und das Mißgetöse ist der Morgenslang eines hämmigen Gelfhengstes, der seinen zahllosen Genossen auf dem weiten Platz irgend eine dringende Mitteilung zu machen hat.

Das bekannte Treiben des orientalischen Marktes, von dem jeder Orientfahrer soviel zu erzählen weiß, umfängt mich. Weils denn sein muß, hier meinen kleinen Beitrag zu den Schilderungen islamitischen Marktens, das mir doppelt fremdartig schien nach dem reichlichen Genuß von festgefügter Ordnung in Gibraltar. Wo jeder gerade Luft hat, hat er sich niedergelassen, seine Habseligkeiten anzubieten. Bündelchen von Holzstöße der eine, Melonen oder Pfefferminztraut der andere. Daneben hält ein Jude in schwarzem Kaftan, ein schwarzes Käppchen auf dem halbgeschorenen Kopf, allerlei Süßigkeiten von fragwürdiger Güte an Holzstäben feil. Würbevoll und zurückhaltend sitzen sauber gekleidete maurische Kaufleute unter großen grünen und blauen Schirmen. Eine Berberfamilie erhebt sich eben von einigen alten Säcken, die ihr Nachtlager gebildet haben, und macht Morgentoilette. Vor improvisierten Leebuden hocken Marktbesucher und Verkäufer, den gelbgrünen Tranke in kleinen blassen Wassergläschen. Dazwischen humpeln Gesel mit zusammengebundenen Vorderbeinen; Wasserverkäufer, eine primitive Wirtin des Berliner Klingelbells, bahnen sich klagelnd rücksichtslos mit ihrem schmutzigen Ziegenfellsadtempelnd den Weg durch die Menge. Und um dieses Bild noch lebendiger zu machen, reiten inmitten des Getümmels und Gewimmels auch noch arabische Pferdehändler unter wahnsinnigem „Balaf-Balaf“ (Achtung) Geschrei ihre Hengste im Galopp



Das Alpine Museum in München

ist am 17. Dezember, in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Königshauses und des Ministeriums durch einen feierlichen Festakt im Rathaus eröffnet worden. Das Museum, eine Schöpfung des hochverdienten deutschen und österreichischen Alpenvereins, ist das erste Institut dieser Art. Die Fremdenstadt München, die aus guten Gründen so viel für alle touristischen und alpinistischen Bestrebungen zu tun gewohnt ist, hat dem Verein für das Museum das Inselfischchen Jarlsust

zum Geschenk gemacht. Das reizende Kololo-gebäude, das mit seinen schönen Gärten inmitten des Flusses liegt, repräsentiert den Wert von einer Million. Die prächtigen Sammlungen von Objekten aus allen Teilen der Alpen, die in dem Museum von nun ab zu bewundern sind, werden ohne Zweifel eine neue Sehenswürdigkeit für die vielen Alpenreisenden bilden, die in jedem Sommer die bayerische Hauptstadt besuchen.

„Plauderstündchen mit gewissen, leicht zu er- ratenden Nebenabsichten. Emanuel war ver- schunden. Nach einem halben Stündchen ge- müthlichen Plauderns mit Emanuel's Mutter, deren besonderer Günstling Marie war, erhob sie sich und verabschiedete sich mit der Be- merkung, sie wolle den näheren Weg durch die Felder einschlagen. Als sie durch den Garten kam, gewahrte sie Emanuel, der dort auf und ab schritt, als ob er am Rande der Verzwei- lung sei. Er stutzte und wurde leichenblau, als er Marie bemerkte.

„Ach, lieber Emanuel,“ brach sie das Stillschweigen der ersten Überraschung, „wer hätte dich hier gesucht? Ich habe dich ja eine ganze Ewigkeit nicht gesehen! Warst du krank?“

„Ja — das heißt nein; das heißt, ich bin nicht ganz wohl gewesen die letzte Zeit,“ stot- terte der arme verblüffte Emanuel mit einer Miene, als hätte er Lust davonzukaufen.

„Was du nicht sagst. Du siehst auch wirk- lich blaß aus,“ jagte Marie mit anscheinend dem Bedauern, wobei sie einen schelmischen Seitenblick auf sein Gesicht warf, das immer röter und röter wurde und nicht die gering- sten Anzeichen von Unwohlsein trug.

„Wie schön du's hier hast!“ fuhr sie nach einer Weile fort mit einem Blide aufrichtiger Bewunderung auf das wohlgepflegte Gut; „dir fehlt nur eins zur vollen Behaglichkeit.“

„Füge sie gleichgiltig hinzu, „und das ist eine Frau. Warum heiratest du denn nicht?“

Der arme Bursche erröte jetzt bis über die Ohren.

„Ich, ich — ich wirklich nicht, warum,“ stammelte er, „es — es will mich keine!“

zum Kaufe vor. Auf einer kleinen Bodenerhebung, im Schatten einer nicht gerade sehr imponierenden Barade, die das Nachitolal vorstellt, tauern einige Mannschaften der famosen internationalen Polizei- truppe. Davor steht einer dieser trotzigsten Burschen, auf seinen bajonettbewehrten Schießprügel gelehnt, halb im Schlaf. Plötzlich, als hätte er von irgend einer unsichtbaren Unteroffiziershand einen auf- munternden Puff erhalten, reißt er sich jach zu- sammen, kloppt sämtliche Gewehrgriffe mit Feuer- eifer der Reihe nach durch und zirkelt mit hörbarem Ruck im strammsten Paradeschritt die vorgeschriebene Bahn ab. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Und über alledem liegt blendendes Licht, das jede Farbe zerlegt. Von der so oft gepriesenen Farbenfreudigkeit des Orients ist fürs erste nichts zu merken.

Weiß ist der weite Platz, weiß sind die Mäntel und Kleider der Menge, weiß die Häuser, die aus der Tiefe den Berg hinansteigen bis zu dem weit- hin leuchtenden weißen Sultanspalast und dem neuen Fremdenviertel mit seinen weißen Willen. Raum, daß hier und da ein Häuschen den schwachen Versuch macht, bläulich oder gelblich zu erscheinen. Tief schwarzgrün sind die Schatten, wo Baumkronen sich zwischen das weiße Gemäuer drängen.

Auf der anderen Seite des Su el Barra, in- mitten einer langen weißen Mauer, öffnet sich feierlich ein stilles hohes maurisches Tor mit feinen, vornehmen Linien. Das wohlthuende Dunkel eines weiten, dicht bestandenen Parkes quillt daraus her- vor, und über der Mauer flackert an hohem Mast die Flagge des deutschen Reiches. Es ist das Ge- bäude der deutschen Gesandtschaft, dessen weiße Ecken hinter den Büschen und Bäumen h. vor- schimmern. Freiherr von Sedendorff residirt jetzt darin, von dem sich die Deutschen Marokkos eine energische und verständnisvolle Förderung ihrer wahrlich nicht geringen Interessen versprechen.

Bergabwärts geht es durch das Markttor die

enge Hauptstraße Tangers hinunter. Sonderlich orientalisch ist ihr Aussehen nicht, wohl aber scheidig genug. Die Häuser haben Fenster und Bal- cone straßenwärts. Neben stillen kleinen arabischen Verkaufsräumen prägen anspruchsvolle, abend- ländische Läden spanischer, französischer, syrischer Kaufleute. Die Auslagen vertragen, daß Tanger eine Fremdenstadt ist. Vorbei an den dichtbesetzten Tischen der Cafés am kleinen Sotko, an denen Ge- schäfte wie Politik mit gleicher Liebhaberei betrie- ben werden. Hinter einer kleinen Karawane schwer- gepackter Esel her durch enge Gäßchen, die schließlich in einen breiten Abstieg zum Strand münden. Kleine Boote und Segler schaukeln neben zwei französischen Kriegsschiffen, der „Du Chaila“ und einem kleineren, das den Depeschendienst zwischen den französischen Garnisonen vermittelt. Es steht noch immer Levante an, der friische Ost aus dem Mittelmeer, der die Reede von Tanger so gründlich aufrührt und uns gellern beim Ausbooten so schwer zu tun macht. Ein paar deutsche Landsteute haben sich am Strand eingefunden und spähen in die See hinaus. S. M. S. „Bineta“ wird erwartet. Und richtig, da ist sie schon! Der schlanke, graue Leib des deutschen Schulschiffes taucht aus den Wogen hervor. Es kommt näher und näher und steuert mit elegantem Bogen auf seinen Ankerplatz. Schon fliegt donnernd eine Rauchwolke über Bord. Blitz auf Blitz und Knall auf Knall zu Ehren der blut- roten marokkanischen Flagge, des alten Piraten- geschens. Erstgraden über diesen prompten Gruß fahren die alten Donnerbüchsen über dem marokka- nischen Hafentor aus ihrem Schlaf und mühen sich, die einundzwanzig Schuß zur Antwort zusammen- zubringen. Ein stinkes Motorboot mit der deut- schen Kriegsflagge flüht nach dem Landungsteg, und bald geben Gruppen unserer blauen Jungens, die mit hellen Augen um sich schauen, dem Fremden Straßenleben einen freundlichen, heimatischen Ein- schlag. Soll es eine Verheißung sein für die Zukunft?

„Warum nicht gar!“ war die lachende Antwort. „Ich weiß es besser, es gibt ihrer genug, die dich wollen, wenn du dir nur die Mühe nehmen wolltest, sie zu fragen. — Ich wenigstens kenne eine,“ setzte sie in gedämpf- tem Tone hinzu.

„So? Wirklich? Du weißt eine?“ fragte Emanuel in vollem Ernste, „wer mag die sein?“

Das war zuviel. Marie, die wohl auch fühlen mochte, daß sie sich etwas weiter ge- wagt, als mädchenhafte Verschämtheit sonst zuläßt, verstumte. Endlich aber brach sie die Eisrinde, die sich um ihre Herzen oder wenigstens auf ihre Zungen zu legen schien, mit den Worten: „Was für einen sonderbaren Apfel hast du da in der Hand, Emanuel?“

„Ja,“ erwiderte Emanuel, der wieder aufatmete, nachdem Marie das Stillschweigen gebrochen, „es ist eine ganz neue Sorte, die ich letztes Jahr pflanzte und wovon bloß dieser eine zur Reife gedieh. Willst du ihn nicht nehmen, Marie?“

„Ob ich ihn haben will, Emanuel? Ge- wiss will ich ihn und dich dazu!“ verfehte Ma- rie mit dem unschuldigsten Gesichtchen von der Welt.

Emanuel war wie vom Donner gerührt und wagte es kaum, seinen Ohren zu trauen. „Ist es dir ernst, Marie?“ forschte er, ihr ängstlich ins Gesicht blickend.

„Gewiss ist es mir ernst, und zu Weib- nachten soll die Hochzeit sein!“ gab sie mit holdem Eröten zurück. „Und dieser Apfel, der endlich unser Glück gebracht, soll der schönste Schmutz unseres Christbaumes sein!“

Unfähig sich zu fassen, schlang der über- glückliche Emanuel seine Marie in die Arme und drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen.

Der Weihnachtsengel aber verkündete dies- mal in Liebkind's Hause wirklich große Freude, und niemand im ganzen Dorfe sang so inbrünstig wie das junge Paar das alte traute Weihnachtslied:

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Krebs heilbar! In der Medizinischen Gesell- schaft in Berlin sprach am Mittwoch Abend Ge- heimer Rat von Basser mann über die Erfolge, die er bei der Heilung von Krebsgeschwüren erzielt hat. Als Versuchsobjekte wählte er sich die joga- genannten Mäuletumoren, krebsartige Geschwülste, die auf dem Wege der künstlichen Überimpfung bei weißen Mäusen erzielt worden sind in einer Ver- bindung von Coffin und Selen. Mit Coffin-Selen hat Basser mann geradezu glänzende Erfolge bei Mäuletumoren erzielt. Nach vier, fünf Ein- sprichungen zeigten die Geschwülste regelmäßig eine flüssige Einschmelzung, die dann nach einigen Tagen vom Körper vollständig aufgefangt wurde. Der Krebs heilte in allen Fällen aus. — Mit Begeiste- rung wurden die Ausführungen des Redners auf- genommen, der mit folgenden beherzigenswerten Worten schloß: „Was ich heute gewollt habe, das ist zu zeigen, daß wir heute imstande sind, den Mäulekrebs zu heilen. Es bleibt zu hoffen, daß, auf diesem Wege fortschreitend, noch mehr erreicht werde.“

Entdeckung eines Radiumlagers. Einer Mit- teilung in der „Medizinischen Klinik“ zufolge ist bei der portugiesischen Stadt Guarda ein mächtiges Radiumlager auf der Höhe der vul- kanischen Estrella gefunden worden. Das Mutter- erz des Radiums findet sich dabei in geringen Tiefen fast rein vor. Es ist daher nicht unwahr- scheinlich, daß sich die Herstellungskosten des Radi- ums in naher Zukunft bedeutend heruntersetzen lassen werden.

Bühnenerniedrigung und Kinematographen. In der Versammlung des Bühnenerniedrigung, die letzte Woche in Berlin stattfand, machte Direktor Dr. Löwe vom Breslauer Stadttheater, nach der „Nat.-Ztg.“, einige interessante Angaben über den Besuch und die Rentabilität der Kinematographentheater. Er führte u. a. aus, daß es in Breslau bei einer Ein- wohnerzahl von 500 000 Einwohnern 25 Kinemato- graphentheater gebe, in Eberfeld bei 180 000 Ein- wohnern 9 Kinematographen und in Berlin sogar über 300. Wie die „Filmzeitung“ zu berichten weiß, faßte der Bühnenerniedrigung seine geplante Aktion in folgende Entschlüsse zusammen: 1) Erhöhung der Biletsteuer; 2) Verschärfung der Zensurvorschriften; 3) Einschränkung der Spieldauer; 4) den Schau- spielern wird die Mitwirkung verboten.

Wannigfaltiges.

Weihnachtsübertragung für die Kaiserkompagnie. Der Kaiser hat allen ehemaligen Unteroffizieren und Grenadieren der 2. Kompagnie des Ersten Garderegiments zu Fuß, die in den Jahren 1880 und 1881 unter seinem Befehl gestanden haben, eine große Freude bereitet. Die noch lebenden 166 Angehörigen der Kaiser-Kom- pagnie erhielten zu Weihnachten ein großes lebenswahres Bild des Monarchen in der Uniform des Ersten Garde-Regiments zu Fuß übersandt, wodurch den alten Kameraden eine herzliche Weihnachtsfreude bereitet wurde.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 23. Dezember Von England wurden in dieser Woche nach hier 11 018 Tonnen zugeführt, sodas sich der diesige Gesamtimport vom 1. Juni bis heute auf 227 392 Tonnen gegen 241 797 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beläuft. Wie gewöhnlich um diese Zeit war das Geschäft in den letzten Tagen hier sehr ruhig. Die russischen und polnischen Käufer liehen nur sehr wenig verladen. Auch die Provinz zeigte sich sehr ruhig. Der Ton des Marktes war dennoch fest zu nennen. Man hat volles Vertrauen zu der gegenwärtigen Marktlage, da es völlig klar ist, daß keine Ueberproduktion wie im Jahre 1908 zu befürchten ist. In Schottland sind die Lager geräumt, auch Deutschland und Holland haben fast keine Bestände. Schweden und Norwegen sind auch mit dem Fangresultat bedeutend zurück. Es ist daher zu erwarten, daß nach Neujahr ein lebhaftes Geschäft zu steigenden Preisen einziehen wird, zumal auch hier das un- verkaufte Lager nur klein ist. Man offeriert heute frei Wagon Danzig per Tonne verzollt: Crownbrand Fülls 42, Crownbrand Matties 36—36¹/₂, Crownbrand Large Fülls 31¹/₂—32, Ostflüssen Fülls 35¹/₂—36, Ostflüssen Matties 33¹/₂—34, Ostflüssen Matties 31—31¹/₂, gute Tombellies 24¹/₂—25¹/₂, Yarmouth Fülls 36—39, Yarmouth Matties 35—3, Yarmouth Matties 33—39 Mt. per 1/2 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mt. per 2 1/2 Tonne mehr.

Berlin 22. Dezember. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Bru. n. n. r. 14. Das zu Anfang der Woche etwas lebhaftere Geschäft scheint wieder etwas abzu- flauen, sodas nicht mehr sämtliche Eingänge geräumt werden können.

Allerfeinste Molkereibutter	148 Mt.
Feinste Molkereibutter	144—146 Mt.
II. Qualität	130—135 Mt.
III. Qualität	118—125 Mt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. Advent) den 24. Dezember 1911.
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9¹/₂ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4¹/₂ Uhr: Predigt. Prediger Krampen.
Montag (1. Weihnachtstag) den 25. Dezember 1911.
Borm. 9¹/₂ Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagschule.

Ruhig Vegona-Blut Pflanzenbutter-Margarine
begegnet der Teuerung erfolgreich
Pfund 90s

Vertrieb und Lager:
Robert Kriehn, Thorn,
Fernsprecher 173.

M. E. Leyser Nachfl.

Breitestr. 39.

Inh.: Berthold Heim.

Breitestr. 39.

Von jetzt ab

findet der Verkauf meiner Waren nur zu streng festen Preisen statt.

Jedes Stück
ist mit dem Preise
versehen.

Jedes Stück
ist mit dem Preise
versehen.

Bekanntmachung.
Von Samstag den 23. Dezember
d. Js. bis Mittwoch den 3. Januar d. Js.
beginnen die Dienststunden in den städti-
schen Bureaus vormittags erst um 9 Uhr.
Thorn den 22. Dezember 1911.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Armengebühren aus Anlass des Weih-
nachtsfestes oder als
Abkündigung der Neujahreswünsche
werden auch in diesem Jahre an
unserer Stadthauptkasse dankbar
entgegengenommen und durch das
Vermittlungsamt an arme verteilt.
Thorn den 20. Dezember 1911.

Armenverwaltung.

Wohnungsangebote.

Möbl. Vorderzimmer, 1. Stock, vom
1. 1. billig zu
vermieten
Schillerstr. 19.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Schloßstraße 12, 1. Et.

Möbliertes Zimmer
mit und ohne Pension vom 1. Januar zu
vermieten. Weberstraße 9, 2. Et.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von
sofort billig zu haben.
Schillerstraße 20.

Möbl. Zimmer mit Pension zu ver-
mieten. Wertheimerstr. 9 a, 1.

Neu möbl. Vorderzim. leg. Eing. sof.
zu verm. Preis 15 Mk. Gerechtigkeitsstr. 33, p.

Elegant möbl. Vorderzimmer mit
sep. Eingang vom 1. 1. 12 zu vermieten
Brüderstraße 18, 2.

1-2 möbl. Zimmer zu vermieten
Schuhmacherstr. 20, 2. 1.

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pension zu haben
Brüderstr. 16, 1. r.

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang vom 1. 1. 12
zu vermieten. Bäckerstr. 9, 2. L.

St. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer,
auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Gut möbl. Vorderzim. zu vermieten.
Windstr. 5, 2. r., Eingang Bäckerstr.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1. und
3. Stock.

Mellienstr. 109, 10 Zimmer, 2. Stock.

Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock.

Mellienstr. 137, 3 Zimmer, Parterre.

Waldstr. 49, 3 Zimmer, Part. u. 3. Stock.

Kaiserstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock.

Mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör,
auf Wunsch Pfortschlüssel und Pferde-
stall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Neubau, Mellienstraße 131,
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit
reichl. Zubehör, elektr. Licht, Gas und
Gartenland per 1. 4. 12 zu vermieten.
Preis 420-650 Mark

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Wohnung,

2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u.
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten Neubau Wertheimerstr. 22 24.

F. Jablonski.

Eine vierzimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör verleiungshalber
sofort zu vermieten.

Schüttkowski, Mellienstraße 72.

Al. Wohnung Marienstr. 7, 1.

1 vierzimmer-Wohnung
vom 1. 12. zu vermieten.

Friedrich Seitz, Köpfermeister,
Möcker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Eine 4 Zimmer-Wohnung
u. 2 Zimmer-Wohnung,
2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht,
Waldstraße 31, von sofort zu vermieten.

J. Bilske, Verbindungsstraße 6,
zwischen Mellien- und Waldstraße.

Kleine, freundliche Hofwohnung
per 1. 1. 1912 zu vermieten
Strobandstraße 20.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Hofraum,
per 1. 12. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brüderstraße 5.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Damen-, Herren- und Kinder-
Wäsche

sind die praktischsten und beliebtesten

Weihnachts - Geschenke.

Der Weihnachts-Verkauf hat begonnen und bietet in allen
Abteilungen meines Warenlagers sehr grosse Vorteile.

Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation!

Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Spezial-Geschäft I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen.

Gegründet 1878.

Telephon 538.

Bitte, beachten Sie meine 5 Schaufenster.



**PELZ
WAREN.**

C. G. Dorau, Thorn,

Altstädtischer Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt,
1854 Gründung 1854.

Weihnachts-Verkauf zu herabgesetzten
Preisen.

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| Pelzkragen 4-250 Mk., | Herrenpelze 100, 150 usw., |
| Pelzmützen 4,50-150 " | Pelzjoppen 50-120 Mk., |
| Pelzmützen 12-36 " | Ziegendecken 4-13,50 " |
| Damenpelze 100, 150 usw., | Angoradecken von 9 Mk. an, |
| Damenjakets 100, 150 " | Pelzdecken mit Tuchbezug. |

Villa Kleintje,

Mellienstraße 20, ist die im Hoch-
parterregehohe gelegene

7-Zimmer-Wohnung

mit großer Diele und reichlichem Zube-
hör (einschl. Vorgarten mit Laube) eventl.
mit Pferdehalm und Wagenremise zum
1. April 1912 zu vermieten.

Ferner ist die Villa selbst bei mäßiger
Anzahlung billig zu verkaufen.

Gest. Anfragen erbitte an das Bureau
des Baugeschäfts Julius Grosser,
Grabenstraße 32.

Stube und Kammer,

4. Etage, von sofort zu vermieten.
R. Wolff, Seglerstraße 25.

4-Zimmer-Wohnung,

d. Neuz. entf. eingert. tet. o. gleich billig
zu vermieten. Zu erfragen Gerechtigkeitsstr. 5
am Selbsth. Tor, part., rechts.

2-Zimmer-Wohnung

vom 1. 1. 12 zu vermieten.
Gerechtigkeitsstr. 5, 2. links

Dieselbst ist ein gebrauchtes Sofa
zu verkaufen.

Gut möbliertes Vorderzimmer

mit separatem Eing. vom 1. Januar
zu vermieten.
Weberstraße 3, 2. Et., rechts.

Möbl. Zimmer sof. z. verm. Hohenstr. 7, 1

Verleiungshalber eine

Zwei- und Fünf- Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem tadellosen Zubehör billig
zu vermieten.

Köhn, Mellienstr. 62

„Rino“ Palast - Theater

im großen Saale des Schützenhauses,
Schloßstraße 9.

Wir sind auf der Höhe.

Festtagsprogramm vom 23. bis 26. Dezbr.
ist glänzend.

Sensation ohne gleichen.
Ungewöhnlich aufregende dramatische Darstellung:

„Die Gräfin von Chantant“

Drama in 2 Akten.
Gespielt von den Mitgliedern der Comédie française in Paris.

Der Vorgang spielt sich mit einer verführerischen Fülle entzückender
Einzelheiten zum großen Teil im Freien, in Gärten voll wogender
Bäume, traumlichen Schloßgärten und auf dem Schloß als eine
Darbietung ausgezeichneter Schauspielerei vor uns ab.

„Die geheimnisvolle Geige“

eine überaus heitere Komödie.

„Das Brandmal“

erschütterndes Drama.

„Herrn Schulzes Doppelgänger“

höchst amüsanter! höchst amüsanter!

„Die Truppe Andren“

halsbrecherischer Variétéakt.
Der Rest des Programms besteht nur aus besten Dramen sowie
hochkomischen Filmen.

Die Direction.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche und reichlichem
Zubehör im herrschaftlichen Hause an der
Mellienstraße von sofort unanstands-
halber billig zu vermieten. Zu erfragen im
Kontor bei Herrn Maurermeister
M. Bartel, Waldstraße 43.

Selle Wohnung,

2. Etage, 2 Zimmer und Zubehör von
sofort zu vermieten. Zu erfragen
Bäckerstraße 11, pt.

Sie sehen mich täglich
and wissen es nicht

EVERCLEAN
die
ORIGINAL
DAUERWÄSCHE
Von wem man gewaschen
von niemand erreicht
Nur echt
mit dieser
SCHUTZMARKE

Goldene Medaille
Verlangen Sie
Katalog I

Brüssel 1910

Alleinverkauf nur bei
Robert Rausch,
Thorn, Culmerstr. 1.
Vorführung ohne
Kaufzwang.

30 Aufschwagen,
neue, moderne und wenig gebr. Bandauer,
Blaetons, Roups, Aufschier, Jagd- und
Pommeswagen, Dogkaris, nur la Fabrikate
und Gefährte. Berlin, Sülzenstr. 21,
H. Hoffschulte.

Fortzugshalber
ist zum 1. 4. eine im Garten gelegene
sehr freundl., gesunde Wohnung
von 3 Zimmern, gr. Balkon, reichlichem
Zubehör, zu vermieten.
Frau Brohm, Kaiserstr. 9.

3-Zimmerwohnung
mit Vorgarten v. 1. 11. 11 zu verm.
M. Hempler, Brombergstr. 104.

Wohnungen:

Gerechtigkeitsstr. 8 10, 1. Etage (bisher
von Herrn Geheimrat Dr. Meyer be-
wohnt) 6 Zimmer und Garten, auf
Wunsch Pferdehalm und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Bäckerstraße 27, Hofpart. u. 1. Etage,
je 4 Zimmer,

Bäckerstraße 29, 1. und 3. Etage, je
4 Zimmer,

Zugmackerstraße 5, 1. Et., 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie
Badezuber, Gas und elektrischer Licht-
anlage von sofort bezw. 1. April 1912
zu vermieten.

G. Soppart, Fächerstr. 59.

Waldstraße 15,

Ecke Philosophenweg, kleintje-
sches Gelände, sind herrschaftlich einge-
richtet

4- und 6-Zimmer-Wohnungen

mit reichlichem Zubehör, großer Wohn-
diele, Balkonen, Kamin, Kohlen-
aufzug, zwei Treppenaufgängen
eventl. Stall und Remise, per sofort
oder später zu vermieten.

Auskunft beim Hausmeister daselbst,
beim Eigenkümer Franz Jan-
kowski, Waldstraße 13, und im
Bureau d. Kleintje'schen Terrain-
Gesellschaft, Grabenstraße 32.

Ein gut möbliertes Zimmer

mit Entree vom 1. 1. 12 ab zu ver-
mieten. Frau Warmke, Schulstr. 18.

Eine gt. möbl. Wohnung

mit auch ohne Zu schengeld zu vermieten.
Strobandstraße 15, 1.

Eine Wohnung

an kinderloses Ehepaar von sofort zu
vermieten. Weidenbergstraße 33.

Ein großer

Cisteller,

auch als Lagerraum geeignet, auf meinem
Grundstücke Kirchhofstraße gelegen, ist
sofort oder für später zu vermieten.

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.

Pferdeställe,

Mauerstraße 34, von sofort oder später
zu vermieten. Näheres zu erfahren bei
G. Soppart, Fächerstraße 59.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Weihnacht.

Ihr flammenden Weihnachtsterzen
 Um duftenden Tannenbaum,
 Ihr jubelnden Kinderherzen,
 Goldseliger Märchentraum!
 In der Christnacht, der heiligen, hehren,
 Kehrt die wonnige Jugend zurück;
 Wer mag der Erinnerung wehren
 An ein reiches, verlungenes Glück?

Ruh' ruhn heut die fleißigen Hände,
 Die heimlichen Sorgen und Mühen!
 Als köstliche Weihnachtsbesende
 Mag himmlische Ruh' euch erbühn.
 Bergeht der erlittenen Schmerzen,
 Des Lebens wildflutender Haß!
 Es winken die schimmernden Kerzen
 Zu süßer, andächtiger Raß.

Hosianna! Hell künden's die Türme
 Mit machtvollem Glockenklang.
 Nun schweigt, ihr verheerenden Stürme,
 Heut töne nur Jubelgesang!
 Der Herr der Welt ist geboren
 Zu Bethlehem dürftig und klein,
 Den Völkern zum Heile erkoren,
 Er wird euer Tröster sein!

Hosianna! Ein seliges Hoffen
 Schwellt wieder das leidvolle Herz.
 Die Worten des Himmels kehren offen,
 Die Liebe zieht Himmelwärts.
 Es künden's die wehenden Winde,
 Der wirbelnde Winter Schnee:
 Frohlockt dem Jesuskinde,
 Ehre sei Gott in der Höh! S. M. Burda.

Wenn die Weihnachtslichter brennen.

(Nachdruck verboten.)

Vielleicht geht es vielen so wie mir: trotz
 scharfster Augen, weckt der Geräusch rascher in
 mir Erinnerungen, als ein Bild es vermag.

Jetzt um die Weihnachtszeit, wo die Geschäfte
 alles daran setzen, um mit ihren Auslagen ins
 Auge zu fallen, geht mancher, wie ich, trotzdem an
 dem glänzenden Tand vorüber, kaum, daß er hin-
 sieht, plötzlich aber bleibt er wohl wie gebannt
 stehen, wenn ein Windhauch ihm den harzigen
 Duft eines Weihnachtsbaumes in die Nase weht.
 Blühartig schießen dann allerlei Gedanken durch das
 erregte Hirn des Wanderers. Oft ist es ein breiter,
 weit zurückliegender Lebensabschnitt, den das
 geistige Auge überschaut, oft aber auch nur eine un-
 vergeßliche Episode, und leise murmeln die Lippen
 dann: weißt du noch? Ja, man weiß in solchen
 Augenblicken Einzelheiten, an die man Jahre lang
 nicht mehr gedacht, die sich nun mit einer Klarheit
 wieder spiegeln, als hätte das Begebnis sich erst vor
 Tagen ereignet, und eine eigenartige Wehmut
 schleicht sich dann in unser Herz hinein. Zu spät!

So ging es mir kürzlich. In der für uns Kin-
 der so spannenden Weihnachtszeit, in der damals
 eine Wohnstube für den Familienkreis ausreichen
 mußte, andere Räume aber gänzlich aus dem Be-
 triebe ausgeschaltet waren, wußte die gute Mutter
 uns junge Burschen kaum anders noch im Saume
 zu halten, als daß sie allabendlich jedem von uns,
 je nach seiner bewiesenen Brauheit, einen für das
 Fest gedachten Pfefferkuchen gab. Diese Güte hatte
 aber den Nachteil, daß die vorhandenen Vorräte,
 bei der beträchtlichen Kopfzahl, die sich um das
 liebe Mütterlein versammelte, nach kurzer Zeit
 auffallende Lücken zeigten. Ob wir älteren Jungens
 bei Tage, in unbewachten Augenblicken, der Speise-
 kammer gelegentlich einen Besuch abstatteten, weiß
 ich nicht mehr zu sagen, obgleich ich für mich und
 meine kleine Person die Möglichkeit gebe. Nun,
 die Mutter sann nicht lange auf Mittel, um das
 Manko auszugleichen, sie buk kurzerhand noch ein-
 mal nach, und anstelle der Pfefferkuchen traten als
 Belohnung Bratäpfel.

Damals gab es noch recht respektable Kachel-
 öfen, und ein solches Monstrum zierte auch unser
 Speisezimmer. Auf einem Kuchentisch wurden die
 Äpfel in die umfangreiche Röhre geschoben, und je
 praller und blänter sie sich präparierten, desto freu-
 diger wurden sie begrißt. Unvergeßlich bleibt mir
 der Duft, der die Wohnung dann durchzog, wenn
 die Ofenklappe mit einer meine Mutter rührend
 kledenden Feierlichkeit geöffnet wurde. Jeder er-
 hielt vorher sein Tellerchen und mit dem Löffel
 durfte man sich seinen Apfel selbst von dem Blech
 abheben. O, seltsame, frühliche Kinderzeit!

Neulich kam ich nun bei meinem mitten im
 Häusermeer der Großstadt scheinbar vergessen stehen
 gebliebenen Häuschen vorüber, und aus einem der
 Fenster wehte mir der Dezemberwind den Geruch
 von Backäpfeln zu. Lange Zeit hielt ich mitten im
 Hasten und Drängen des schmalen Bürgersteiges
 aus, und sog den Duft in mich hinein, dabei er-
 schienen mir alle die lieben, trauten Gesichter von
 einst, und nur schwer konnte ich mich von dem Orte
 trennen, der mir so holden Zauber angetan.

Mehr als vierzig Jahre sind seit jenen glück-
 lichen Kindertagen dahingegangen, längst deckt der
 Rasen das treue Mütterlein, aber gerade jetzt ist
 die Erinnerung reger als sonst. Wie wußte sie den
 Baum zu schmücken, wie konnte sie uns des Staunen
 der Hirten auf dem Felde schildern, als ihnen der
 Engel Stimmen vom Frieden auf Erden die frohe
 Botschaft brachten. Damals stand der Vater in



Feindesland vor Paris, wie hat die liebende Frau
 in unseren Kinderherzen die Hoffnung geweckt, daß
 nun bald auch mit Frankreich Frieden geschlossen
 würde, und der gewaltige Kampf ein Ende nehmen
 müßte. Sie, wie wir und viele der tapferen
 Streiter haben es an jenem Weihnachtsabend ge-
 glaubt. Wie anders aber ist es gekommen.

Wiederum erfüllt Haß und Mißgunst die Welt,
 wer weiß, ob im nächsten Jahre nicht viele von
 uns unter dem Weihnachtsbaume fehlen werden.
 Einmal noch werden wir wohl alle den Lichtglanz
 im frohen Familienkreise schauen, und sollte es auch
 das letzte mal sein, so wollen wir uns bei diesem
 echt germanischen Fest nicht weichen Stimmungen
 hingeben, sondern mit hoffenden Herzen die Winter-
 sonnenwende feiern, und dabei uns erinnern, daß
 wir Deutsche sind, welche Freud und Leid stets
 einte.

Wie unter den breitausliegenden Zweigen des
 immergrünen Baumes sich in manchem deutschen
 Hause das Wunder alljährlich vollzieht, daß alle
 Angehörigen unter einem Dache in dieser Weis-
 stunde eins sich fühlen, so möge auch im weiten
 Vaterlande, in der großen germanischen Völker-
 familie, aller Parteihäß vergessen sein. Stark steht
 dann der stolze Bau, wie ein Sturmfels in dem
 weiten Völkermeer, und wenn ein jeder an dem
 Bollwerk an seiner Stelle die rechte Arbeit ver-
 richtet, dann Völkervogel fällt darüber her, sie
 werden an ihm zerschellen.

Eberhard Freiherr von Weßmar.

Ein Weihnachtsabend.

Novellette von Emma Hanshoser-Werk (München).

(Nachdruck verboten.)
 In der Pension „Immergrün“, in einer der
 elegantesten neuen Münchener Vorstadtstraßen,
 saßen am 24. Dezember nur mehr wenige Gäste
 an der Mittagstafel.

„Meine Herrschaften!“ rief ein bartloser,
 blauer, junger Mann, dem eine geniale Lode
 in die Stirn hing. „Wir bekommen herrliches
 Winterwetter für die Feiertage! Wer fährt
 mit nach dem Harz? Zum Rodeln?“ Er
 war Musiker, Geiger, hatte vor kurzem ein er-
 folgreiches Konzert gegeben und trat seitdem
 in der Pension mit dem Selbstbewußtsein des
 „berühmten Mannes“ auf. Während er sprach,
 heftete er seine großen, schwarzen Augen auf
 ein hübsches, brünettes Mädchen ihm gegen-
 über, als gelte seine Frage hauptsächlich ihr.
 Aber Trude Karstens blieb stumm.

„Bitte, machen Sie doch den Reifemarschall,
 Herr Prohaska! Wir kommen gern mit!“
 Wangs ihm von allen Seiten entgegen.

„Ich muß genau wissen, wie viele sich an-
 schließen, damit ich wegen der Unterkunft tele-
 phonieren kann,“ drängte er weiter und
 schaute immer noch unverwandt auf das blü-
 hende, pikante Mädchengesicht, das bei seinem
 auffallenden Anstarren erröte.

Dann sprang er auf und stand so plötzlich
 dicht neben Trude, daß sie fast erschau.

„Sie sagten noch kein Wort, gnädiges
 Fräulein.“

„Ich hatte wahrhaftig noch keine Zeit, mir
 irgend etwas zu überlegen. Es gab so viel zu
 tun!“ meinte sie zögernd. Sie war trotz ihrer
 Jugend schon Leiterin eines neugegründeten
 kunstgewerblichen Ateliers, das rasch empor-
 blühte.

„Sie dürfen — dürfen nicht fehlen!“ bat
 er schmeichelnd in seinem weichen slawischen
 Tonfall. „Es sollen köstliche Feiertage werden!
 Wir wollen morgen dann weiter hinein in die
 Berge. Es ist herrlich, in der klaren Winter-
 luft talabwärts zu sausen, als hätte man
 Flügel! Sie werden es genießen!“

Ihr war es peinlich, daß sich alle Blicke
 auf sie richteten, und sie sagte rasch: „Also ja!
 Ich komme mit!“

„Danke, danke!“ rief Prohaska triumphie-
 rend. „Wer ist noch von der Partie?“ „Bitte
 mich vorzunehmen!“ warf der Privatdozent Dr.

Gilbert mit kühlem, fast feindseligem Tone hin.
 Er hatte das geflüsterte Zwiegespräch beobach-
 tet; seine Haltung war noch schroffer und ab-
 lehrender als sonst gegen den Musiker, der
 auch in der Pension die „erste Violine spielen“
 wollte. „Also, um drei Uhr geht der Zug,
 meine Herrschaften!“ verkündete Prohaska noch,
 mit der Miene eines gewandten Impresarios.
 „Es wird alles geordnet!“

Beim Kaffee war es fast leer im Speisesaal.
 Trude saß noch mit der Zahnärztin Franz in
 einer Fensternische. Dr. Gilbert las die Zei-
 tung. Aber über das Blatt weg betrachtete er
 unauffällig Trudes braunen Kopf, ihren hübs-
 schen schlanken Hals, und er konnte auch, ohne
 zu lauschen, das halbblaute Gespräch der
 Damen hören.

„Es wundert mich, daß Sie nicht heim-
 fahren, Fräulein Karstens,“ sagte die ältere
 der beiden. „Sie Glückliche haben es doch so nah
 nachhause.“

Trude schüttelte trotzig den Kopf. „Seit
 Mama tot ist, habe ich kein rechtes Zuhause
 mehr. Mein Vater lebt, seit er pensioniert ist,
 auf dem Land am Ammersee mit seiner
 Schwester, die ihm den Haushalt führt, und
 weil ich mich nicht winterslang zu ihm in die
 Verbannung sehe, bin ich für ihn eine ent-
 artete Tochter, ein Angeheuer.“

„Aber wie, sollen Sie denn fort von der
 Stadt! Sie haben doch eine Stellung, um die
 Unzählige Sie beneiden.“

„Das begreift Papa eben nicht! Wenn ich
 tot bin, kannst du tun, was du willst! Jetzt ist
 dein Platz bei mir! sagt er. Daß meine
 Brüder fortgingen, daß meine Schwester sich
 nach Windhuk verheiratete, fand er ganz in der
 Ordnung. Aber ich soll nicht an meine Zu-
 kunft denken! Als ob sich so leicht wieder
 eine Lücke fände, wenn man einmal seinen
 Posten im Stuch gelassen hat! Papa hat es für
 eine Spielerei gehalten, daß ich auf die Kunst-
 schule ging. Daß ich jetzt mein gutes Gehalt,
 meine Selbständigkeit nicht preisgeben will,
 das scheint ihm unnatürlich, undankbar,
 empörend!“

„Es ist ja immer derselbe Konflikt“, meinte
 die Zahnärztin nachdenklich. „Aber heutzutage
 müssen wir Frauen lernen, auf eigenen
 Füßen zu stehen, und deshalb brauchen Sie
 sich keine Skrupel zu machen...“

„Tu ich auch nicht,“ lachte Trude. „Und ich
 will auch nicht immer böse Gesichter sehen! Ich
 mag mich nicht anbrummen lassen! An einem
 Feiertag will ich lustig sein! Kommen Sie,
 Fräulein Franz! Auf zur Rodelbahn! Lassen
 wir das alte Weihnachten!“

Alles fand sich rechtzeitig auf dem Bahn-
 hof ein. Dr. Gilbert machte einen Versuch, in
 Trudes Nähe zu gelangen; aber Prohaska
 kam ihm mit seiner raschen, geschmeidigen Be-
 weglichkeit zuvor und nahm sie während der
 Fahrt vollständig in Beschlag. Es ärgerte ihn
 freilich, daß sie nur zerstreut auf sein Ge-
 flüster lauschte und ihre Aufmerksamkeit ein
 paar kleinen Mädchen zuwendete, die offenbar
 zur Weihnachtsbescherung nachhause fahren
 und ihre festige Erwartung kaum zu bändigen
 vermochten.

„Es ist merkwürdig,“ sagte er mit leisem
 Spott. „Sie sind eine selbständige Frau und
 doch im Grunde ein großes Kind! Freier müht
 Sie werden, moderner, leichtlebiger!“

In einer Stunde war man am Ziel. Nun
 dunkelte es schon. Beim Tee in der gemütlichen
 Gaststube gab es noch eine Überraschung: Pro-
 haska hatte seine Geige mitgebracht, und er
 war bereit zu spielen. „Für Sie! Nur für
 Sie!“ raunte er zärtlich in Trudes Ohr.

Er war ein Virtuoso. Er konnte die
 Saiten so verführerisch erklingen lassen, daß
 ein junges Herz wohl dem Zauber dieser
 Töne verfallen mußte. Aber bei all seiner

feinen Berechnung hatte er doch keine Ahnung,
 wie diese süßen, schmachtenden Weisen, mit
 denen er um Liebe werben wollte, auf Trude
 wirkten, welche Erinnerungen sie in ihr wach-
 riefen.

Während er spielte, war ein alter Herr in
 das Gastlokal getreten und hatte sich an einem
 entfernten Tischchen niedergelassen. Vor ihm
 stand ein Teller mit Lebkuchen und in einem
 Glas ein Tannenzweig. So feierte er sein
 einsames Weihnachten.

Und Trude mußte plötzlich mit dumpfem
 Reuegefühl an ihren Vater denken. Das
 graue Haar rief ihr sein Bild vor Augen. So
 vieles strömte in diesem Klingen und Singen
 der Geige auf sie ein: Die Stimmung, das selig
 bange Gefühl von einst! Wie ihr Vater
 wochenlang für sie gearbeitet, geklebt, gemalt
 hatte! Wie er mit seinen Kindern glücklich
 gewesen war, in seiner Freude zu schenken, ihre
 überraschten Gesichter zu sehen! Und nun!
 Nun lag seine treue Gefährtin unter dem
 weißen Hügel im Waldfriedhof; seine Schwester
 hatte ihn heute wohl auch verlassen, um zu den
 Ihren zu reisen. Er war allein, ganz allein!

Sie hörte immer nur die traurigen, herz-
 aufwühlenden Worte in den wehmütig süßen
 Tönen: Allein! Ganz allein!

Als Prohaska zuende war und seine
 Feuerorgeln auf sie richtete, um den Dank für
 sein Spiel von ihrem jungen Gesicht zu lesen,
 sah er, daß dicke Tränen über ihre Wangen
 herabrollten.

„Aber Fräulein! Das wollte ich nicht!
 Sie so tief bewegen!“ rief er geschmeichelt, mit
 eitlen Lächeln.

„Verzeihen Sie! Ich mußte an zuhause
 denken. Ich bekam plötzlich solches Heimweh!“
 sagte sie leise. „Nach unserem alten Weih-
 nachten!“

Einen Augenblick war er verblüfft,
 fassungslos vor Enttäuschung.

„D, wir wollen die Sentimentalität ver-
 jagen!“ rief er dann mit einem harten Auf-
 lachen. Er packte die Geige und spielte mit all
 seiner Brauour, mit feurigem Temperament
 einen tollen ungarischen Tanz, um mit dieser
 wild ausgelassenen Musik ihre elegische Stim-
 mung zu verschrecken, ihr Lebenslust durch die
 Sinne zu jagen, um sie her zu zwingen zu sich
 mit unwiderstehlicher Gewalt.

Aber Trude lauschte nicht mehr. Die Er-
 innerung war übermächtig. Ganz leise huschte
 sie aus dem Gastlokal, sprang die Treppe hin-
 auf, holte ihre Reisetasche — und in der
 nächsten Minute stand sie schon draußen in der
 stillen, kalten, klaren Winternacht.

Ein Schritt folgte ihr. Sie lief immer
 rascher. War er ihr gefolgt? O, er sollte sie
 nicht wankend machen in ihrem Entschluß und
 wenn er noch so überlegen spottete über ihre
 Weichheit und sie wieder ein großes Kind
 nannte.

Sie atmete ordentlich befreit auf, als
 dann nicht der schwarze Kopf des Musikers,
 sondern das blonde, ernste Gesicht Dr. Gilberts
 neben ihr auftauchte.

„Ich darf Sie doch begleiten zur Bahn,
 Fräulein,“ sagte er bewegt. „Ich kann Ihnen
 garnicht ausdrücken, wie ich mich freue, daß Sie
 zu Ihrem Vater wollen.“

Sie schaute ihn verwundert an. Woher
 wußte er? Konnte er Gedanken lesen?

„Das ist nicht sehr schmeichelhaft, Herr
 Doktor,“ erwiderte sie und verbarg ihr Er-
 staunen, ihre Verwirrung unter einem kurzen
 Lachen. „Sie sind also sehr froh, mich hier
 los zu sein?“

„Sie wissen sehr wohl, daß ich mich nur
 Zurechtwinken anschiele,“ gab er in einem erregten-
 Ton zur Antwort, der ihr ans Herz ging.

„Wie sollte ich das wissen?“ fragte sie ver-
 legen. „Sie haben mich niemals vermuten

Bekanntmachung.
Bei unserer Verwaltung ist die Stelle des **Polizeiboten** zu befehlen.
Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 900 Mt. und steigt von drei zu drei Jahren um je 100 Mt. bis zum Höchstbetrage von 1400 Mt. Außerdem werden 15 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mt. Kleidergeld pro Jahr gewährt.
Die Anstellung erfolgt als Beamter auf vierwöchentliche gegenseitige Kündigung ohne Pensionsberechtigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probezeitstellung.
Bewerber wollen ihre schriftlichen Gesuche nebst Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen bis zum 25. Januar 1912 an uns einreichen.
Militärwärter werden bevorzugt. Die Bewerber müssen die Anforderungen der Dienstverordnungen erfüllen und ihre Militärpapiere beibringen.
Thorn den 8. Dezember 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das Stadesamt (Rathaus 1 Tr., Zimmer 28) ist geöffnet:
an den **Wochen-(Wert-)Tagen** von 10 bis 1 Uhr,
an **Feiertagen** die auf einen Wochentag fallen von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr,
Sonntags ist das Stadesamt geschlossen.
Die Anzeigerfrist für **Lebendgebürten** beträgt eine Woche (7 Tage). **Totgebürten** und **Sterbefälle** sind spätestens am nächsten Wochentage (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzugeben. Wenn die vorgeschriebene ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.
Thorn den 20. Dezember 1911.
Der Stadesbeamte.
Zu Vertretung:
Hertel.

Toilette-Seifen
Parfümerien
Mundwasser
Kopfwasser
Mittel zur Hautpflege
Schwämme
Zahnbürsten
Kopfbürsten
Kämme
empfehlen
Anders & Co.,
Gerberstrasse 33/35.

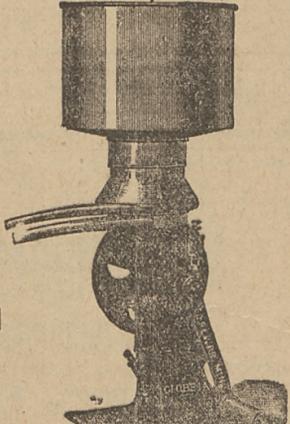
Margarine-Spezial-Geschäft,
Coppernitsstr. 30,
gegenüber der Gasanstalt,
empfehlen:
Eigelb-Margarine, Pfund 90 Pf.,
Siegerin, " 80 "
Möhra, " 70 "
Haushalt, " 60 "
Luna, " 50 "
Pflanzenmargarine:
Polina Pf. 70 Pf.
Feinste Tafel 64
Kokosbutter wie Palmöl 60-65.
(in Tafeln und Lose)
Reines Schweineschmalz Pf. 63.
Berl. Bratenschmalz Pf. 65.
Backfett Pf. 50.
Pflanzenchmalz } billigst
Kokoschmalz }
Pa. Zuderhonig Pfund
Bollfett, Tilfiterkäse 70 Pfennig.
1. Geschäft: Wackerstr. 2.
2. Geschäft: Coppernitsstr. 30.

Um zu räumen:
französische Wallnüsse,
Pfd. 35 Pfg.,
Hafelnüsse, Pfd. 40 Pfg.,
Königsberger
Handmarzipan,
Pfd. 1.- Mt.,
Lebkuchen,
Pfd. 1.- Mt.,
Marzipan-Kartoffeln,
Pfd. 1.- Mt.,
Würfelzucker,
Pfd. 32 Pfg.,
Zitronen, Duzend 70 Pfg.,
süße
Apfelsinen,
Duz. 0,60, 0,80, 1.- Mt.,
frischen
Astrachaner Kaviar,
Pfd. 12.- Mt.,
empfehlen
A. Sakriss,
Altstadt, Markt 27 — Telephon 43.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Dr. Volz + Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Beitrag	Gebäude-Versteigerungswert
Westpreußen.					
D. Sahn, Berent	Berent	23. 1. 11	0,0303	—	2345
Reinh. Birch, Ehl. Reckth. Frau Math. v. Glöckner, Schafau	Karlsruhe	23. 1. 10	34,8495	253,70	167
Aug. Wehler, Ehl. (A.)	Neustadt	3. 2. 10	48,9148	81,63	75
P. Pollum, Ehl.	Neustadt	16. 3. 10	0,5820	7,55	540
Ober Mahlkau, Pr. Stargard	Stargard	1. 2. 9 $\frac{1}{2}$	12,9230	74,16	75
P. Stokow, Eiegenhof	Eiegenhof	5. 2. 10	—	—	985
Andr. Bie, Briesen	Briesen	29. 1. 10	0,0714	—	988
Fr. Eva Kamowski, Ezerst	Ezerst	2. 2. 10	1,0563	0,87	70
Stef. Rodolow, Ehl.	—	—	—	—	—
Gr. Schlewitz	—	1. 2. 10	0,0500	—	30
Reinh. Hönke, Graudenz	Graudenz	30. 1. 10	0,1235	—	2700
D. Baas, Ehl. König	König	3. 2. 10	0,0555	—	6500
Frz. Pleymanski, Rosenthal und Jellau	Söbau	5. 2. 10	36,4182	257,61	810
Fr. Gurek, Ehl., Konigsberg	Neuenburg	7. 2. 10	0,8763	1,41	916
W. Edel, Bischofswalde	Schlochau	20. 2. 10 $\frac{1}{2}$	6,7070	7,77	36
Frz. Schauer, Ehl.	—	—	—	—	—
Bischofswalde	—	20. 2. 10	0,1740	1,59	24
Alex. Joppel, Schwet	Schwet	24. 1. 9	0,1396	0,03	1140
Joh. Kallnowski, Ehl.	—	—	—	—	—
Heidemühl-Neudorf	Stuhm	16. 2. 10	13,8375	50,10	60
J. Wegdon, Thorn, Neustadt	Thorn	25. 1. 10	0,0207	—	3760
Ostpreußen.					
Herm. Rautenberg, Bladlau	Helligenbeil	31. 1. 10	0,6560	7,71	45
P. Gronost, Königsberg	Königsberg	30. 1. 10	—	—	1342
Alf. Hoff	—	—	—	—	150
Fr. Neumann Ehl., Po'epen	—	—	16,7137	338,01	135
Fr. Schenkel, Ehl., Kupstienen	Mehlauken	25. 1. 10	9,9770	67,85	135
H. Zimmermann, Muplachen	Wahlau	6. 2. 10	18,3343	149,10	166
H. Raufsch, Marggrabowa	Marggrabowa	5. 2. 9	0,2190	1,02	1907
Joh. Rudhewelt	—	—	—	—	—
Neu Starbupönen	Piffallen	26. 1. 10	4,1050	41,74	24
Alb. Haese, Moritzheimen	Tiffit	22. 1. 10	40,8297	809,76	378
Eug. Siebert, Allenstein	Allenstein	30. 1. 10	0,1284	—	11253
Frau W. Kornalewski	—	—	—	—	—
Bischofsburg	—	31. 1. 10	2,8058	15,75	772
Osternode	—	20. 1. 11	—	—	1375
Bruno Domnit, Osterode	—	20. 1. 10	0,0780	0,15	208
Ferd. Hein, Ehl., daselbst	—	—	—	—	—
Wm. A. Richter u. Wtg. (A.)	Ruß	16. 1. 10 $\frac{1}{2}$	2,5780	24,24	—
Adwinke	Röhen	13. 2. 11	0,3969	—	1935
A. Scherenberger, Röhen	Ortelsburg	29. 1. 9 $\frac{1}{2}$	0,5754	4,08	30
G. Gronies, Ehl., Zielonten	—	—	—	—	—
Posen.					
Witb. Dymala, Ehl.	Beromünster	10. 2. 9	4,9701	22,74	36
R. Mahe u. Wtg., Posen	Posen	24. 1. 10	0,0840	0,99	—
Witb. —	—	—	—	—	—
Frz. Rath, Ranzel, Supta	Ramisch	6. 2. 10	0,2353	1,89	—
J. Szegol, Ehl., Bobrownit	Schilberberg	29. 1. 10	42,0057	452,15	453
Jgn. Szegol	—	—	—	—	—
Witb. Szegol	—	—	—	—	—
Witb. Szegol	—	—	—	—	—
Wm. Jul. Prums (A.)	Schwerin	20. 1. 10	0,1150	0,72	45
Wing. Reza, Ehl. Ant.	—	—	—	—	—
Schleimchen	Wollstein	23. 1. 10	4,3178	75,87	857
Wm. E. Koerner, Altoster	—	30. 1. 10	0,7820	8,31	210
Wm. P. Wilmner, Bromberg	Bromberg	24. 1. 11	0,0690	—	1891
Frz. Wilibid, daselbst	—	25. 1. 11	0,1280	—	3463
Wm. Wilibid, daselbst	—	—	—	—	940
Wm. Wilibid, daselbst	—	—	—	—	105
Wm. Wilibid, daselbst	—	—	—	—	105
Wm. Wilibid, daselbst	—	—	—	—	150
Wm. Wilibid, daselbst	—	—	—	—	150
Pommern.					
Frz. Rathjad, Demmin	Demmin	24. 1. 10	0,6150	3,03	1091
Wm. Post u. Wtg., Sydowsee	Stettin	7. 2. 10	0,2118	—	606
Th. Frank, Ehl., Stettin	Stettin	25. 1. 10	0,0101	—	1487
W. Hoff, daselbst	—	26. 1. 10	0,0122	—	1532
E. Leimies, Ehl.	—	—	—	—	—
Stolzenbagen	—	23. 1. 10	0,1380	—	1506
Joh. Herzfeldt, Brunn	—	12. 3. 10	25,9464	497,13	210
Joh. Kreutzmann, Ehl. (A.)	—	—	—	—	—
Westlüne	—	—	—	—	—
Wm. Wilibid, daselbst	—	—	—	—	—
Joh. Rößler, Nichtenberg	—	—	—	—	—
Frau W. Baesch, Greifswald	—	—	—	—	—
P. Spring, Belgard, Häuser	—	—	—	—	—
Frz. Simon, Falkenberg	—	—	—	—	—
Off. Handelsgef. C. Regillus	—	—	—	—	—
Witb. Körlin, Sandung	—	—	—	—	—
Jul. Joseph, Röslin	—	—	—	—	—

Bevor
Sie eine Zentrifuge kaufen,
lassen Sie sich Prospekte über
die berühmte
Globe-Zentrifuge
kommen. Teilzahlungen gestattet.
Alle Zentrifugen aller Systeme
werden in Zahlung genommen.
14 Tage zur Probe ohne Kauf-
zwang. 2 Jahre Garantie.
Alleinverkauf für die Kreise
Thorn u. Briesen:
S. Abraham,
Thorn, Gerechtesstr. 16.



Die deutsche Landeskultur-Gesellschaft
zu Berlin,
Geschäftsstelle für Ostdeutschland,
übernimmt
Projektbearbeitung und Ausführung land-
und forstwirtschaftlicher Meliorationen und
Kulturen
aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:
Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moor-
kulturen, Anlage von Fischteichen,
Ausfischung usw.
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt
Waldverhau und führt Vermessungen aus. Ferner Überfertigung von
Gutachten aller Art, Bau-
ausführungen usw., usw.
Erster Besuch und örtliche Begutachtung
gegen eine Baugebühren von 25 Mt.
Man wende sich an die
Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in
Allenstein, Gutshäuserstraße 25.

SANATORIUM
in OBERNICK
„Felicienquell“ bei Breslau, Tel. Nr. 5.
Nervenheilanstalt u. Erholungs-
heim. Kuren aller Art. — Winterkuren. —
Volle Kurpension einschliesslich ärztliche
Behandlung 6 Mk. pro Tag. Dr. Blindemann.

Spezial-Weihnachts-Modell.



Preis 12,50 Mark.

Nur zu haben im größten Spezial-Geschäft am Platz.
Sprechmaschinen allerersten Fabrikats in jeder Preislage.
Doppelseitige Schallplatte von 1,00 Mark an. Ab 1,50 Mark bei 5 Stück
große die sechste Platte gratis.
Echte Grammophone u. Platten.
Kunstleraufnahmen, wie **Carnoso, Farrar, Destinn** und andere in größter Auswahl am Lager.
Pathéphone- u. Pathéplatten
ohne Nadelwechsel spielbar.
Abgeplattete Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei
Gulmerstr. 4 **Alex Beil,** Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungserleichterungen gestattet.
Abteilung II:
Elektrische Bedarfsartikel, Feuerzeuge, Tischlampen, Haus-Telephon-
und Klingel-Anlagen.

Echt Patzenhofer Biere,
hervorragend in Qualität und Wohlgeschmack, sehr zu empfehlen.
Zu beziehen in Gebinden und Flaschen vom
General-Depot für Thorn und Umgegend:
Wilhelm Franke, Thorn-Möcker, Lindenstr. 58.
Telephon Nr. 504.

Verschneite Weihnachten
Wenn um die Weihnachtszeit der Winter seine rauhe Seite zu zeigen beginnt, sieht wohl der
Landwirt bangen Herzens in die Zukunft, denn er fürchtet, daß die Wintersaat Schaden erleiden
könne. — Das beste Mittel, um die Saaten gegen Frost widerstandsfähig zu machen,
ist eine rationelle Düngung, bei der neben Phosphorsäure und Stickstoff vor allem
Kali
gegeben wird, das auch noch im Laufe des Winters als Kopsdünger bei einer dünnen Schnee-
decke ausgestreut werden kann.
Auch für die Frühjahrsdüngung muß der vorsorgliche Landwirt rechtzeitig sein Kali ein-
kaufen, denn Kali ist ein für das Gelingen der Saat unentbehrlicher Pflanzennährstoff, und
„Ohne Kali keine Körner.“
Alle Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung erteilt jederzeit kostenlos:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H., Posen, Wilhelmstr. 6.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere
erfolgslos angewandt, bringt mein ärztlich
glänzend begutachtetes Mittel sichere
Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich-
keit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-
nahme. Hygienisches Versandhaus.
G. Wagner, Köln 428, Blumenthalstr. 99



Extra flache
Kavaller-Uhren
Glashütter und Schweizer-
Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und
Stahl.
Repetier-, Sport- u.
Blinder-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtstoff,
f. Reise, Jagd unentbehrlich!
Trauer-Ringe,
moderne Formen, fugellos,
feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Blauen Mohn
gibt preiswert ab
E. Szyminski.
Apfelsinen 3 Stk. 20 Pf.
Zitronen 1 Stk. 5 Pf.
empfehlen
W. Gawroch, Bräudenstraße 22.
2 eichene Stehpulte,
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Ackermann, Wellenstraße 3
Feynprecher 9.

Frauen
welche bei Störung schon alles andere erfolglos an-
gewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel
sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den
hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mt. 3,50, extra stark Mt. 5,50
per Flasche. Distr. Nachnahmeverband überall hin nur durch Drogist **Bocarius,**
Berlin N., Schönhauser Allee 134a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste
illustr. Preisliste gratis und franko.

Carl Matthes,

Geglerstraße 26.
Spezial-Geschäft für feine Kolonial-Waren.
Tee, Kaffee.

Fabrik feiner Liköre
Rums, Kognaks
empfehlen zum bevorstehenden
Weihnachtsfest.

Täglich frisch geröst. Kaffees,
Wall-Lambert-Parab Pfeffer-
Müsse

Thorner Pfefferkuchen
Traubrosinen,
Schalmandeln,
Königsberger

Handmarzipan
Teekonfekt,
Marzipanartoffeln,
Baumbhang,
Baumluchte, Feigen,
Datteln, Backpulver,
Hirschhornsalz,
Pottasche,
täglich frische Hefen,
Kaisermehl,
Weizenmehl,
sämtliche Gewürze,
Puddingpulver,
Gelé-Extrakt,
Delfardinien,
Anchovis,
Bumpernickel,
diverse Kakao's,
Braunschweiger

Gemüse-Konserven,
konservierte Früchte
Ananas
sowie sämtliche
Kolonialwaren
in bester Qualität zu billigsten
Tagespreisen. Ferner
französische Kognaks
echte Jam.-Rums,
Rotweine,
Weißweine,
franz. Champagner,
Punschessenzen
und
sämtliche Liköre
in verschiedener und reichster
Auswahl.

Carl Matthes,
Geglerstraße 26.

Zur bevorstehenden
Gesellschafts- und Diner-Gaïson
empfehlen als besonders preiswert:

Moselweine.
Remischer (leichter Tischwein) . . . p. Fl. 0.90 Mk.
Zeltinger (feiner Tischwein) . . . " 1.10 "
Bernkasteler (besserer Tischwein) . . . " 1.25 "
Pündericher (eleganter Dinerwein) . . . " 1.60 "

Rheinweine.
Hillesheimer (feiner Tischwein) . . . p. Fl. 1.00 Mk.
Oppenheimer (sehr schöner Tischwein) . . . " 1.25 "
Rüdesheimer (voller, bouquetreicher
Dinerwein) . . . " 1.50 "

Rote Bordeauxweine.
Feiner roter Tischwein . . . p. Fl. 1.10 Mk.
1907. Chät. du Bousquet Bourg
(saftiger Wein) . . . " 1.25 "
1904. Chät. Giscours Labarde
(voller abgelagerter Dinerwein) . . . " 1.80 "

Ferner empfehlen unser großes Lager in allen
gangbaren Sorten deutschen und französischen
Schaumweins, wie Söhnelein, Henkel, Kupfer-
berg, Vix Bara, Deutz & Geldermann zu
den billigsten Detail-Verkaufspreisen und bringen be-
sonders als Spezialmarke unseres Hauses die Sektmarke

„Söhnelein Trocken“,
ein sehr gehaltvoller Qualitätswein zum Preise von
3.50 Mk. p. Fl., einschl. Steuer, in Empfehlung.

Weine, die nicht gebraucht werden, nehmen
wir jederzeit wieder zum berechneten Preise zurück.

J. G. Adolph,
Gegründet 1809 Weinhandlung. Gegründet 1809
Fernsprecher 50 — Breitestr. 25.

Seiler- Pianinos

aus der königlichen Hof-Pianosorte-Fabrik Plegnit
sind unübertroffen und besitzen einen wundervollen weichen, großen
Ton, leichteste Spielart, vornehmes Äußeres und sind dabei sehr billig.
Um nun jeden Käufer, welcher sich ein erstklassiges Seiler-
Instrument zu kaufen gedenkt, entgegenzukommen, gewähre ich auf die
Fabrik-Preisliste

10 Prozent Rabatt
und hoffe, daß niemand dieses günstige Angebot verläßt.
Bequeme Teilzahlungen gestattet.

Alleinvertreter für Stadt und Kreis Thorn:
F. A. Goram,
größtes Pianoforte-Magazin am Platz.
Culmerstraße 13, Telephon 506.

Weissermel & Scheller, Danzig,

Vorstädtischer Graben Nr. 2, Fernsprecher 2100.
Ersttelligste Bankhypothesen.
An- und Verkaufsmittelung 1. und 2. Hypotheken wie auch
von Grundstücken.

M. Boden,

Hoslieferant vieler Höfe
Fürstlich Lippscheher
Hof-Kürschnermeister,
Breslau, Ring 38.
Größtes Pelzwaren-Verstandhaus.
Ständiges Lager von vielen Dunderden erster Herren- und Damen-
Pelze, Jakets etc. in allen Größen.
Herren-Geh- und Reife-Pelze von
75-80-105 Mark an,
Pelzrevolverden für Gesellige von
90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelztragen für
alle Truppengattungen von 165 Mk
an,
Automobil-Pelze für Herren und
Damen in allen Pelzarten.
Chauffeur-Pelze mit grauem oder
dunklem Bezug und Pelztragen
54-6-7 Mk.
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelz-
röcke von 36 Mk an,
Elegante Damen-Pelzjakets von
Berliner, Breittisch, Herz,
Nerzmurmelt, Sealbisam, echt Sealz.
zu billigsten Preisen.
Auswahlendungen umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände
wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen
Vertikalt am billigsten und reellsten ausgeführt
Extra-Bestellungen auf und innerhalb 24 Stunden.
Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Broschüren franko.
Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen

Schau und Verkauf

von Rassegeflügel, Kaninchen, Vögel usw.
Mittwoch den 27., von 12 Uhr ab
und Donnerstag den 28. d. Mts. im **Tivoli.**
Standgeld wird pro Tier von Mitgliedern 25 Pf., von Nichtmitgliedern 50 Pf.
erhoben. Für Verkäufe erhält der Verein 10 % vom Wert. uspreis.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Lichtbildervortrag über Geflügelzucht.
Zur Schau aufstellende Tiere müssen vorher bei Herrn Kaufmann Netz an-
gemeldet und spätestens bis zum 27. vormittags 10 Uhr im Tivoli eingeleitet sein.
Eintrittsgeld pro Person 25 Pfg. Kinder 10 Pfg. Drahtfäße und Fütterung
liefert die Firma Spratt, Berlin.
Thorner Geflügelzucht-Verein.

Breslau III. Freiburgerstraße 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die
Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-,
Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Ein-
tritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng ge-
regelt Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der
Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen
Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bezw.
Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher be-
standen, meist mit grosser Zeitersparnis.
503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.
Besondere Damenkurse zur Vorbereitung für die Primaner-
und Abiturienten-Prüfung.
Prospekt

10 % Rabatt bis Weihnachten!
Ganz billige Pelzfachen,
auch bessere, wie Skunks, Persischer, Nerz,
usw.
Billige und gute Knaben-Anzüge
in allen Größen empfiehlt
Stiefkind-Neustadt, Gerechtestr. 30.

Visiten- und :: ::
Neujahrskarten
Moderne Muster
Grosse Auswahl
Mäßige Preise ::
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 57 Thörn Fernsprecher 57
Katharinenstraße 4.

In meinem Laden eröffneten
Weihnachts-Verkauf
für mechanische Spielwaren
gewähre meiner verehrten Kundschaft
20 % Rabatt.
Alex Beil, Culmerstraße 4,
Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

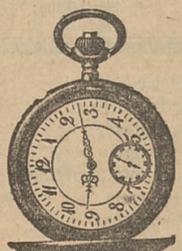
Beogr. 1879. **Militär-
Mützenfabrik.** Beogr. 1879.
Anfertigung von Uniformen. Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Zubehöre!
C. Kling,
Breitestraße 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Grösstes Uhren-, Gold- und Silberwarenlager Louis Joseph,

Uhrmachermeister,
Seglerstrasse 28.
Telephon 589. — Gegründet 1884



Regulateure mit Schlagwerk
von 10-50 Mark.
Freischwinger, neueste Muster,
von 16-70 Mark.
Moderne Salonuhren
mit wundervollem Gongschlag,
von 25 Mark an.



Goldene Herren-Uhren
von 50-300 Mark.
Silberne Herren-Uhren
von 10-30 Mark.
Silberne Anker-Uhren
von 18-65 Mark.
Nickel- u. Stahluhren
von 5 Mark an.



Goldene Damen-Uhren,
10 Rub. von 16-130 Mk.
Silberne Damen-Uhren
von 8-30 Mark.
Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche
Garantie.



Massiv goldene Trauringe,
fugenlos, mit Stempel 333, 585,
750 und 900 von 10-65 Mk. das
Paar, stets vorrätig.
Gravierung gratis.



Broschen u. Ohringe in Gold, Koralle,
ranat, Silber und Double von 1 bis
100 Mk. Ferner Armhänder, Uhr-
ketten, Knöpfe, Kolliers etc. in rie-
siger Auswahl in echt Gold,
Silber etc



Gestemp. gold. Damen- und Herrenringe
von 2 Mk. an. Brillantringe von 30
bis 300 Mk. Ferner Alfordwaren
wegen Aufgabe zu Spottpreisen.
Echt silb. Bestecke, Zigarettenetuis etc.
in grosser Auswahl.
Louis Joseph,
Uhrmachermeister, Seglerstr. 28.
Beachten Sie bitte meine grossen
Schaufenster.
Kataloge gratis und franko.